

# Neues Pester Journal.

Abonnement:

Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.  
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.  
Redaktion und Administration:  
5. Bezirk, Wagnner-Boulevard Nr. 34.

## Panama-Scandal und Friedensmächte.

Der wiederholt gekennzeichnete Versuch, die ob der Enthüllungen über die Panamawirtschaft und die parlamentarische Korruption entstandene moralische Aufwallung in Frankreich durch Anreizung der stärksten, im französischen Volksgemüth schlummernden Empfindung, des Chauvinismus und der mit diesem verschlungenen Russenanbetung, zu bewältigen — der Versuch hat zu der unter den Telegrammen unserer jüngsten Nummer mitgetheilten Beeinträchtigung der diplomatischen Beziehungen der Großmächte mit der Republik geführt. Anfangs wurde er nur von einzelnen Blättern unternommen, welche das Erlöschen des Revanchefeuers stets mit dem Eifer der Vestalinen und der Parzenpriester betrieben haben, deshalb mit den russischen Agenten, namentlich mit dem Botschafter Mohrenheim, in enger Fühlung stehen und ihr Gewissen besonders belastet fühlen durch ihre hoch bezahlte Mithilfe bei dem Bemühen, die letzten Centimes der kleinen Sparer in die Kassen der Panama-Gesellschaft zu locken, von wo sie ihren Weg in die Taschen von Börsenspekulanten, Ministern, Deputirten und Senatoren, in chambres séparées der feinen Restaurants und die Boudoirs von Tänzerinnen der großen Oper gefunden haben. Reich, Herz, Arton, die sich nicht vertheidigen konnten, wurden zu preussischen Spionen gestempelt, welche das angebliche Geheimniß des Melinit und des rauchlosen Pulvers an Deutschland verkauft hätten; Herz, der, so scheint es, ein skrupelloser, kühner Gründer und Spekulant, dabei ein aufdringlicher Emporkömmling und, weil reich, in allen offiziellen Kreisen freundlichst empfangen, aber auch sonst nichts gewesen ist, wurde als ein Ungeheuer geschildert, das im Solde Bismarck's nach Frankreich gekommen, dieses ausgekundschaftet und verrathen und also Sedan verschuldet hätte. In den urtheilslosen Massen sollte und mußte der Wahn geweckt werden, als seien die Vergeuder der verschwundenen Panamamilliarde und die besessenen Landesväter engelreine Opfer auswärtiger Niedertracht.

Einzelne dem Ministerium Ribot nächststehende Blätter schienen Gefallen an diesem Treiben zu finden und an ihm theilnehmen zu wollen, als der Zwischenfall Mohrenheim eintrat. Die von Freinet und Floquet inspirirte „Lanterne“ behauptete zuerst, daß einem Botschafter M. eine halbe Million Panamagelder durch Vermittlung eines Ministers der Republik zugesprochen sei, und da Baron Mohrenheim seit langen Jahren aus den finanziellen Bedrängnissen nicht herauskommt, mit Ministern, Börsenspekulanten und manchen zweideutigen Elementen häufige Berührungen hat, so konnte aus dem M. nur auf ihn gerathen werden. Was in Paris von Mund zu Mund ging, das wurde von einigen Zeitungskorrespondenten als Gerücht gemeldet. Und nun raffte die Regierung, welche allen Verdächtigungen selbst der um ihr Vaterland höchstverdienten und fleckenlos ehrenhaften Franzosen ruhig, zuweilen vielleicht wohlgefällig zugehört hatte, sich zu energischem Thun auf. Sie beschaffte allerdings keinen Beweis für die Reinheit der Hände Mohrenheim's, verhaftete jedoch einen ungarischen Zeitungskorrespondenten, wies ihn nebst einem deutschen und einem italienischen aus und brachte im Senate die lex Mohrenheim ein, bestimmt, durch theilweise Beschränkung der Pressefreiheit den russischen Botschafter — dem nur auf dessen Ehre war es abgesehen — unantastbar zu machen. Gleichzeitig hielt der bekannte Herr Talitschoff, der sich einen Diplomaten schimpfen läßt, weil er einmal das Schöpfhündchen der russischen Botschafterin auf der Wiener Ringstraße spazieren geführt hat, zur Vertheidigung von Katsch's Zeitung gegen die Beschuldigung, mit 500,000 Francs Panamageldern bestochen zu sein, vor der parlamentarischen Enquete-Kommission eine schwülstige

Nede, deren Kern die Versicherung war, daß die Friedensmächte die ganze Panamageschichte angestiftet hätten, um das russisch-französische Einvernehmen zu sprengen. Und wie auf Kommando stieß fast die gesammte französische Presse, voran Blätter, deren Inspiration durch einzelne gegenwärtige Mitarbeiter offenbar ist, in Talitschoff's Horn. Besonders gehässig wurde unser Botschafter, Graf Hoyos, angegriffen, weil er sich, seiner Pflicht gemäß — denn zum Schutze der Angehörigen unserer Monarchie ist er hinausgeschickt — nach den Ursachen der Verhaftung des genannten ungarischen Korrespondenten erkundigt hatte. Die Beschimpfungen des Grafen erschienen umso niederträchtiger, als unser Monarch behufs Widerlegung der irrtümlichen Meldung über die Ignorirung des französischen Botschafters auf dem jüngsten Hofball Herrn Decrais und dessen Gemahlin auf dem Ball der Stadt Wien mit liebenswürdigster Aufmerksamkeit ausgezeichnet hat. Ferner wurde der frühere italienische Botschafter General Menabrea verdächtigt, die Mohrenheim-Gelder aus der Panamafasse erhalten zu haben — Graf Münster, der deutsche Botschafter, ist, obwohl auch sein Name mit M. anfängt, seltsamerweise fast ganz aus dem Spiele gelassen worden. Nun hat der mißrathene Sohn Menabrea's, derselbe, um dessen Ehestandes willen der Vater sich ins Privatleben zurückziehen mußte, von Cornelius Herz namhafte Summen erhalten, doch hat er mit dem Panamaundernehmen nie etwas zu thun gehabt. Der ehrfurchtsvolle Abenteuerer wollte sich als Diplomat aufspielen, Crispi — sicher mit Wissen und Wollen der mit dem Fajeur befreundeten französischen Minister — zum Abfalle vom Dreibunde erkaufen und wußte sich wenigstens an die Gemahlin des greifen Sizilianers heranzuschlingeln. Daß er keinen Erfolg hatte und haben konnte, das ist durch Italiens Stellung im Dreibunde erwiesen. Der französische Minister des Auswärtigen, Develle — bei der Anschuldigung Mohrenheim's hat es Ribot — ist bei Hoyos, Reßmann und Münster vorgefahren, um ihnen sein Bedauern ob der verleumderischen journalistischen Angriffe auf die Botschafter der Dreibundsmächte auszudrücken; aber weder in der Presse noch im Parlament hat das Pariser Cabinet einen Versuch unternommen, den jetzt gegen die Friedensmächte losgelassenen Rothstrom einzudämmen.

Die Botschafter vertreten die Personen ihrer Souveräne, letztere werden in ersteren beschimpft. Nun hat es zuweilen auch ehrlose Vertreter von Monarchen gegeben, doch gerade die Repräsentanten der Friedensmächte in Paris sind hoch erhaben über den Verdacht unsauberer finanzieller Machenschaften oder der Ausspionirung militärischer Geheimnisse, die noch dazu keine Geheimnisse sind. Was an der gegen Mohrenheim gerichteten Beschuldigung wahr ist, das können wir nicht wissen, da weder für noch wider ein Beweis geführt ist; aber fest steht, daß zuerst in französischen Blättern die Beschuldigung erhoben worden. Will dafür die Republik die Korrespondenten auswärtiger Blätter büßen lassen, so ist das eine eines mit seiner Freiheit prunkenden Staatswesens unwürdige Anwendung des Hausrechtes, doch immerhin die Anwendung eines Rechtes; aber diesem steht die Pflicht der Fürsorge zur Seite, daß die Vertreter fremder Mächte nicht in Frankreich vogelfrei seien. Anderswo wird diese Fürsorge durch journalistischen Anstand und Pflichtgefühl geübt; wo diese, Dank einer Sittenverwilderung, fehlen, da muß das Gesetz gehandhabt werden. Die französischen Gesetze, auch ohne die lex Mohrenheim, bieten genügende Handhabe, und auch ohne sie hätte das Ministerium Ribot den völkerrechtswidrigen Unfug durch nachdrückliche Erklärungen hemmen können. Statt dessen scheint es nach Art der Despoten, welche die innere Unzufriedenheit nach außen abzulenken suchen, die chauvinistischen Anschuldigungen nicht ungern gesehen und von den letzten die Enttöndung des Panama-Scandals er-

hofft zu haben. Dabei hat es vergessen, daß die angefachten Leidenschaften nicht so rasch zu dämpfen wie zu erregen sind und bedenkliche internationale Konflikte erzeugen können. Der gestern von Berlin und Wien gleichzeitig nach Paris gerichtete Raktwasserstrahl war deshalb eine Nothwendigkeit zur Sicherung des Weltfriedens. Er thut hoffentlich seine Schuldigkeit, und die Abberufung der Botschafter wird nicht nöthig werden. Will aber die Regierung der Republik nicht nachdrücklich das Treiben der mit ihr in enger Verbindung stehenden Blätter öffentlich, nicht nur in den Botschafterpalais, desavouiren, dann zwingt sie eine Art diplomatischer Kontumaz um Frankreich herbei, stellt dieses als das abschreckende Beispiel des Mangels an Rechts- und Anstandsgefühl hin. Sollte das Vaterland der seinen Sitten, der geschliffenen Umgangsformen wirklich so tief sinken, daß es, nach Bismarck's Sprachgebrauch, zum „wilden Lande“ würde?

Budapest, 24. Januar.

\* Ministerpräsident Alexander Deckerle beabsichtigt, sich erst im Laufe der nächsten Woche nach Wien zu begeben.

\* Wie von kompetenter Seite gemeldet wird, wurde die allerhöchste Entschliebung Sr. Majestät ddo. Wien, 14. Januar 1893 bezüglich der Synodalgesetze der ungarländischen allg. evang. Kirche mittelst Zuschrift des Kultus- und Unterrichtsministers vom 18. d. M. dem Synodalpräsidium bekannt gegeben. Laut dieser Zuschrift nahm Se. Majestät den behufs Sanktionirung unterbreiteten Gesetzentwurf „zur freudigen Kenntniß“ und stellte in Aussicht, denselben nach folgenden — im Wege der nun einzuberufenden Synode vorzunehmenden — Modifizirungen der §§ 7, 127 und 440 auch zu genehmigen.

1. Im §. 7. des Synodal-Gesetzentwurfes ist die „Geldstrafe“ wegzulassen, was so viel zu bedeuten hat, daß der Staat die Eintreibung der von Kirchengerichten verhängten Geldstrafen — nicht aber zugleich auch der Gerichtsspejen — nicht übernimmt.

2. Im §. 127 des Gesetzentwurfes ist auszusprechen, daß der Bischof und der Distrikts-Inspektor in jenen dringlichen Fällen, wo Regierungsverordnungen behufs weiterer Verfügung an sie gelangen, die ihrer Ueberzeugung nach der staatsrechtlichen Stellung, der Verfassung und den Dogmen ihrer Kirche zuwiderlaufen, eine außerordentliche Distrikts-Generalversammlung einzuberufen haben.

3. Die bezüglich „der sich dem rechtskräftigen Urtheile Widerstehenden“ getroffene Verfügung des §. 440 des Synodal-Gesetzentwurfes, wonach die Geldstrafen mit staatlicher Assistance einzutreiben sind, ist mit dem in den §§. 6 und 7 Enthaltene in Einklang zu bringen.

Die Zuschrift des Ministers bezeichnet überdies im Zusammenhange mit den Paragraphen 7 und 440 die Art des Verfahrens, die die Kirche in Folge dessen, daß laut Obigem die staatliche Assistance entzogen wird, gegen die ihrem Urtheile sich Widerstehenden befolgen solle: sie solle nämlich diese aus den Aemtern ausschließen oder die Suspendirung solange belassen, bis dieselben sich dem Urtheile nicht freiwillig unterwerfen. Zur konstituierenden Verhandlung dieser differirenden Punkte haben die Präsidenten Karjay und Béchy die Synode für den 7. Februar l. J. nach Budapest bereits einberufen und die hierauf bezüglichen Einladungsschreiben werden sammt dem vollen Texte der allergnädigsten Entschliebung in diesen Tagen den gesammten Vertretern der Synode zugesandt werden. Zugleich erwähnen wir, daß die Bischöfe Alexander Karjay und Paul Zelenka ebenfalls für den 7. Februar eine im engeren Kreise abzuhaltende Geistlichen-Konferenz nach Budapest einberufen haben, die über die Durchführungsmodalitäten der zu sanktionirenden Synodalgesetze, über ein zu errichtendes allgemeines Landes-Geistlichen-Pensions-Institut und schließlich über einzelne schwebende und aktuelle kirchliche Fragen zu berathen haben wird.

\* Die Schlußrechnungskommission des Abgeordnetenhauses hat heute den Rechnungsabluß zwischen Ungarn und Kroatien vom Jahre 1889, ferner die Schlußrechnungen des Handelsministeriums

einzigartig der Ausgaben für die Donanregulierung beim Eisernen Thor geprüft und genehmigt. Außerdem meldete Handelsminister Lukács, daß die Einlösung der ungarischen Renten der Staatsbahn-Gesellschaft sich nicht nur in volkswirtschaftlicher, sondern auch in finanzieller Beziehung als vorteilhaft erweise; es habe sich nämlich das investierte Kapital mit 6-92 Prozent, das Betriebskapital mit 5-14 Prozent verzinst.

In der heutigen Sitzung der Interkommunal-Kommission des Abgeordnetenhauses wurde die Diskussion über den die Mittelschulen betreffenden Abschnitt des auf den Stand des Unterrichtsweises bezüglichen Ministerialberichts fortgesetzt. Bei dieser Gelegenheit theilte der Unterrichtsminister Graf Csáky in Folge verschiedener an ihn gerichteter Fragen mit, daß der Finanzminister von der Eintheilung der Mittelschulprofessoren in die Rangklassen nicht abgehe, weil sonst die Professoren und Lehrer an den sonstigen Unterrichtsanstalten mit derselben Forderung auftreten würden; er willigte jedoch ein, daß mit der Zeit ein Drittel der Mittelschuldirektoren in die siebente, zwei Drittel in die achte, ein Drittel der Professoren in die achte, zwei Drittel in die neunte Rangklasse kommen sollen. Der Entwurf in Betreff der einheitlichen Mittelschule liege jetzt dem Unterrichtsrathe zur Begutachtung vor. In Betreff des Beitritts der konfessionellen Mittelschulprofessoren zum Benefizium wurden die detaillirten Berechnungen durchgeföhrt, doch haben sich die Beiträge der Säulerhalter als unzureichend erwiesen, so daß die Regierung für das Fehlende aufkommen müsse. Der Minister werde die Säulerhalter demnächst zu einer Berathung berufen, und wenn dabei ein Uebereinkommen erzielt werden kann, werde die Vorlage endgültig referirt werden. — Die Berathung wird am Donnerstag fortgesetzt werden.

Aus der heutigen Konferenz der Unabhängigkeitspartei wird gemeldet, daß zur Erörterung der Frage, welche Haltung die Partei in Betreff der Milizen-Ausstellung beobachten solle, ein aus den Abgeordneten Karl Gödös als Präsident, Adam Póváth als Schriftführer, Koloman Thaly, Julius Jusch, Géza Polonyi, Albert Weiss, Ignaz Helm, Dionys Bazmándy, Ludwig Milet, Ignaz Vághy und Alexander Szacsny bestehendes Komitee ernannt wurde. Den Gesegentwurf über das Kleinkontingent für 1893 nimmt die Partei nicht an; Koloman Thaly und Ernst Dóth werden im Abgeordnetenhause diesen Standpunkt vertreten. Der auf die Lungenseuche bezügliche Gesegentwurf wurde als offene Frage erklärt. Die Zuschrift des Präsidenten in Betreff der Sitzungsfestsetzung des Abgeordnetenhauses wird in einer späteren Konferenz in Erwägung gezogen werden.

Heute Abends hat die Inkompatibilitäts-Kommission des Abgeordnetenhauses konstatiert, daß in den älteren, zur Kenntniß der Kommission gelangten Fällen, in welchen die Abgeordnetenämter über drei Monate mit Beschlag belegt waren, die Regelung der betreffenden Angelegenheiten erfolgt sei, so daß keine Inkompatibilität obshawe. Der Präsident des Abgeordnetenhauses meldete jedoch wieder vier neue Fälle an; die betreffenden Abgeordneten wurden daher angewiesen, die Sache binnen 15 Tagen zu ordnen.

Aus Anlaß der bevorstehenden Gehaltsregelung der Staatsbeamten haben die Professoren an der landwirtschaftlichen Akademie zu Ungarisch-Altenburg an das Abgeordnetenhause eine Petition gerichtet. Sie bitten, daß der Reichstag den in Rede stehenden Gesegentwurf auch auf sie ausdehnen, den Direktor der Anstalt in die sechste, die Professoren in die siebente Rangklasse eintheilen, ihnen die übliche Quinquennalzulage, sowie eine Beihilfeigung an den Schulgeldein gewähren und auch die Dotirung der Hilfslehrer entsprechend erhöhen möge.

Jahres-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 24. Januar.

Das Projekt eines großen Choleraspitals. Wenn es sich nicht um eine sehr ernste Angelegenheit handeln würde, so könnte man eine drastische Satire darüber schreiben, wie man sich bei uns zur Bekämpfung der Cholera-Epidemie rüthet. Ueberall legen die Behörden das Hauptaugenmerk auf die Prophylaxis, auf die nothwendigen und möglichen Präventivmaßnahmen. Unserer magistratlichen Sanitätssektion, die heute allerdings vom Magistratskollegium selbst gründlich desavouirt wurde, blieb die launliche Idee vorbehalten, dem schwarzen Gaste ein bleibendes Heim aus Stein und Eisen um die Bagatelle von einer halben Million errichten zu wollen. Das Projekt war gar zu — eigenartig und die hauptstädtische Finanzkommission hat dasselbe nach nahezu einhelliger scharfer Verurtheilung seitens der Kommissionsmitglieder abgelehnt und gleichzeitig das Ingenieuramt angewiesen, einen anderen, vernünftigeren und weniger kostspieligen

Plan anzuarbeiten. Das Projekt ist durchgefallen, die Vertreter desselben aber sind geblieben, sie gewirt kein Abzehrungspotium und keine Schlappe. In derselben Sitzung holte sich übrigens der Magistrat ebenfalls eine Niederlage, indem ein mit 300,000 fl. jagte dreihunderttausend Gulden Kosten präliminirt Schulden abgelehnt wurde. Wozu auch in aller Welt für eine einfache Volksschule ein so theurer monumentaler Bau? Darauf bleibt unser Magistrat leider die Antwort schuldig, aber — bei der nächsten Gelegenheit versucht er es wieder mit ähnlichen Projekten, die nicht nur das Vermögen des Municipiums, sondern auch das Ansehen seiner Vertretung und vornehmlich seiner höheren Beamtenschaft gefährden. Doch bleiben wir bei dem famosen Choleraspital-Projekt. Um was handelt es sich eigentlich? Es ist die Gefahr vorhanden, daß mit Eintritt der wärmeren Jahreszeit die Epidemie größere Dimensionen annehmen werde. Das ist leider eine Gewissheit, mit welcher gewiß von allen hiezu berufenen Faktoren gerechnet werden muß. Nicht in erster Linie steht diesbezüglich die Beschaffung von Unterkünften für Cholerafranke, aber auch nicht in letzter Linie. In allen Städten, die von der Cholera-Epidemie bedroht sind, begnügt man sich damit, um billiges Geld möglichst große luftige provisorische Bauten für solche Zwecke zu errichten. Derartige barackenartige Gebäude haben nicht nur die Billigkeit, sondern auch die Vortheile für sich, daß sie nach überstandener Gefahr leicht abgetragen und dem Erdboden gleich, d. h. unschädlich gemacht werden können. Die Ansehungsseime können hier durch gründliche Desinfektion des betreffenden Terrains leichter vernichtet werden, als in festen, bleibenden Steinbauten. Heberall anderwärts wird das Hauptaugenmerk darauf gerichtet, daß alle nur irgendwiese möglichen Vorkehrungen getroffen werden, damit die Epidemie nicht um sich greifen könne, speziell daß die Reinlichkeitsverhältnisse gebessert werden, daß in den Gassen und Wohnungen die reinlichste Vorsicht beobachtet werde, daß die überfüllten Wohnungen entleert und evakuirt werden, daß das Trinkwasser nicht inskript sei, daß für den raschen Transport der Kranken die nöthigen Organe nicht nur auf dem Papier, sondern auch in der Wirklichkeit sofort zur Stelle sein sollen u. s. w. u. s. w. In all diesen einzelnen Details haben wir bekanntlich während der Cholera-Epidemie die traurigsten Erfahrungen gemacht. Wir hatten eine große und für jeden Bezirk kleinere Epidemie-Kommissionen, Inspektionsärzte, schriftliche Beschwerden und Verhören in schwerer Menge, aber nichts flammte und nur die allgemeine Konfusion war stabil und unansrottbar. Bei uns beschließt man sich in erster Linie mit dem Bau eines großen, bleibenden Choleraspitals. Man würde es nicht glauben, wenn man es nicht mit eigenen Augen sehen würde. Krankheiten wie die Cholera brauchen luftige, provisorische Bauten, die nach Aufhören der Epidemie abgetragen werden, damit die Keime der Krankheit nicht an Ort und Stelle verbleiben und auch späterhin die Stadt bedrohen. Um Gotteswillen, was will man denn mit dem bleibenden Choleraspital anfangen, wenn die Cholera einmal zu Ende ist? Will man der Cholera in der Hauptstadt eine bleibende Heimstätte gründen, will man ihr einen nicht auszuwählenden Herd schaffen? Man blide doch um sich, man jage in ganz Europa, und frage sich: wo existirt ein dauerndes Choleraspital? Wo baut man für eine derartige epidemische Krankheit, die schimmlichen Falls alle zehn, fünfzehn Jahre uns heimlich, einen Palast aus Stein und Eisen? Man wird ja mit Fingern auf uns weisen und wir werden zum Gespötte der ganzen gebildeten Welt werden. Man lasse doch endlich ab von solchen wahnwitzigen Projekten, die zu nichts Anderem führen, als uns bodenlos lächerlich zu machen. Oder soll es wirklich wahr sein, daß wir weniger komisch als bedauernswert sind? Bedauernswert, weil wir all' das, was rund um uns geschieht, mit ansehen und ruhig dünden und ertragen?

Der hauptstädtische Magistrat beschäftigte sich — wie wir erfahren — in seiner heutigen Sitzung, welcher Bürgermeister Kárménye referirte, mit folgenden wichtigen Angelegenheiten: Nach eingehender Diskussion wurde mit allen Stimmen gegen eine (die des Referenten Magistratsrathes) (Haberbauer) der Beschluß gefaßt, daß dem Municipal-Ausschusse die Annahme des vorliegenden Projektes der Erbauung eines Choleraspitals ersichtlich widererrathen werden müsse. Zunächst — so lautet die Motivirung dieses Beschlusses — sei das Projekt viel zu theuer, und dann sei auch die Anlage bis zum Sommer unmöglich fertigzustellen, so daß dieselbe aus dem Gesichtspunkte des unmittelbaren Bedarfs nicht in Betracht kommen könne; zudem seien ja noch sämmtliche Cholera-Baracken vorhanden, und wenn nöthig, so würden dieselben in der gleichen Weise wie im Jahre 1886 und im vorigen Jahre in kürzester Zeit vermehrt werden können. Gleichseitig wird der Ansicht Ausdruck gegeben, daß es wünschenswerth erschiene, wenn in der Folge die Cholera-Baracken zweckmäßiger konstruirt würden, ohne daß jedoch in Betreff der Kosten so weit gegangen werden dürfte, wie dies in dem vorliegenden Falle geschehen, denn das sei durch den Heilwech nicht indurirt und daher auch nicht finanziell gerechtfertigt. Geboten sei es ferner, daß das Terrain, auf dem seinerzeit die Cholera-Baracken er-

richtet werden sollen, schon früher mit den erforderlichen Begeben, wie Wasserleitung, Kanalisirung, Betonirung der projekirten Baustellen etc., ausgestattet werde, und um all das besorgen zu können, bittet der Magistrat, ihm zu diesem Zwecke einen Kredit in der Höhe von hunderttausend Gulden zu bewilligen. Was speziell das für das hauptstädtische Choleraspital auszuerrichtende Terrain betrifft, so machte der Leiter der Approvokationssektion Magistratsrath Matúská darauf aufmerksam, daß sich unmittelbar daneben der städtische Viehmarkt befindet, wo Tausende von Menschen zu verkehren pflegen — ein Moment, das bisher nicht beachtet worden zu sein scheint, jedoch zweifelsohne gleichfalls in Rücksicht gezogen werden müßte. Eine weitere, nicht minder wichtige Angelegenheit, welche der Magistrat verhandelt, betraf die Vermehrung der Stallungen auf dem Viehmarkt und die statutarische Einführung des Stallwanges, das heißt der Verpflichtung, daß jedes Stück Vieh, welches auf den hauptstädtischen Viehmarkt zum Verkaufe gelangt, unmittelbar vorher mindestens 18-24 Stunden in den städtischen Stallungen untergebracht haben müsse. Die Approvokationskommission beantragte, daß sofort der Bau der neuen Stallungen (für 2-00 Stück Vieh) zu beschließen und gleichzeitig, wegen Einführung des Stallwanges, die Zustimmung des Ackerbauministers zu erwirken sei, während ein Mitglied, Magistratsrath Márkus, darauf hinwies, daß selbst die schon vorhandenen, für 1200 Stück Vieh bestimmten Stallungen zum größten Theile leer ständen, und daß es somit rationeller wäre, vorerst die Einführung des Stallwanges zu erwirken und damit die Vertheilung der städtischen Ställe sicherzustellen, und erst dann an den Bau der neuen Stallungen zu gehen. Der Magistrat schloß sich diesen Ausführungen an und es wurde bestimmt, daß die Angelegenheit in diesem Sinne dem Municipal-Ausschusse vorzulegen sei.

Weiterhin kam die Angelegenheit des definitiven Wasserwerkes, beziehungsweise die Erwerbung des zur Anlage desselben erforderlichen Terrains zur Sprache. Das Substrat der Verhandlung bildete eine Zuschrift des Grafen Alexander Károlyi, welcher sich (wie wir dies bereits vor einiger Zeit meldeten) bereit erklärt, die ihm gehörigen Grundstücke, je nach Lage und Beschaffenheit, um 2, 10 und 16 Gulden per Quadratklafter an die Hauptstadt zu überlassen. Diese Forderung erschien so erorbitant, daß einstimmig beschlossen ward, auf den direksten Anlauf zu verzichten und die Einleitung des Expropriationsverfahrens in Vorschlag zu bringen.

In der Reihe der Vorlagen befand sich auch diejenige, in welcher zur Erhöhung der Feuerficherheit des Volkshäusers die Erprovirung eines Theiles des hiesigen Grundstückes und die Erbauung eines Wasserthurmes auf demselben in Antrag gebracht wird. Der Magistrat acceptirte diese Vorlage.

Schließlich kam die Frage der Konzessionirung des Omnibusbetriebes zur Verhandlung. Diesfalls liegen bekanntlich der Kommune zwei Offerte vor: von dem belgischen Unternehmer Polydor Banderichuren und von der hiesigen Firma Béla Hattschek. Der Magistrat erklärte, daß der Bausen-Votoren-Vetrich, wie ihn der letztere Unternehmer projekirt, nicht zweckmäßig zu sein scheint, und daß sonach die Konzession an Banderichuren unter den folgenden (wesentlicheren) Bedingungen erteilt werden solle: 1. daß die Konzessionsdauer 30 Jahre zu betragen habe (die Finanzkommission proponirte nur 15 Jahre). 2. daß in den ersten zehn Jahren der Konzessionsdauer eine Ablösung durch die Kommune nicht solle erfolgen dürfen (nach der Finanzkommission sollte diese Ablösung jederzeit erfolgen können). 3. daß auf der Andrássy-Strasse in den ersten 15 Jahren keine Straßenbahn solle konzessionirt werden dürfen — eine Forderung, welche die Finanzkommission als durchaus unerlässlich rundweg abgelehnt hatte. Die weitere Forderung des Unternehmers, daß ihm während der restlichen 15 Jahre bezüglich der Herstellung einer Straßenbahn auf der Andrássy-Strasse das Vorkrecht einzuräumen sei, wurde auch vom Magistrat abgelehnt.

Repräsentantenkonferenz. Die Repräsentanten des 3. Bezirkes hielten heute Abends behufs Besprechung der morgigen Tagesordnung des Municipalpalast-Schusses unter dem Vorze Martin Schwegers eine gut besuchte Konferenz.

Zur Diskussion gelangten vorzüglich zwei Gegenstände. In erster Reihe war es die Vorlage in Angelegenheit der Errichtung eines hauptstädtischen Choleraspitals, zu welchem die Repräsentanten Dr. Réz, Alexander v. Deutsch, Alois Ungar, Dr. Báron, Leo Lánosz, Lubnig Mezei, August Rohner und Theodor Hüttl das Wort ergrieffen. Die Vorlage fand in dieser Form keinen einzigen Fürsprecher, da alleseitig betont wurde, daß es allen Regeln der Finanzwirtschaft Hohn spräche, wenn man für ein Krankenhaus, das nach der bisherigen Erfahrung etwa einmal in 7-8 Jahren zur Benützung gelangt und das jedoch mit großen Kosten auch noch erhalten werden muß, 500,000 fl. ausgabe. Dr. Réz regte die Idee an, das im Bau begriffene, jedoch bereits seiner Vollendung entgegengehende Infektionsspital als möge durch einige Pavillons ergänzt werden, die sodann als spezielles Choleraspital zu verwenden wären. Die Idee fand indessen, trotzdem in den meisten Großstädten Europas dieses System befolgt wird, keinen Anklang, und die Kommission schloß sich sodann dem Antrag der Finanzkommission an, die Vorlage sei an das Ingenieuramt behufs Umarbeitung nach der Richtung hin zurückzugeben, es seien für die Aufnahme von Cholerafranken zweckmäßige provisorische Pavillons zu errichten. Sodann erklärte sich die Konferenz gegen die Expropriation eines Theiles des bekannten hiesigen Grundes, auf welchem behufs Erhöhung der Feuerficherheit des Volkshäusers ein Gebäude errichtet werden soll. — Schließlich erklärte die Konferenz auf

Antrag des Dr. ...  
\* Cholera  
Jumern Karl ...  
\* Die ...  
ihre gefirgen ...  
An ...  
einen dreifach ...  
\* Die ...  
hauptstädtische ...  
Ergänzung ...  
während

Wunsch des Dr. Kersch, die Idee der Erbauung einer neuen Kirche auf der äußeren Waißenhofstraße...

\* Cholera-Inspektoren. Der Minister des Innern Karl Hieronymi hat an das Ministerium der Haupt- und Residenzstadt folgende Zuschrift gerichtet: „Da ich mir nähere Informationen darüber verschaffen will, welche Anordnungen seitens des Ministeriums der Haupt- und Residenzstadt zum Zwecke des gänzlichen Ausschließens der Choleraepidemie, zur Verbesserung der gesundheitswidrigen Zustände und zur Verhütung einer neuerlichen Epidemie getroffen wurden und in welcher Weise diese Anordnungen durchgeführt werden, erachte ich es auf Grund G. N. XIV. 1876 §. 168 für zweckmäßig, die Ärzte: Polizei-Oberarzt Dr. Alois Hószaffy, Dr. Julius Buzinkay, Dr. Karl Gschöckl, Dr. Nathaniel Feuerer und Dr. Edmund Téry als Sanitäts-Inspektoren vorläufig in den V., VI., VII., VIII., IX. und X. Bezirk zu entsenden, damit diese in Angelegenheit der öffentlichen Gesundheit die Kontrolle über die zur Verbesserung der Zustände in den besaustandeten Häusern angeordneten behördlichen Verfügungen und deren Durchführung persönlich beobachten und mir über ihre Erfahrungen — bis zur weiteren Verfügung — täglich eingehend berichten.“

— Budapest, 23. Januar. — Hieronymi m. p. — Im Zusammenhange mit dieser Zuschrift hat Vizebürgermeister Karl Gerlóczy als Präsident der Central-Epidemiekommission alle behördlichen Organe angewiesen, den Sanitätsinspektoren in jeder Weise an die Hand zu gehen. Vizebürgermeister Gerlóczy hat überdies heute in Begleitung des Oberphysikus Dr. Ludwig Sehhardt und des Altkars Géza Mátman mehrere Wohnungen untersucht, ob in denselben die Desinfektionsvorschriften zur Durchführung gelangt sind. Den Notären der Bezirksvorstellungen wurden heute auch im mündlichen Wege die Verfügungen betreffend die zu veranlassenden Schutzvorkehrungen mitgeteilt.

\* Gewahrvornwahlen. Die Wahl von zwölf ordentlichen Geschworenen und fünf Ersatzgeschworenen im 5.—10. Bezirk (durch welche die Zahl der Bezirksgeschworenen vermehrt werden soll) hat heute Morgens 8 Uhr begonnen und wird morgen Abends 8 Uhr beendet. Die Teilnahme an diesen Wahlen ist in sämtlichen Bezirken eine mäßige, die relativ größte Beteiligung zeigt sich in der Leopoldstadt, wo bis Abends von ungefähr dreitausend Wählern 267 abgestimmt hatten; am geringfügigsten ist dieselbe in der Franzstadt, wo bis Abends 14 Wähler abgestimmt haben. Die offiziellen Kandidaten sind: im 5. Bezirk: Dr. Moriz Brüll und Johann Kogler; im 6. Bezirk, wo bis Abends 260 Stimmen abgegeben wurden: Dr. Koloman Rigóczy und Ludwig Bielwenig ordentliche, Eduard Picz und Daniel Bettel Ersatzgeschworene; im 7. Bezirk, in welchem heute achtzig Personen stimmten: Anton Blajovits, August Grebenda, Ignaz Reich und S. B. Robiczek ordentliche Geschworene und Karl Novák Ersatzgeschworener; im 8. Bezirk: Samuel Atkaf und Koloman Fisch; im 9. Bezirk: Franz Wirth und Martin Hock ordentliche, Joseph Kreiß und Johann Bayer Ersatzgeschworene; im 10. Bezirk: Ferdinand Kaiser und Koloman Koltay. (Hier wurden bis Abends dreißig Stimmen abgegeben.) — Außer den Genannten sind noch kandidiert: im 5. Bezirk: Armin Faber, Anton Hermann, Ludwig Serena; im 6. Bezirk: Joseph Roth und Heinrich Blau, als Ersatzgeschworener Joseph Kaufmann; im 7. Bezirk: Julius Nagy und S. B. Zatoecsil; im 10. Bezirk: Emil Szücs.

\* Die Kommission für Privatbauten hat in ihrer gestrigen Sitzung sich für die Ertheilung folgender Baulizenzen ausgesprochen:

An Géza Majorosy, Altengasse 32, für einen dreistöckigen Neubau; an Frau Adolf Temesvári, 6. Bezirk, obere Waldzeile Nr. 3120 und Dalmatengasse Nr. 3121, je für einen dreistöckigen Neubau; an Frau Eduard Windler, 5. Bezirk, Wäckerling Nr. 44, für den Aufbau eines dritten Stockes; an Ignaz Schöffan, Garayplatz Nr. 4307/2, für einen zweistöckigen Neubau; an Karl Kernstock, 6. Bezirk, Köthelstraße Nr. 176 b, für einen einstöckigen Neubau; an die „Victoria“-Dampfmühle, Mähringergasse 1261, für einen einstöckigen Aufbau; an Joseph Friedl, 10. Bezirk, Erdgasse Nr. 3401, für einen Partierbau; an Ignaz Haberhorn, 1. Bezirk, Gyotstraße Nr. 84, für ein Partierhaus.

Vermehrung der Waisenstuhlbefitzer. Der hauptstädtische Magistrat hat in seiner heutigen Sitzung die vom Präsidenten des hauptstädtischen Waisenstuhls Dr. Ladislav Siböcz angeregte Vermehrung der Waisenstuhlbefitzer genehmigt und diese Angelegenheit behufs Vorlage eines Gutachtens an die Rechtskommission gewiesen. Motiviert wird diese Verfügung damit, daß die Population der Hauptstadt seit der im Jahre 1877 erfolgten jüngsten Organisation des Waisenstuhls um 140,000 Seelen zugenommen, daß die Agenden dieser Anstalt von Jahr zu Jahr sich vermehren und daß jetzt schon 16 1/2 Millionen Waisengelder zu verwalten sind, während diese 1877 nur 8 Millionen betragen.

\* Die hauptstädtischen Unternehmer, welche Kauttionen in solchen Wertpapieren deponiert haben, die der Konversion unterliegen, werden seitens der hauptstädtischen Buchhaltung aufgefordert, binnen vierundzwanzig Stunden zu erklären, ob sie für ihre Papiere Baargeld wünschen, da sonst ihre Papiere von Amtswegen umgetauscht werden.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 24. Januar.

\* Unsere heutige Beilage enthält: Sitzungsbericht des Abgeordnetenhauses, Die kirchenpolitischen Fragen, Theater, Kunst und Literatur, Gerichtshalle (Unschuldiger verurteilt), Der Kapitalist, Budapester Waaren- und Effektenbörse, Wasserstand, ferner: Die „Senkton-Zeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Mademoiselle Bébé“), sowie Inserate.

\* Wetterbericht. Die Witterung war heute Vormittags meist trüb und neblig. Nachmittags zeitweise sonnig. Die Kälte hält an, das Thermometer fiel in der Nacht bis —14.4 Gr. N. und hob sich auch am Tage nicht über —6 Gr. N. Das Barometer ist auf 765 Mm. gestiegen. Die atlantische Depression nähert sich von Westen her den norwegischen Küsten und gleichzeitig rückt der hohe Luftdruck mehr nach Mitteleuropa vor. Die gestrige Depression rückt südlich vor und ist in Südrussland angelangt. In Westeuropa ist die Temperatur gestiegen, in den Alpen, in Südrussland und in geringerem Maße auch im nördlichen Europa waren Niederschläge. In Italien ist die Temperatur noch verhältnismäßig niedrig. In Ungarn hat es an einigen Orten geschneit, die Kälte dauert noch fort, obgleich die Temperatur um ganz Ungarn herum überall gestiegen ist. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt ist veränderlich bewölkte Wetter mit abnehmender Kälte ohne beträchtliche Niederschläge zu erwarten.

\* Die Kämmerverwürde wurde dem Honvéd-Fusaren-Rittmeister Sigmund Juhász v. Kislapás und dem Honorär-Dozent der Pester Komitats Stephan v. Tóth verliehen.

\* Aus dem Wince-Verordnungsblatt. Sr. Majestät hat dem Erzherzog Joseph Ferdinand, Lieutenant im Tiroler Jäger-Regimente Kaiser Franz Joseph, die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des höchstbemerklichen k. k. sächsischen Hausordens der Mantelkrone ertheilt; die Uebernahme des FML. Joseph Ritter Nemecsi von Bibacsgrad, Kommandanten der 17. Infanterie-Brigade, Division, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand angeordnet und demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner langen und bewährten Dienstleistung das Ritterkreuz des Leopold-Ordens verliehen; ernannt den GM. Wilhelm Eden v. Baranisch, Kommandanten der 8. Infanterie-Brigade, zum Kommandanten der 17. Infanterie-Division; die Uebernahme des GM. Franz v. Pilat, Kommandanten der 57. Infanterie-Brigade, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand angeordnet und anbefohlen, daß demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner langen, auch im Kriege bewährten Dienstleistung der Ausdruck der allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde; weiter die Zustimmung des dem Hofstaate des Erzherzogs Joseph zur Dienstleistung zugewiesenen Oberleutnants Ernst Grafen Széchenyi de Szóvár und Felsövidék, überkomplet im Infanterie-Regimente Graf Radassy Nr. 9, zu dem Hofstaate des Erzherzogs Joseph, zum mehr als Diebstahlmörder, angeordnet.

\* Hebungsmarsch des Erzherzogs Ladislaus. Das Infanterie-Regiment König von Rumänien Nr. 6 machte heute 7 Uhr früh einen Hebungsmarsch nach Székely. Bei diesem Marsche war Erzherzog Ladislaus als Unteroffizier bei der 4. Kompanie eingetheilt. Es war dies die erste militärische Ausübung, an der der jugendliche Erzherzog theilnahm. Die Kälte und die strenge Witterung gaben keinen Anlaß, den Erzherzog von diesem Hebungsmarsche zu dispensiren. Die Offiziere hatte der Erzherzog zu einem Jubel während der großen Paß geladen und auch der Mannschaft der Kompanie war ein Betrag für ein Marschfrühstück angewiesen. Die Theilnahme des Erzherzogs an dieser streng kriegerisch durchgeführten Marschübung hat auf Offiziere und Mannschaft des Regiments den besten Eindruck gemacht.

\* Graf Bela Barta, der Delegirte des Papstes, hat gestern in Begleitung des Abt-Domherrn Serenyi beim Ministerpräsidenten Welferle, später beim Oberbürgermeister Rath, Vizebürgermeister Gerlóczy und bei den in der Hauptstadt weilenden Mitgliedern des hohen Klerus vorgeschrien. Nach Besichtigung mehrerer Sebenswürdigkeiten besuchte der Graf Abends die Vorstellung im Nationaltheater.

\* Handelsprofessoren-Prüfungskommission. Der Unterrichtsminister hat dem Direktor der Budapest Handelsschule Dr. Géza Hóczy anlässlich seines Besuchs auf die Mitgliedschaft in der Handelsprofessoren-Prüfungskommission für seinen in dieser Eigenschaft betätigten außerordentlichen Eifer seinen Dank zum Ausdruck gebracht. An Stelle Ghyczy's ernannte der Minister in die erwähnte Kommission für kaufmännische Arithmetik den Professor dieses Faches an der Budapest Handelsschule Samuel Boghó und für Buchführung, Handelskunde und Korrespondenz den Professor für Buchführung an derselben Akademie Alexander Novák. Zugleich ordnete der Minister an, daß die Professoren-Prüfungstagen auf 30 fl. zu erhöhen seien.

\* Vom Nationalmuseum. Der Direktor des Nationalmuseums Franz Pulsky hat, wie „Hircarnot“ meldet, an alle jene Gelehrten, Schriftsteller, Abgeordneten, Geistlichen, Professoren, welche aus der Bibliothek des Nationalmuseums Bücher entliehen, dieselben jedoch noch nicht zurückgestellt haben, ein Schreiben gerichtet, welches ohne jede Einleitung mit den Worten beginnt: „Jeder anständige Mensch gibt die aus der Bibliothek entlehnten Bücher zurück.“ Das Schreiben schließt mit der Drohung, daß die binnen acht Tagen nicht zurückgestellten Bücher durch die Fundationalgüter-Direktion im Prozeßwege eingefordert werden sollen. Das Mandat schreiben soll in den Kreisen der Interessirten großen Resens hervorgerufen haben. — Wir finden den Resens begreiflich, andererseits aber ist es sicher, daß die Unsitte, entlehnte Bücher zurückzubehalten, eine ziemlich verbreitete, deshalb aber durchaus nicht berechtigete ist.

\* Sterbefälle. Aus Wien wird uns unterm heutigen telegraphirt: Die Wiener medizinische Fakultät hat heute einen schweren Verlust erlitten. Der erst vor wenigen Wochen von Sr. Majestät mit dem Hofrathstitel ausgezeichnete Professor Dr. Otto Kahler, der Nachfolger Professor Bambergers an der zweiten medizinischen Klinik in Wien, ist Nachmittags Viertel 5 Uhr nach langem und schweren Leiden im Alter von 44 Jahren gestorben. Er war vor seiner Berufung an die Wiener Universität Professor in Prag, wo er sich binnen kurzer Zeit die Sympathien Aller erworben. Der Vater Kahler's war seine Zeit ein Patholog von bedeutendem Rufe und ein hervorragender Arzt. — Ferner ist heute in Wien, wie man uns telegraphirt, der Minister der Hofoper, Julius Price, im Alter von 60 Jahren gestorben. Price gehörte seit nahezu 40 Jahren dem Verbands der Hofoper an. In Michni-Nogorod im Jahre 1833 geboren, erhielt er seine erste Ausbildung in Kopenhagen, 1855 wurde er in Wien engagirt, wo er in „Robert und Bertram“ in einem Pas de trois mit Fräulein Nicol und seiner Cousine Price zum ersten Mal im Kärntnerthor-Theater auftrat. Seit jener Zeit war er ohne Unterbrechung an der Hofoper. Price war Professor der Musik und des Tanzes am Wiener Konservatorium und als ausgezeichnete Minister eine Stütze des älteren Balletrepertoires.

\* Im Offiziers-Kasino hielt heute Hauptmann Oliver Dondon, Lehrer an der kön. ungarischen Landwehr-Ludovika-Akademie, einen Vortrag. Er wies mit großer Sachkenntnis und in anziehender Weise nach, daß insbesondere heute, in der Periode der Repetiergewehre und des randschwachen Pulvers, zur Herabdrückung der Verluste unbedingt ein Mittel notwendig sei, welches von der Temperatur in farbiger Beziehung abweicht und so über den Vortheil verfügt, daß der Soldat aus optischen Gründen schwerer bemerkt wird, in Folge dessen auch schwerer aus dem Gefecht werden kann. Hierauf setzte der Vortragende in scharfsinniger und interessanter Weise auseinander, welche Gesichtspunkte ihn bei der Kombination des von ihm erfundenen Kleides leiteten, das in Bezug auf Farbe den verschiedenen beleuchteten Hintergründen berücksichtigt, die Temperatur der verschiedenen Jahreszeiten, weiters den nassen Boden im Lager, was nicht minder den Schönheitsstandpunkt und endlich den Kostenpunkt berücksichtigt; eine Million solcher Kleider würde vier Millionen Gulden kosten. Zum Schluß zeigte Hauptmann Dondon seine Erfindung unter allgemeiner Anerkennung dem zahlreichen Auditorium.

\* Auszeichnung. Der Pressburger Hauptzoll-einnehmer August Sönel tritt demnächst auf eigenes Ansuchen in den Ruhestand; aus diesem Anlasse wurde ihm für seine langjährigen, treuen und eifrigen Dienste von Sr. Majestät das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

\* Vorträge. Der ungarische Landes-Agrikulturrein veranstaltet im Köztelek am 9., 10., 11. und 12. Februar Vorträge über Themat, welche gegenwärtig im Vordergrund des Interesses für jeden Landwirth stehen. Die Vorträge, welche auch mit der Besichtigung von Industrie-Etablissements in Verbindung stehen werden, kann Jeder, der sich bis 5. Februar beim Sekretariate des Vereins (Köztelek) meldet, unentgeltlich besuchen. Das Programm der Vorträge ist folgendes: 9. Februar: Vormittags 9—11 Uhr Bela Kovácsy über moderne Fütterung; 11—1 Uhr Friedrich Kovara über die Milchwirtschaft; von 3 Uhr Nachmittags bis Abends über Tuberkulin, Mallein und Schutzimpfung (thierärztliche Akademie). Abends Soirée in der „Hungaria“. 10. Februar: Vormittags 9—11 Uhr Stephan Bernát über landwirthschaftlichen Kredit und Verbände; 11—1 Uhr Paul L. Lázár: Landwirthschaftliche Motoren auf Wasser, Wind- und Petroleumkraft; Nachmittags 3 Uhr bis Abends Besichtigung der Maschinen-Versuchsanstalt. 11. Februar: Vormittags 9—11 Uhr Alexander Gserháti: Die neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete des Kunstbölgens; 11—1 Uhr Dr. Géza Horváth: Schutz gegen die schädlichen Insekten; Nachmittags 3 Uhr bis Abends: Besichtigung einer Seidenzüchterfabrik. 12. Februar: Vormittags 9—11 Uhr Johann Birfner über Milchwirtschaft mit besonderer Berücksichtigung der Alpenweiden; Vormittags 11—1 Uhr Johann Landgräf über Fischzucht und Fischverwertung. Abends halb 11 Uhr: Besichtigung der Centralmolkerei. Im ungarischen Saal: ungarische und Ar-

den erforderlichen  
 rung, Betonung  
 steter werde, und  
 der Magistrate,  
 kredit in der  
 und Gulden zu  
 für das ständige  
 betrifft, so machte  
 Sektion Magistrate  
 in, daß sich unmittel-  
 in Markt befinden,  
 ehren pflegen — ein  
 worden zu sehr  
 in Rücksicht ge-  
 nicht minder wichtige  
 verhandelte, be-  
 Stallungen  
 die sanitäts-  
 heit der Verpflich-  
 auf den haupt-  
 gelangt, unmittel-  
 in den städtischen  
 Die Approvisio-  
 fort der Bau der  
 (sich) zu beschließen  
 des Stallwanges,  
 zu erwirken sei,  
 brach Márkus,  
 vorhanden, für  
 lungen zum größten  
 rationeller wäre,  
 Stallwanges  
 ung der städtischen  
 an an den Bau  
 Magistrate schlief  
 es wurde bestimmt,  
 ne dem Municipal-  
 des defini-  
 ungswese die Er-  
 erforderlichen Ter-  
 Verhandlung bil-  
 nder Karolyi,  
 einiger Zeit mel-  
 2, 10 und 15  
 fester an die  
 erung erlassen so  
 ward, auf den  
 Einleitung  
 abrens in Vor-  
 fand sich auch die  
 jenerliche  
 die Erprobung  
 nstufes und die  
 demselben in An-  
 ceptirte die  
 er Konzeßio-  
 rieb es zur Ver-  
 lich der Kommune  
 chen Unternehme-  
 von der bürger-  
 fiktär erklärte, daß  
 der letztere Unter-  
 sein scheine, und  
 andersichen  
 Bedingungen er-  
 konsantr 30 Jahre  
 tion propanire nur  
 zehn Jahren ver-  
 urch die kommune  
 Finanzkommission  
 können). 3. Daß  
 in den ersten  
 enbahn solle  
 ürfen — eine  
 tion als durchaus  
 Die weitere For-  
 während der Ver-  
 ung einer Straßen-  
 Borrecht ein-  
 om Magistrate

den Dr. Kref die Idee der Erbauung einer  
 neuen Art auf der äußeren Waagner-  
 Straße fertig zu unterrichten und für die Errichtung  
 eines Nebenmittels in der Straße auf der anderen  
 Waagnerstraße Propaganda zu machen.

**\* Cholera-Zuspektoren.** Der Minister des  
 Innern Karl Hieronymi hat an das Munizipal-  
 ratum der Haupt- und Residenzstadt folgende Zu-  
 schrift gerichtet: „Da ich mir nähere Informationen  
 darüber verschaffen will, welche Anordnungen seitens  
 des Munizipalrats der Haupt- und Residenzstadt zum  
 Zwecke des gänzlichen Erlöschens der Choleraepidemie,  
 zur Verbesserung der gesundheitlichen Zustände  
 und zur Verhütung einer neuerlichen Epidemie ge-  
 troffen wurden und in welcher Weise diese An-  
 ordnungen durchgeführt werden, erachte ich es auf  
 Grund G. N. XIV: 1876 §. 168 für zweckmäßig,  
 die Herrst. Polizei-Oberarzt Dr. Alois Rozsanyi,  
 Dr. Julius Buzinkay, Dr. Karl Gsch  
 Dr. Nathaniel Feuer und Dr. Edmund  
 Téry als Sanitäts-Zuspektoren  
 vorläufig in den V., VI., VII., VIII.  
 und IX. Bezirk zu entsenden, damit diese in  
 Angelegenheit der öffentlichen Gesundheit die Kon-  
 trolle über die zur Verbesserung der Zustände in  
 den beanstandeten Häusern angeordneten behördlichen  
 Verfügungen und deren Durchführung persönlich  
 beobachten und mir über ihre Erfahrungen — bis  
 zur weiteren Verfügung — täglich eingehend berichten.  
 — Budapest, 23. Januar. — Hieronymi m. p.“  
 — Im Zusammenhange mit dieser Zuschrift hat  
 Vizebürgermeister Karl Gerlóczy als Präsident  
 der Central-Epidemiekommission alle behördlichen  
 Organe angewiesen, den Sanitätsinspektoren in  
 jeder Weise an die Hand zu gehen. Vizebürger-  
 meister Gerlóczy hat überdies heute in Begleitung  
 des Oberphysikus Dr. Ludwig Sehard und  
 des Aktuars Géza Mintamann mehrere Wohnun-  
 gen untersucht, ob in denselben die Desinfektions-  
 vorrichtungen zur Durchführung gelangt sind. Den  
 Notizen der Bezirksvorsteherungen wurden heute auch  
 im mündlichen Wege die Verfügungen betreffend  
 die zu veranlassenden Schutzvorkehrungen mitgeteilt.

**\* Geschworenenwahlen.** Die Wahl von zwölf  
 ordentlichen Geschworenen und fünf Ersatzgeschwo-  
 renen im 5.—10. Bezirk (durch welche die Zahl der  
 Bezirksgeschworenen vermehrt werden soll) hat heute  
 Morgens 8 Uhr begonnen und wird morgen Abends  
 8 Uhr beendet. Die Teilnahme an diesen Wahlen  
 ist in sämtlichen Bezirken eine mäßige,  
 die relativ größte Beteiligung zeigt sich in der  
 Leopoldstadt, wo bis Abends von ungefähr  
 dreitausend Wählern 267 abgestimmt hatten; am  
 geringfügigsten ist dieselbe in der Franzstadt,  
 wo bis Abends 14 Wähler abgestimmt haben.  
 Die offiziellen Kandidaten sind: im 5. Bezirk:  
 Dr. Moriz Brüll und Johann Kogler; im  
 6. Bezirk, wo bis Abends 260 Stimmen abgegeben  
 wurden: Dr. Koloman Rigócz und Ludwig  
 Bielwenig ordentliche, Eduard Pich und  
 Daniel Fettel Ersatzgeschworene; im 7. Bezirk,  
 in welchem heute achtzig Personen stimmten:  
 Anton Blasovits, August Grebenda,  
 Ignaz Reich und S. B. Nobiesek ordent-  
 liche Geschworene und Karl Novák Ersatzgeschwo-  
 rener; im 8. Bezirk: Samuel Klafz und Kolo-  
 man Fisch; im 9. Bezirk: Franz Wirth und  
 Martin Döck ordentliche, Joseph Kreiß und  
 Johann Bayer Ersatzgeschworene; im 10. Bezirk:  
 Ferdinand Kaiter und Koloman Koltan.  
 (Hier wurden bis Abends dreißig Stimmen ab-  
 gegeben.) — Außer den Genannten sind noch kan-  
 didiert: im 5. Bezirk: Armin Faber, Anton  
 Hermann, Ludwig Csorna; im 6. Bezirk:  
 Joseph Róth und Heinrich Blau, als Ersatz-  
 geschworener Joseph Kaufmann; im 7. Bezirk:  
 Julius Nagy und S. B. Zatoesil; im  
 10. Bezirk: Emil Szűcs.

**\* Die Kommission für Privatbauten hat in  
 ihrer gestrigen Sitzung sich für die Ertheilung fol-  
 gender Baulizenzen ausgesprochen:**  
 An Gha Majorosy, Villengasse 32, für  
 einen dreistöckigen Neubau; an Frau Adolf Teme-  
 vári, 6. Bezirk, obere Wabzeile Nr. 3120 und Dol-  
 naskoghe Nr. 3121, je für einen dreistöckigen Neubau;  
 an Frau Guard Winderlein, 5. Bezirk, Wainner-  
 straße Nr. 44, für den Ausbau eines dritten Stockes;  
 an Ignaz Schöffan, Garaplatz Nr. 4307/2, für  
 einen zweistöckigen Neubau; an Karl Kernstok,  
 6. Bezirk, Köderstraße Nr. 176 b, für einen einstöckigen  
 Neubau; an die „Victoria“-Dampfmühle, Mátyásgasse  
 1261, für einen einstöckigen Ausbau; an Joseph Friedl,  
 10. Bezirk, Erdgasse Nr. 8401, für einen Partier-  
 rehaus; an Ignaz Haberhorn, 1. Bezirk, Gyorstraße  
 Nr. 844, für ein Partierhaus.

**\* Vermehrung der Waisenanstaltskinder.** Der  
 hauptstädtliche Magistrat hat in seiner heutigen  
 Sitzung die vom Präsidenten des hauptstädtlichen  
 Waiseninstituts Dr. Ladislav Siböcz angeregte  
 Vermehrung der Waisenanstaltskinder genehmigt  
 und diese Angelegenheit behufs Vorlage eines Gut-  
 achtens an die Rechtskommission gewiesen. Motiviert  
 wird diese Verfügung damit, daß die Population  
 der Hauptstadt seit der im Jahre 1877 erfolgten  
 hundertjährigen Organisation des Waiseninstituts um 140,000  
 Seelen zugenommen, daß die Ausgaben dieser Anstalt  
 heute von Jahr zu Jahr sich vermehren und daß  
 jetzt schon 16 1/2 Millionen Waisenkinder zu verwalten  
 sind, während diese 1877 nur 8 Millionen betrugten.

**\* Die hauptstädtlichen Unternehmer, welche  
 Konventionen in solchen Wertpapieren deponiert haben,  
 die der Konvention unterliegen, werden seitens der  
 hauptstädtlichen Verwaltung aufgefordert, binnen  
 vier und zwanzig Stunden zu erklären,  
 ob sie für ihre Papiere Baargeld wünschen, da sonst  
 ihre Papiere von Amtswegen umgetauscht werden.**

**Tagesneuigkeiten.**

Budapest, 24. Januar.

**\* Unsere heutige Beilage enthält: Sitzungs-  
 bericht des Abgeordnetenhauses, Die  
 kirchenpolitischen Fragen, Theater,  
 Kunst und Literatur, Gerichtshalle  
 (Urteil gegen den Verurteilten). Der Kapital-  
 list, Budapest Waaren- und Effek-  
 tenbörse, Wasserstand, ferner: Die „Fenikston-  
 Zeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzung des Ro-  
 mans „Mademoiselle Bébé“), sowie Inserate.**

**\* Wetterbericht.** Die Witterung war heute Vor-  
 mittags meist trüb und neblig. Nachmittags zeitweise  
 sonnig. Die Kälte hält an, das Thermometer fiel in der  
 Nacht bis -14.4 Gr. N. und hob sich auch am Tage  
 nicht über -6 Gr. N. Das Barometer ist auf 765  
 Mill. gefallen. Die atlantische Depression nähert sich  
 von Westen her den norwegischen Küsten und gleich-  
 zeitig rückt der hohe Luftdruck mehr nach Mitteleuropa  
 vor. Die gestrige Depression rückt südlich vor und ist  
 in Südrussland angelangt. In Westeuropa ist die Tem-  
 peratur gefallen, in den Alpen, in Südrussland und  
 in geringerer Maße auch im nördlichen Europa waren  
 Niederschläge. In Italien ist die Temperatur noch ver-  
 hältnismäßig niedrig. In Ungarn hat es an einigen  
 Orten geschneit, die Kälte dauert noch fort, obgleich die  
 Temperatur um ganz Ungarn herum überall gefallen  
 ist. Nach der ungarischen meteorologischen Central-  
 anstalt ist veränderlich bewölkteter Winter mit abneh-  
 mender Kälte ohne beträchtliche Niederschläge zu er-  
 warten.

**\* Die Kammererwürde wurde dem Honore-  
 turen-Ritter Sigismund Juhász v. Kispáras  
 und dem Honore-Quartiermeister des Pesther Komitais  
 Stephan v. Tóth verliehen.**

**\* Aus dem Wiener-Verordnungsblatt. Se.  
 Majestät hat dem Erzherzog Joseph Ferdinand,  
 Lieutenant im Tiroler Jäger-Regimente Kaiser Franz  
 Joseph, die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen  
 des höchstadelichen vererblichen kön. sächsischen Haus-  
 ordens der Mantelkrone ertheilt; die Ueberrahme des  
 G. M. Joseph Ritter Nemecses von Biharcs-  
 gárd, Kommandanten der 17. Infanterie-Brigade,  
 Division, auf sein Ansuchen in den wohlbedienten Ruhe-  
 stand angeordnet und demselben bei diesem Anlasse in  
 Anerkennung seiner langen und bewährten Dienstleistung  
 das Ritterkreuz des Leopold-Ordens  
 verliehen; ernannt den G. M. Wilhelm Edler v. Wau-  
 nisch, Kommandanten der 68. Infanterie-Brigade, zum  
 Kommandanten der 17. Infanterie-Brigade,  
 Division; die Ueberrahme des G. M. Franz v. Pilla, Komman-  
 danten der 57. Infanterie-Brigade, auf sein Ansuchen  
 in den wohlbedienten Ruhestand angeordnet und an-  
 befohlen, daß demselben bei diesem Anlasse in An-  
 erkennung seiner langen, auch im kriegsbedienten Dienst-  
 leistung der Auszeichnung allerhöchsten Zufrie-  
 denheit bekanntgegeben werde; weiter die Zu-  
 weisung des dem Hofstaate des Erzherzogs Jo-  
 seph zur Dienstleistung zugetheilten Oberleutnants  
 Ernst Grafen Sechenyi de Szarvaz und Fels-  
 vides, Oberkomplet im Husaren-Regimente Graf Ná-  
 dasdy Nr. 9, zu dem Hofstaate des Erzherzogs Jo-  
 seph, nunmehr als O. F. in m. e. r. e. r. angeordnet.**

**\* Hebungsmarsch des Erzherzogs Ladislaus.**  
 Das Infanterie-Regiment König von Rumänien Nr. 6  
 machte heute 7 Uhr früh einen Hebungsmarsch nach  
 Gjakova. Bei diesem Marsche war Erzherzog  
 Ladislaus als Unteroffizier bei der 4. Kompanie  
 eingetheilt. Es war dies die erste militärische Aus-  
 rüstung, an der der jugendliche Erzherzog theilnahm.  
 Die Kälte und die strenge Witterung gaben keinen  
 Anlaß, den Erzherzog von diesem Hebungsmarsche  
 zu dispensiren. Die Offiziere hatte der Erzherzog zu  
 einem Umkleid während der großen Nacht geladen und  
 auch der Mannschaft der Kompanie war ein Betrag  
 für ein Marschfrühstück angewiesen. Die Theilnahme  
 des Erzherzogs an dieser streng kriegsgemäß durch-  
 geführten Marschübung hat auf Offiziere und  
 Mannschaft des Regiments den besten Eindruck  
 gemacht.

**\* Graf Bela Barta, der Delegirte des  
 Papstes, hat gestern in Begleitung des Abt-Domherrn  
 Csereogh beim Ministerpräsidenten Bekerle,  
 später beim Oberbürgermeister Roth, Vizebürger-  
 meister Gerlóczy und bei den in der Hauptstadt  
 weilenden Mitgliedern des hohen Alters vor-  
 gesprochen. Nach Besichtigung mehrerer Lebens-  
 würdigkeiten besuchte der Graf Abends die Vor-  
 stellung im Nationaltheater.**

**\* Handelsprofessoren-Prüfungskommission.**  
 Der Unterrichtsminister hat dem Direktor der Buda-  
 pester Handelsakademie Dr. Géza Hlyczy aus-  
 schließlich seines Verichtes auf die Mitgliedschaft in  
 der Handelsprofessoren-Prüfungskommission für  
 seinen in dieser Eigenschaft behaupteten außerordent-  
 lichen Eifer seinen Dank zum Ausdruck gebracht.  
 An Stelle Hlyczy's ernannte der Minister in die  
 erwähnte Kommission: für kaufmännische Arithmetik  
 den Professor dieser Faches an der Budapest-  
 Handelsakademie Samuel Bogó und für Buch-  
 führung, Handelskunde und Korrespondenz den Pro-  
 fessor für Buchführung an derselben Akademie  
 Alexander Kovács. Ingleich ordnete der Minister  
 an, daß die Professoren-Prüfungstagen auf 30 fl.  
 zu erhöhen seien.

**\* Vom Nationalmuseum.** Der Direktor des  
 Nationalmuseums Gra z Pulsky hat, wie „Gy-  
 csarnok“ meldet, an alle jene Gelehrten, Schrift-  
 steller, Abgeordneten, Geistlichen, Professoren, welche  
 aus der Bibliothek des Nationalmuseums Bücher  
 entliehen, dieselben jedoch noch nicht zurückgeführt  
 haben, ein Schreiben gerichtet, welches ohne jede  
 Einleitung mit den Worten beginnt: „Jeder  
 anständige Mensch gibt die aus  
 der Bibliothek entlehnten Bücher  
 zurück.“ Das Schreiben schließt mit der Drohung,  
 daß die binnen acht Tagen nicht zurückgeführten  
 Bücher durch die Fundationalgüter-Direktion im  
 Prozeßwege eingefordert werden sollen. Das Münd-  
 schreiben soll in den Kreisen der Interessirten großen  
 Meßens hervorgerufen haben. — Wir finden den  
 Meßens begreiflich, andererseits aber ist es sicher,  
 daß die Unfälle, entlehene Bücher zurückzubehalten, eine  
 ziemlich verbreitete, deshalb aber durchaus nicht be-  
 rechtigte ist.

**\* Sterbefälle.** Aus Wien wird uns unterm  
 heutigen telegraphirt: Die Wiener medizinische  
 Fakultät hat heute einen schweren Verlust erlitten.  
 Der erst vor wenigen Wochen von Sr. Majestät  
 mit dem Hofrathstitel ausgezeichnete Professor Dr.  
 Otto Kahler, der Nachfolger Professor Bam-  
 berger's an der zweiten medizinischen Klinik in  
 Wien, ist Nachmittags Viertel 5 Uhr nach langem  
 und schweren Leiden im Alter von 44 Jahren ge-  
 storben. Er war vor seiner Berufung an die  
 Wiener Universität Professor in Prag, wo er sich  
 binnen kurzer Zeit die Sympathien Aller erwor-  
 ben. Der Vater Kahler's war seine Zeit ein Patholog  
 von bedeutendem Rufe und ein hervorragender Arzt.  
 — Ferner ist heute in Wien, wie man uns telegra-  
 phirt, der Minister der Hofoper, Julius Price,  
 im Alter von 60 Jahren gestorben. Price gehörte  
 seit nahezu 40 Jahren dem Verbands der Hofoper  
 an. In Michni-Kowgorod im Jahre 1833 geboren,  
 erhielt er seine erste Ausbildung in Kopenhagen,  
 1855 wurde er in Wien engagirt, wo er in „Robert  
 und Bertram“ in einem Pas de trois mit Fräulein  
 Nicol und seiner Cousine Price zum ersten Mal im  
 Karntnerthor-Theater auftrat. Seit jener Zeit war  
 er ohne Unterbrechung an der Hofoper. Price war  
 Professor der Musik und des Tanzes am Wiener  
 Konservatorium und als ausgezeichnete Minister  
 eine Stütze des älteren Balletrepertoires.

**\* Im Offiziers-Kasino hielt heute Hauptmann  
 Oliver Donon, Lehrer an der kön. ungarischen  
 Landwehr-Ludovika-Akademie, einen Vortrag.  
 Er wies mit großer Sachkenntnis und in anziehender  
 Weise nach, daß insbesondere heute, in der Periode  
 der Ausrüstung der Landwehr und des rauchschwachen Pulvers,  
 zur Herabdrückung der Verluste unbedingt ein  
 Mittel nothwendig sei, welches von der Ter-  
 rairarbeit nicht abweicht und so über  
 den Vortheil verfügt, daß der Soldat aus  
 optischen Gründen schwerer bemerkt  
 wird, in Folge dessen auch schwerer auff  
 gefaßt werden kann. Hierauf setzte der Vortragende  
 in scharfsinniger und interessanter Weise auseinander,  
 welche Gesichtspunkte ihn bei der Kombination  
 des von ihm erfundenen Kleides leiteten, das in  
 Bezug auf Farbe den verschieden beleuchteten Hinter-  
 grund berücksichtigt, die Temperatur der verschiedenen  
 Jahreszeiten, weiters den nassen Boden im Lager,  
 wie nicht minder den Schönheitsstandpunkt und  
 auch die Kostenpunkt berücksichtigt; eine Million  
 solcher Kleider würde vier Millionen Gulden kosten. Zum  
 Schluß zeigte Hauptmann Donon seine Erfindung  
 unter allgemeiner Anerkennung dem zahlreichen  
 Auditorium.**

**\* Auszeichnung.** Der Preßburger Hauptkoll-  
 ektnehmer August Seidl tritt demnach auf eigenes  
 Ansuchen in den Ruhestand; aus diesem Anlaß wurde  
 ihm für seine langjährigen, treuen und eifrigen Dienste  
 von Sr. Majestät das goldene Verdienstkreuz mit der  
 Krone verliehen.

**\* Vorträge.** Der ungarische Landes-  
 Agrikulturverein veranstaltet im Köztelak am  
 9., 10., 11. und 12. Februar Fachvorträge über  
 Temata, welche gegenwärtig im Vordergrund des  
 Interesses für jeden Landwirth stehen. Die Vorträge,  
 welche auch mit der Besichtigung von In-  
 dustrie-Etablissements in Verbindung  
 stehen werden, kann Jeder, der sich bis 5. Februar  
 beim Sekretariate des Vereins (Köztelak) meldet, unent-  
 geltlich besuchen. Das Programm der Vorträge ist fol-  
 gendes: 9. Februar: Vormittags 9—11 Uhr Béla Kovács  
 über moderne Fütterung; 11—1 Uhr Fried-  
 rich Kovács über die Aidenzucht; von 3 Uhr Nach-  
 mittags bis Abends über Tuberkulin, Mallein  
 und Schutzimpfung (thierärztliche Akademie). Abends Soirée  
 in der „Hungaria“. 10. Februar: Vormittags 9—11  
 Uhr Stephan Bernát über landwirthschaftlichen Kredi-  
 t und Verbände; 11—1 Uhr Paul Szász: Land-  
 wirtschaftliche Motoren auf Wasser, Wind- und  
 Petroleumkraft; Nachmittags 3 Uhr bis Abends Besichti-  
 gung der Maschinen-Versuchsanstalt. 11. Februar:  
 Vormittags 9—11 Uhr Alexander Csereháti: Die  
 neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete des Rausch-  
 giftens; 11—1 Uhr Dr. Géza Horváth: Schutz gegen  
 die schädlichen Insekten; Nachmittags 3 Uhr bis Abends:  
 Besichtigung einer saurebinderfabrik. 12. Februar: Vor-  
 mittags 9—11 Uhr Johann Rirkner über Milch-  
 wirtschaft mit besonderer Berücksichtigung der Alpen-  
 weiden; Vormittags 11—1 Uhr Johann Landgrafi  
 über Fischzucht und Fischverwertung. Abends halb  
 11 Uhr: Besichtigung der Centralmüllhalle.

**Im ungarischen Nationaltheater und Ar-**



... nach ihrer ...  
 ... die bei ...  
 ... Zahl von ...  
 ... Aufwartung im ...  
 ... der Oberthof ...  
 ... das Alles bereit ...  
 ... In allen ...  
 ... dem Wege zur ...  
 ... des Publikums ein ...  
 ... und Leibgar ...  
 ... bilden das ...  
 ... der Zug, den ...  
 ... folgten die ...  
 ... dann die Truch ...  
 ... die Geheimen ...  
 ... ecken und der ...  
 ... Hohenlohe ...  
 ... Herzog Rainer ...  
 ... Albrecht Sal ...  
 ... tor, Ferdin ...  
 ... ana, Ludw ...  
 ... and, Otto ...  
 ... h August ...  
 ... ch, Franz ...  
 ... inand, dann ...  
 ... mberg, Her ...  
 ... mberg, Prinz ...  
 ... og Philipp ...  
 ... der Spitze schritten ...  
 ... von Würt ...  
 ... bräutigam Herzog ...  
 ... erg; nun folg ...  
 ... apitäne, General ...  
 ... General-Viente ...  
 ... n, die fremden ...  
 ... -Stellvertreter ...  
 ... im Zuge die ...  
 ... berg, die Erz ...  
 ... und zwischen ihnen ...  
 ... arethe So ...  
 ... die Oberthof ...  
 ... folgten Per ...  
 ... Württem ...  
 ... Baier, Erz ...  
 ... a, Erzherzogin ...  
 ... Theresia ...  
 ... ogin Marie ...  
 ... rtttemberg ...  
 ... der Erzherz ...  
 ... , solange sich ...  
 ... nicht bewegte; so ...  
 ... belkneben an die ...  
 ... Schleppe über ...  
 ... raut, welche ...  
 ... in erster Linie ...  
 ... Braut trug ein ...  
 ... Armeurestoff mit ...  
 ... so einfache wie ...  
 ... stilkenne war mit ...  
 ... Margueriten dor ...  
 ... Courtschleppe ...  
 ... sich legende ...  
 ... Anschnitte der ...  
 ... wis zulaufender ...  
 ... bedeckt zogen sich ...  
 ... nach abwärts; ...  
 ... ereignisse ver ...  
 ... und war wie und ...  
 ... leichtsam gehalten ...  
 ... der Wateaufalte ...  
 ... ahlenwickerei und ...  
 ... e Spitzenherthe ...  
 ... Schleppe, ist ein ...  
 ... und stammt aus ...  
 ... antische trugen ...  
 ... die Strümpfe ...  
 ... den Schleier trug ...  
 ... das Brautbouquet ...  
 ...  
 ... rtttemberg ...  
 ... se mit selbst ...  
 ... selbste gefertigt ...  
 ... jag, das hoch ...  
 ... hühendes Diadem ...  
 ... fagon mit dem ...  
 ... den Regenbogen ...  
 ... Maria The ...  
 ... ernden Courtoise ...  
 ... gleich denen der ...  
 ... gaben getragen ...  
 ... eine chandron ...  
 ... pelserbrante ...  
 ... epha ein zart ...  
 ... e: Erzherz ...  
 ... u, Erzherzogin ...  
 ... Blanca in ...  
 ... Herzogin Phi ...  
 ... in Aprikosenroth ...  
 ...  
 ... das zu heiden ...  
 ... Spalter über die ...  
 ... lortidor in die ...  
 ... le Kirche war ...  
 ... hiet. Die Wände ...  
 ... obelins bedeckt,

welche die Wappen von Habsburg-Lothringen traugen; die Vorhalle der Kapelle war mit flandrischen Wandtapisserien, die Kapelle selbst durchaus mit tiefrothem Damast ausgeschlagen. In der Epistelfeile des Chors baute sich ein prachtvoller Baldachin aus Goldbrokat auf, unter welchem sich die Ehe für den Kaiser und das Königspaar von Württemberg befanden; auf der Evangeliumseite hatten von einer mit rothem Sammt überzogenen Vertbank der päpstliche Nuntius, Kardinal Galimberti, und der württembergische Gesandte, Baron Mauer, ihre Plätze eingenommen. Links im Schiff waren Sammtbänke vor Vertbänken aufgestellt, welche für die Erzherzogin und nach ihnen für die Erzherzoge bestimmt waren; die rothverhüllten Sitzreihen rechts im Schiff waren für die Hofwürdenträger bestimmt; für Kammerer und Geheimräthe, sowie für den Hofstaat waren die Galerien reservirt. Mitten vor dem mit Wappentafeln und Blumen geschmückten Hochaltar stand ein mit rothem Sammt überzogener und mit goldenen Borten und Ornamenten reichgeschmückter Vesstuhl, davor zwei Sammttauentils — dies war der Platz für das Brautpaar.

In den Oratorien auf der Epistelfeile bemerkte man die Kronprinzessin-Witwe Stephanie, die Erzherzogin Maria Annunziata, Elisabeth Amalia, Karolina und Elisabeth, Herzog und Herzogin von Cumberlandland, Prinzessin Mary von Hannover, die Prinzessinnen Elisabeth und Augusta von Bayern, Herzog Ulrich von Württemberg, Prinz Philipp und Prinzessin Louise von Koburg, Prinz Friedrich und Albrecht von Schaumburg-Lippe.

Auf der Evangeliumseite befanden sich die Suiten. Ferner waren erschienen sämtliche obersten Hofchargen, der Minister des kaiserlichen Hauses und des Klerus Graf Kálnoky, Kriegsminister Graf Freyer, v. Bauer, Finanzminister v. Kallay, Ministerpräsident Graf Taaffe mit allen Mitgliedern seines Kabinetts, die ungarischen Minister Graf Tisza und Graf Baron Fejervary, die geheimen Räthe, Kammerer u. A.

In der Vorhalle der Hofkapelle löste sich der Zug auf. Der Kaiser, der König von Württemberg und das Brautpaar wurden am Eingange vom Kardinal-Erzbischof Dr. Gruscha als Pontifikanten mit dem Hespergie empfangen. Der Kardinal mit dem Klerus trat dann zum Altare vor und in diesem Augenblicke erschollen Posannenklänge und Dankensprüche. Das Brautpaar — die Braut zur Linken — begab sich, vom Kaiser und dem Könige geleitet, zu der vor dem Hochaltar errichteten Vertbank, worauf die Monarchen sich unter den Thronbänken verfügten. Die Braut war sichtlich tief bewegt. Die Mutter der Braut und die übrigen Erzherzoginnen nahmen die für sie reservirten Plätze ein. Ehe die Ceremonie begann, näherte sich die Oberthofmeisterin der Braut derselben, legte deren Schleppe über das Taumentil und stellte sich dann hinter das Brautpaar. Die Suiten, der Oberthofmeister der Königin von Württemberg und das Gefolge der fremden Gäste gruppirten sich um den Thron, während der erste Oberthofmeister Prinz zu Hohenlohe, Oberthofmarschall Graf Szécsényi, die übrigen Oberthofmeister und Oberthofmeisterinnen sich zu den Kniebänken verfügten.

Der Manipulation ging ein kurzes stilles Gebet des Brautpaares voran, welches dasselbe kniend verrichtete. Während des Gebetes nahm der Erzbischof die Weihung der Ringe am Altare vor. Nach einigen Minuten erhob sich das Brautpaar von der Kniebank und schritt nach einer tiefen Verbeugung gegen den Thron zum Hochaltar vor, gefolgt von den Stellvertretern der Oberthofmeister und von der Oberthofmeisterin.

Nun hielt der Erzbischof die Traurede und als er geendet hatte, ging er von seinem erhöhten Platze die Stufen des Altars hinab, um an das Brautpaar die vorge schriebenen Fragen zu richten. Die Braut wie auch der Bräutigam antworteten mit einem deutlich vernehmbaren „Ja!“ Das Brautpaar stellte sich jetzt gegenseitig die Ringe an die Finger und reichte die Hände, worauf der Erzbischof die kirchliche Segnung vornahm. Als dieselbe vollzogen war, traten der neue württembergische Oberthofmeister-Stellvertreter und die württembergische Oberthofmeisterin vor und übernahmen den Dienst bei der nunmehrigen Herzogin Margarethe Sophie von Württemberg, während die bisherigen Oberthofmeister ihre Plätze verließen. Während der nun folgenden Gebete kniete Alles nieder. Nach Beendigung des Gebetes kehrten die Neuvermählten wieder zur Kniebank zurück, indem sie zuerst gegen den Hochaltar und dann gegen den Thron hin sich verbeugten.

Nach der stillen Messe, welche hierauf der Erzbischof las, ertheilte er allen Anwesenden den Segen. Mit der Abingung des Ledern und mit den Oratorien schloß die kirchliche Feier. Der Pontifikant trat, vom gesammten Klerus gefolgt, die Altartreppen hinab und machte vor den beiden Monarchen und den Neuvermählten eine Verbeugung. Unter dem Wirbel der Pauken und den raschender Trompeten verließen der Kaiser und der König ihre Plätze unter dem Thronhimmel; der Zug rangirte sich in derselben Weise wie beim Kommen, nur daß jetzt das neuvermählte Paar voran-

schritt und die junge Frau am Arme des Gattungs. Ihnen folgten die beiden Monarchen, die Königin von Württemberg und die Erzherzoginnen.

Nachdem der Zug die inneren Appartements betreten hatte, war die Hochzeitsfeier um 12 Uhr Mittags beendet.

Se. Majestät empfing nach der Trauung den Herzog Albrecht und die Herzogin Margarethe Sophie von Württemberg im Salon der Kaiserin in Audienz. Das neuvermählte Paar fuhr nun in das Palais des Erzherzogs Karl Ludwig, wo das kleine Familiendiner stattfand.

Herzog Albrecht von Württemberg und Herzogin Margaretha Sophia haben nachmittags die Reise nach Stuttgart angetreten. Unmittelbar nach der Trauung wurde das junge Paar von Sr. Majestät in Abschiedsaudienz empfangen. In der Hofburg nahm das herzogliche Paar auch von den übrigen Mitgliedern des Hofstaates Abschied. Um 1 Uhr fand im Palais des Erzherzogs Karl Ludwig ein Familiendiner statt, nach welchem die Fahrt des jungen Paares in Begleitung aller Tafelgäste zum Westbahnhof erfolgte. Die Herzogin trug in der Hand ein Bouquet, eine Spende ihrer Schwestern. Im Salonwagen der Herzogin waren zwei Bouquets abgegeben worden, von den Offizieren des 7. Manenregiments Erzherzog Karl Ludwig und eines mit der Aufschrift: „Gmündener, 24. Januar 1893.“ Der Abschied von den Eltern und Geschwistern war ein sehr herzlicher. Um 3 Uhr fuhr der Zug aus der Halle. Das junge Paar reist zunächst nach Salzburg, wo dasselbe im Palais des Großherzogs von Toscana kurzen Aufenthalt nimmt. Das württembergische Königspaar verließ Wien um 9 Uhr 30 Minuten und begab sich nach Nachod.

Wien, 24. Januar. Das württembergische Königspaar, die Prinzen Friedrich und Albrecht von Schaumburg-Lippe sind heute Abends um halb 10 Uhr mit der Staatsbahn nach Nachod zum Besuche des Vaters der Königin, Prinzen Wilhelm von Schaumburg-Lippe, abgereist. Se. Majestät geleitete das königliche Paar auf den Bahnhof, woselbst sich die Herzogin Nikolaus, Wilhelm und Philipp von Württemberg zur Verabschiedung eingefunden hatten. Der Abschied, den die Majestäten nahmen, war ein überaus herzlicher. Die Monarchen küßten sich zweimal, und Se. Majestät küßte der Königin von Württemberg die Hand.

Wien, 24. Januar. Erzherzog Karl Ludwig spendete anlässlich der Vermählung seiner Tochter 1000 Gulden für die Armen Wiens.

Salzburg, 24. Januar. Herzog Albrecht von Württemberg und Gemahlin sind um dreiviertel 10 Uhr Abends hier eingetroffen.

**Eisenbahnunglück.**

Auf der Linie Budapest-Marchegg der ungarischen Staatsbahnen, zwischen den Stationen Gran-Nána und Stöbölkut, hat sich heute Nachts ein größeres Eisenbahnunglück ereignet. Der gestern Abends um dreiviertel 10 Uhr von Budapest nach Marchegg, respektive Wien abgegangene Personenzug karambolirte nämlich auf offener Strecke mit einem Lastzuge, wobei viele Waggons zertrümmert und unter der auslebenden Däsen bestehenden Ladung des Güterzuges großer Schaden angerichtet wurde. Von dem Personal der beiden Züge wurde ein Mann getödtet und mehrere Personen mehrminder schwer verletzt. Von den Passagieren des Personenzuges wurde glücklicherweise Niemand beschädigt. Die Katastrophe wird im „B. N.“ von einem Augenzeugen, einem Passagier des Personenzuges, in folgender Weise geschildert:

Der Zusammenstoß ereignete sich gegen Mitternacht. Nach einer Person wäre der Lastzug auf offener Strecke stehen geblieben, nach einer anderen Person fuhr der Lastzug langsam vorwärts und der Personenzug fuhr mit ganzer Vehemenz in denselben hinein. In Folge des herrschenden dichten Nebels hatte das Personal des Personenzuges die rückwärtigen rothen Signallampen des Lastzuges nicht wahrgenommen. In Folge des Zusammenstoßes wurden zwanzig Waggons mit Däsen beladene Waggons zertrümmert; ein Theil der Däsen wurde getödtet, ein anderer Theil schwer verletzt und die verwundeten Thiere erfüllten die Luft mit schrecklichem Gebrüll. Der Bremser des Lastzuges ist verewundet und konnte nicht aufgefunden werden. (Nach dem untenstehenden offiziellen Communiqué ist der unglückliche Bremser getödtet worden.) Der Lokomotivführer des Personenzuges Ignaz Kramer erlitt einen Armbruch, während der neben ihm auf der Lokomotive stehende Heizer wie durch ein Wunder unverletzt blieb. Schwerverwundet wurden: der Kondukteur Anton Wendt, der Heizhelfer Anton Neugbauer und der Geschäftsleitungs-Kontrollor Apad Sermanyi. Den Bremser ausgenommen, wurde vom Personal des Lastzuges Niemand

beschädigt. Auch die Passagiere kamen, von einigen unbedeutenden Quetschungen und Hautreizungen abgesehen, mit dem bloßen Schreck davon. Etwa 40 Däsen liegen mit schweren Wunden bedeckt auf dem Geleise und stoßen in ihrem Schmerz ein fürchterliches Gebrüll aus. Die Lokomotive des Personenzuges fuhr auf die hinteren Waggons des Lastzuges hinauf und liegt auch jetzt noch auf den Trümmern desselben. Der heute Früh von Wien nach Budapest abgegangene Personenzug nahm die Passagiere des verunglückten Zuges auf und brachte dieselben um 1/1 Uhr Nachmittags nach Budapest. Hier wurde der Zug vor dem Bahnhofe von zwei Retungswagen erwartet, in welchen die schwerverletzten Mitglieder des Zugspersonals nach der Universitätsklinik gebracht wurden. Im Laufe des Nachmittags wurden die Schwerverletzten von den Ermittlern der Sicherheitsbehörde einvernommen. Auch die Eisenbahndirektion hat in ihrem Wirkungsbereich die Untersuchung eingeleitet. Die ungarischen Staatsbahnen trifft durch die Zerrümmung der Waggons und der Lokomotive ein beträchtlicher Schaden. Die heute Früh fälligen Züge konnten die Unglücksstelle nicht passiren, weil der Bahnkörper auf einer Strecke von circa 100 Metern total unbrauchbar geworden ist. Es verlautet jedoch, daß es bis morgen gelingen werde, das Geleise wieder in Ordnung zu bringen.

Einer im „N.“ enthaltenen Darstellung über das Eisenbahnunglück entnehmen wir Folgendes: Von Gran-Nána wurde der Lastzug zu regelmäßiger Zeit abgelassen; unterwegs jedoch, zwischen Gran-Nána und Stöbölkut, koppelten sich durch einen unglücklichen Zufall die letzten acht Waggons des Lastzuges los und blieben sammt dem Bremser auf offener Strecke stehen. Die Ladung der acht Waggons bestand aus Minern. Die verhängnißvolle Lokkoppelung wurde weder vom Begleitpersonal des Lastzuges noch von den Bahnwächtern bemerkt, erst als der Lastzug die Station Stöbölkut erreicht hatte, wurde das Fehlen der acht Waggons wahrgenommen, worauf man sofort nach Gran-Nána telegraphirte, daß der von Budapest kommende Wiener Personenzug nicht abgelassen werden solle, doch kam diese telegraphische Verständigung bereits zu spät, denn der Personenzug hatte die Station Gran-Nána schon verlassen. In dem dichten Nebel wurden die auf dem letzten der acht Lastwaggons befindlichen Signallampen vom Lokomotivführer des Personenzuges nicht wahrgenommen und nur so konnte sich der Zusammenstoß ereignen, bei welchem der Lokomotivführer und der Heizer des Personenzuges schwer verletzt und zwei Beamte der Postambulanz leicht verwundet wurden. Von den Passagieren des Personenzuges wurde Niemand beschädigt. Die acht Lastwaggons wurden total zertrümmert, die gesammte, aus Minern bestehende Fracht ging zugrunde. Von dem auf dem letzten der acht Waggons gebliebenen Bremser des Lastzuges konnte bisher nur ein Bein aufgefunden werden; sein zerstückelter Körper liegt unter den Trümmern der Waggons.

Von einem Augenzeugen erhält die „B. N.“ über das Eisenbahnunglück folgende Details:

Der Personenzug, der vom Budapest Westbahnhofe um 9 Uhr 40 Minuten nach Wien hätte abgehen sollen und der die ungewöhnlich große Garambolage mit einem vor ihm fahrenden Lastzug hatte, ist schon von Budapest mit einer bedeutenden Verpätung abgegangener. Der Lastzug konnte erst um 10 Uhr 40 Min. abgelassen werden, obwohl die vorangehenden Züge fast alle pünktlich eingelaufen waren. Die Verpätung rührt von den aus Rumänien angekommenen überaus großen Posten herzu. In Gran wurde der Zug, der hier selbstverständlich mit großer Verpätung anlangte, in der normalen Zeit nach dem Lastzug abgelassen. Doch scheint schon hier ein Fehler begangen worden zu sein, indem der Zugführer nicht besonders aufmerksam gemacht wurde, daß ihm ein Lastzug vorangeht, der Maschinenführer des Lastzuges aber nicht wußte, wann ihm der Personenzug nachkommen wird. Der 21 Waggons lebendes Vieh mit sich führende Lastzug hatte auf dem Geleise bei einer Neigung von 21 Grad nur mit schwerer Mühe die ihm vorgeschriebene Fahrzeit einhalten können. Die Maschine veragte wiederholt auf der Strecke, indem sie rotirte, aber nicht weiter kam. So geschah es, daß der Personenzug, wie es scheint durch die Wächter auch nicht genügend aufmerksam gemacht, um 1 Uhr 30 Minuten Nachts mit voller Kraft in den vor ihm gerade in einer Kurve langsam fahrenden Lastzug hineinfuhr. Im letzten Momente hatte der Maschinenführer allerdings gebremst, aber die Bremsen verlagten auf dem glatten Geleise fast gänzlich. Ein furchtbarer Ruck, nach einigen Sekunden ein nochmaliger Stoß und der Zug blieb stehen. Sofort wurde ein furchtbarer Hilfschrei laut, und zwar nicht aus den Waggons, sondern aus dem Freien. Der Maschinenführer war nämlich einige Meter weit hinausgeschleudert worden.

In den Waggons hatten Viele ebenfalls zu jammern begonnen, obwohl direkte Ursachen hierzu merkwürdiger Weise nicht vorlagen, denn der Zusammenstoß selbst bot ein Gränelbild der Verwüstung. Die fünf letzten Waggons des Lastzuges wurden förmlich zu einem Brei zusammengestoßen und der größte Theil der darin befindlichen Mastdäsen zerplatzt; einige Mastdäsen sind trotz alledem lebend hinausgesprungen. Noch ängstlicher war die Situation in den ersten vier Waggons des Personenzuges. Die ersten zwei Gepäckwagen voll mit Frachtladungen waren total zerstückelt, der hierauf folgende Packwagen mit dem Gepäc wurde ebenfalls zerstückelt. Der sogenannte Korrespondenz-

wagen, in dem sich der Zugführer und zwei Korrespondenten befanden, wurde, wie wenn er mit Hebeln hinaufgehoben worden wäre, auf das Dach des nachfolgenden Waggons zweiter Klasse gehoben. Die Räder und das untere Gestell aber blieben unten und wurden vollständig verdeckt; der Wagon zweiter Klasse brach die Seitenwand des nachfolgenden Waggons zweiter Klasse ein. Trotz dieser furchtbaren Zerstörung ist, was die Passagiere betrifft, weder ein Menschenleben zu beklagen, noch eine wesentliche Verwundung vorgekommen. Seit Jahren war es nämlich gerade bei diesem Zuge zum ersten Male der Fall, daß die beiden Postwagen und der Schlafwagen, die sonst immer die Türe des Zuges bilden, verlustlos an das Ende des Zuges verlegt wurden, um den übrigen Theil des Zuges durch die Dampfheizung leichter verleben zu können, da in den letzten Tagen viele Klagen über schlechte Heizung vorgekommen waren. Es dauerte geraume Zeit, bis in der dunkelsten Nacht die Situation überblickt werden konnte. Man mußte zu dem nächsten Wächterhause eilen und dort das Signal geben, damit Hilfszüge und Herbeikommen. Der Maschinenführer des vorausgehenden Zuges mußte sich gar nicht zu helfen, erst nach einer Stunde konnte er bewogen werden, nach Kőbölut zu fahren und Hilfsmaterial zu bringen. Aus Gran aber kam der Hilfszug nach 4 Uhr an. Doch auf Leitern hatte man natürlich vergessen und so wurde es schwer, aus dem oben liegenden Korrespondenzwagen den einen Kondukteur, der schwer verwundet war, herauszuholen. Der Maschinenführer, der am Knietgelenk schwer verwundet war, konnte auch nur erst zu dieser Zeit in einen Wagen hineingehoben werden. Dem Heizer ist gar nichts passiert, hingegen ist der Stockbrecher des Lastzuges heute Früh vollständig zermalmt in den Waggonsrümmern aufgefunden worden.

Es herrichte eine große Kopflosigkeit, denn um halb 7 Uhr wurden die in großer Anzahl vorhandenen Passagiere, unter ihnen auch der berühmte Wiener Advokat Dr. Neuda und Dr. Rappaport, nach Gran zurückgeführt. Hier hatte man einfach gar nicht daran gedacht, daß verwundete und sterbende Passagiere kommen könnten. Es war gar keine Vorbereitung getroffen. Endlich wurden um halb 8 Uhr die Passagiere, die weiter fahren wollten, mit einem Zuge zur Luftstelle hingeführt und überließen hier in den aus Wien kommenden Nachtzug. Die Passagiere fuhren nach Preßburg; hier wurde ihnen mitgeteilt, wer früher nach Wien kommen wolle, möge aussteigen, um den den Personenzug überholenden Budapest-Gran-Zug benutzen zu können. Leider hatten diesen Antrag gerade die Passagiere tegardirt, die am eiligsten in Wien zu thun hatten, die es aber später sehr bedauerten, dem Aufrufe gefolgt zu haben, denn der Zug war in Gran vier Stunden angehalten und kam erst um 7 Uhr Abends in Wien an.

Von der Direktion der königlich ungarischen Staatsbahnen erhalten wir in dieser Angelegenheit folgendes Communiqué:

Der in der Nacht vom 23. auf den 24. d. verkehrende Personenzug Nr. 118, welcher noch besonders durch einen Verkehrsbeamten und einen Heizhaus-Jungen begleitet war, erreichte zwischen den Stationen Gran-Plana und Kőbölut in der Nähe des Wächterhauses Nr. 119 den vor demselben verkehrenden Güterzug Nr. 242, welcher wegen der herrschenden Kälte von 20 Grad seine Fahrzeit nicht einhalten konnte und deshalb langsamer ging und fuhr wegen des die Fernsicht vollkommen hindierenden dichten Nebels in denselben hinein. In Folge dieses Zusammenstoßes wurden bei dem Zuge Nr. 118 drei und bei dem Zuge Nr. 242 acht Waggons beschädigt. Von den Passagieren wurde Niemand verletzt. Vom Personal erlitten die den Personenzug begleitenden zwei Beamten leichte, der Lokomotivführer und zwei Kondukteure derselben Zuges aber schwere Verletzungen. Der Stockbrecher des Lastzuges wurde erdrückt und blieb sofort todt. Das Hinderniß in Folge dessen die Nacht- und Morgenzüge mit Umfahrungen verkehren, wurde heute Mittags beseitigt. Es ist die strengste Untersuchung im Zuge.

**Offener Sprechsaal.**

Gelegentlich der am 17. d. M. Früh stattgehabten Schneeverwehung waren wir gezwungen, in der Station Perenzze der Südbahn 3 Stunden zuzubringen. Der Aufenthalt daselbst wurde uns durch die Zuverlässigkeit des Herrn Stationschefs Samuel Sandley und des Stationsexpedienten Herrn Joseph Berger, speziell aber durch die außerordentliche Gastfreundschaft des Herrn Stationschefs nicht nur erleichtert, sondern angenehm gemacht, so zwar, daß wir vor allen Umständen, welche den Reisenden bei solchen Anlässen widerfahren, geschützt waren, wofür wir auf diesem Wege unsere Anerkennung und unseren besten Dank abstellen.

Verzencze, am 17. Januar 1893.  
Im Namen mehrerer Reisender:  
Baron Adolf Kornstein, Edmund Schermann,  
L. Fischhoff, Karl Hermann,  
Erdds.

**Antonie Kohlmann,**  
Csorna,  
**Ignaz Teltz,**  
Vámos-Mikola,  
empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als  
**Verlobte.** 53/23

Statt jeder besonderen Anzeige:  
**Sestratin Janka,**  
**Spiz Antal,**  
Budapest,  
**Verlobte.** 53021

\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Minde: külön tudósítás nélkül  
**Berliner Szidonia,**  
Budapest,  
**Grosz Zsigmond,**  
Duna-Földvár,  
jegyzések.

**KONVERSION!**

Den Umtausch der zur Konversion gelangenden  
5% ung. Papier-Rente-Obligationen,  
Eisenbahn-Aktien und Prioritäten  
gegen  
**4% Kronenrente**  
beizulegen nur zu den fundgemachten Original-Bedingungen  
ohne Inrechnung irgend welcher Spesen od. Provision.  
**Wechselstube**  
der  
**Ersten ungar. Gewerbebank**  
Budapest, IV., Deák Fehérvé-utca 5.

Für eine große Partie in der Provinz werden gesucht ein  
**Rechnungsadjunkt,**  
der in Lohnverrechnungssachen Erfahrung hat, und ein  
**Wagazineur.**

Gewerber, die bei größeren Baunternehmungen beschäftigt waren, werden benachrichtigt. Kenntniß einer slavischen Sprache erwünscht. Offerte unter „S. D.“ an die Expedition dieses Blattes. 53020

**Für Kunstfreunde.**

Vor dem Quartal gewungen, mein Lokal zu räumen, gelangen bis zum 31. d. M. in der Andrássy-straße Nr. 1. Et., die noch vorhandenen 60 Stück

**Öelgemälde**

für 1/2 des Einkaufspreises zu viererlei für bestimmten Preisen u. z. zu 10, 20, 30 und 40 fl. zum Verkaufe und sind die Preise auf jedem Gemälde deutlich gemacht. Ein hochverehrtes Publikum ladet höflichst zum Ankaufe.

Hochachtungsvoll  
**Isidor Weinberger,**  
Andrássy-Strasse Nr. 1, I. Stock.  
Geöffnet von 10-4 Uhr.

**Reisender.**

Repräsentationsfähiger junger Kaufmann sucht Stellung als Reisender. Zuschriften erbeten unter „S. B.“ an die Expedition.

**Renten-Konversion!**

Den Besitzern von 5% ung. Papierrente und anderer zur Konversion gelangender Renten erlaube ich mir zur gest. Kenntniß zu bringen, daß ich den Umtausch auf

**neue 4% Kronenrente**

zu den Original-Bedingungen provisions- und spesenfrei beizulegen.  
Bank- und Wechsel-Geschäft  
**Armin Kövály, Budapest**  
Batvanergasse Nr. 4 (Palais Dreher).

Özv. Bamberger Frigyesné szül. Guttmann Katalin, megott szívevel jelenti a saját, valamint gyermekei, unokái és az összes rokonság nevében felejtetheit a féjze

**Bamberger Frigyes,**

kárpitos és díszítőnök.  
a koronás arany érdemkereszt tulajdonosának  
élete 67-ik boldog hársága 40-ik évében f. hó 23-án este 6 órakor szívezhűdés folytán történt gyászos elhunytát.  
A holtogult földi maradványai f. hó 25-én d. u. 3 órakor fognak a gyászházból (V. Méleg-utca 11. szám) a kezepesti-úti izr. sírkertbe örök nyugalomra kísértetni.  
Budapest, 1893. január hó 24-én.  
**Nyugodjék békével!**

Fájdalommal tudatom: hős szeretett férjem  
**Löwinger Dávid**  
Fehér-megyei földbírtokos, budapesti ház tulajdonosnak, élete 83-ik évében rövid szenvedés után történt gyászos elhunytát.  
A gyászszertartás f. hó 26-án reggeli 9 órakor fog Kazinczy-utca 51-ik számú házából megtörténni. Béke lengjen drága hamvai fölött!  
**Özv. Löwinger Dávidné.**

**Telegramme.**

**Der russische Thronfolger in Berlin.**

Königsberg, 24. Januar. Der russische Thronfolger ist um 11 Uhr 27 Minuten Vormittags auf dem Außenbahnhofe mit dem preussischen Hofzuge eingetroffen. Der Zug nahm einen Aufenthalt von fünf Minuten. Ein Empfang fand nicht statt. Der kommandierende General des 1. Armeekorps fuhr dem Thronfolger bis Gydtkuhnen entgegen, woselbst eine Ehrenkompagnie der Garnison von Gumbinnen aufgestellt war.

Berlin, 24. Januar. Der Großfürst Thronfolger von Rußland ist um halb 10 Uhr Abends hier eingetroffen und vom Kaiser, den Prinzen Heinrich, Friedrich Leopold und dem Erbgroßherzoge von Oldenburg, sämtlich in russischer Uniform, am Bahnhofe empfangen worden. Der Herzog von Edinburgh war in preussischer Uniform, außerdem die fremden Fürstlichkeiten. Als der Zug hielt, salutierte die Ehrenwache unter den Klängen der russischen Nationalhymne. Der Kaiser umarmte und küßte wiederholt den Großfürsten, welcher die Uniform seines westphälischen Husaren-Regimentes trug und das Ordensband des Schwarzen Adlerordens. Hierauf fand die Begrüßung zwischen den Prinzen und dem Großfürsten-Thronfolger statt. Hierauf wurde die Front der Ehrenwache abgebrochen. Vom Bahnhofe, wo sich auch der Botschafter Schuwaloff befand, fuhr der Kaiser mit dem Großfürsten trotz des Regens in offener Calaquepage zur russischen Botschaft und wurden die hohen Herrschaften auf dem ganzen Wege von dem dichtgedrängten Publikum lebhaft begrüßt. Der Kaiser geleitete den Großfürsten in das Botschaftspalais, wo die Gräfin Schuwaloff den Thronfolger begrüßte.

**Die Krise in Frankreich.**

Paris, 24. Januar. (Privat-Telegramm.) Es verlautet, daß Graf Hoyos im Auftrage seiner Regierung in ziemlich energische Töne gegen die Angriffe und Verdächtigungen protestierte, welchen seine Person wegen der zu Gunsten des Korrespondenten Székely unternommenen Schritte in hiesigen Zeitungen ausgesetzt war. Graf Hoyos soll dem Minister des Aeußeren gegenüber, der die Antorschaft des bezüglichen Communiqués im „Temps“ in Abrede stellte, auf seinem ausdrücklichen Desaveu bestanden haben. Es heißt, daß er eine nicht gereizte, aber ziemlich ernste Sprache führte.

Paris, 24. Januar. Mehrere Journale glauben bestätigen zu können, daß das Einstellungs-Verfahren Rouvier, Thévenet und Jules Roche zugut kommen werde. Dem „Figaro“ zufolge werde diese Maßnahme sich auch auf Blondin beziehen. Die Formalitäten in Betreff der Auslieferung Cornelius Herz sind beendet; sämtliche hierauf bezüglichen Schriftstücke wurden dem französischen Botschafter in London übermittelt.

Paris, 24. Januar. Der Untersuchungsrichter Franqueville hat die Unternehmung gegen die beschuldigten Parlements-Mitglieder abgeeschlossen und die Akten dem Staatsanwalt übermittle. Die definitive Entscheidung erfolgt längstens Freitag.

Paris, 24. Januar. Ein mit „vidi“ signierter Artikel des „Figaro“ erklärt, in welcher Weise die Reinach'sche Bestechungsliste in die Hände Cornelius Herz gelangte. Herz hatte im Jahre 1885 auf Grund des Einflusses, welchen er auf die Radikalen ausübte, für

eine ihm von den n a ch garantirte versprochen, da s gegenwärtig sion von Paris Das Projekt sch e 1888 nahm die s fchen Bestechungen drohte nun mit Re in a ch sein L i onen von den übergebenen Gelder A l l e s. Reinach s e h u n g s l i s t d u n g der rektliche weiten. Herz ben neuen Expre s ch l i e ß l i c h i n Paris, 24. Franqueville l l u n g der Affair Ar to n. Wie es w diese Affaire vermie Paris, 24. Ja septe heute Adolfa d o p e r fort. Der z u m Zwecke von 2 nalen keinen Betrüg öffentlicher Arbeiter j e t s überschritten u Paris, 2. Ri b o t erklärte e A b o r d n u n g seiner w e r d e den P r e i c h ü b e r s t n i c h t daran, die M Paris, 24. t a r i f i c h e C n a h ö r t e heute S t e i z h e n e r t e, die Wahr h a b e i h n aufgeford Von seinem Besuche g e s p r o c h e n haben, w s i o n befragt worden Paris, 24. n a h m nach verschie t u n g e n das ordentl m i n i s t e r i u m L a u n a y u n d de K a p i t e l betreffend w e r d e bei der Vere b e i m e n J o n J u n e r n das Verlar b e i m e n J o n t o n t r o l l i r t u z u p o l i t i s c h e n Z w e l e t e Fall vor g e t h a n habe.

Köln, 24. Jan aus Belgrad, in welchem Milan d mit Katalie m Königin das Erbnch beim Metropo l S c h e i d u n g r z w e r d e. In Folg Synode statt, in s c h ö f e e i n s t i m m i g des früheren Met w i d e r r e c h t l i c d i e C h e n i c h t v o l l s t e r r e i c h t e d a r a n S e g e n, wofür M dem Metropolitent b i e r n e i n e n O t t e r n Paris, 24. b e s t ä t i g t a u f G r u n d d i g e r Seite, daß de a n d e r v o n S z w e c k e hatte, die M u t t e r des Königs W i l l e d a z u a u f b e g l e i c h w o h l b i l d e e i n d e r f o r m e l l e n A u s t r i l i c h e R e g e l u n g s d u r c h den S c h Belgrad, 24. g r a m m.) S a m m t e n i n die A u d u n g; s o m i t w i r d C h e e r n e u e r u p u b l i z i r e n. König M d a s E r k ö n i g s p a a r b l o d e n, i h n i n Belgr

gramm.) Der Rath beschäftigte i r i t ä t s b i l d u

szereztet férjém  
**Dávid**  
háztalajdonosnak,  
útan történt gyá-  
sán reggelt 9 órákor  
házból megtörténi,  
avai fölött  
nger Dávidné.

**me.**  
ger in Berlin.

Der russische  
am 11 Uhr 27 Mi-  
nutenbahnstunde mit  
eröffnet. Der Zug  
auf Minuten. Ein  
Der kommandierende  
hr dem Thronfolger  
löst eine Ehrenkom-  
Gambinnen aufge-  
Der Großfürst  
ußland ist um-  
getroffen und vom  
urich, Fried-  
Erzogherzoge von  
n russischer Uniform.  
den. Der Herzog  
vrenhischer Uni-  
fürstlichkeiten. Ma-  
Ehrenwache unter  
ationalhymne. Der  
berholt den Groß-  
seines westphälischen  
das Ordensband  
Hieraus fand die  
Prinzen und dem  
Hierauf wurde  
abgeschritten. Vom  
der Botschafter  
hr der Kaiser mit  
Regens in offener  
Botschaft und  
en auf dem gan-  
gten Publikum leb-  
leitete den Groß-  
s, wo die Gräfin  
grüßte.

**raufreich.**

Privat-Tele-  
Graf Hoyos im  
ziemlich ener-  
Angriffe und  
bestirte, welchen seine  
des Korresponden-  
nenen Schritte in  
war. Graf Hoyos  
gegenüber, der die  
Communiqués im  
u seinem aus-  
u bestanden  
eine nicht gereizte,  
Sprache führte.  
Mehrere Journale  
ten, daß das Ein-  
den Kouvier,  
s Roche zugute  
zufolge werde diese  
london in beziehen.  
en in Betreff der  
nelius Herz  
tliche hierauf bezüg-  
m französischen Bot-  
t.  
Der Untersuchungs-  
hat die Unter-  
uldigten Par-  
raatsanwälte  
ive Entschlei-  
eitag.  
Ein mit „vidi“ sig-  
erklärt, in welcher  
Bestechung  
Herz“ gelangte.  
auf Grund des Ein-  
aditalen ausübte, für

eine ihm von den beiden Lesseps und Re-  
nach garantierte Provision es durchzuweisen  
verprochen, daß das Kabinett den Ge-  
genwärtigen Betreff der Emis-  
sion von Panamafonds einbringe.  
Das Projekt scheiterte damals. Im Jahre  
1888 nahm die Kammer in Folge der Reindach-  
ten Bestehungen das Emissionsgesetz an. Herz  
drohte nun mit Enthüllungen, worauf  
Reinach sein Vermögen, sowie zwei Mi-  
litionen von den ihm von der Panamafompagnie  
übergebenen Geldern hergab. Herz verlangte  
alle Reindach überhandte nun Herz die Be-  
schungsliste, um sich über die Verwen-  
dung der restlichen 1.300.000 Francs auszu-  
weisen. Herz benutzte sodann diese Liste zu  
neuen Erpressungen, die Reinach  
schließlich in den Tod trieben.

Paris, 24. Januar. Untersuchungsrichter  
Franquville begann heute mit der Prü-  
fung der Affaire Cornélius Herz und  
Werton. Wie es scheint, dürfte Sauleroy in  
dieser Affaire verwickelt sein.

Paris, 24. Januar. Im Panamaprozess  
legte heute Advokat Barboux seine Plai-  
doier fort. Derselbe behauptete, daß Ausgaben  
zum Zwecke von Veröffentlichungen in den Jour-  
nalen keinen Betrugsfall bilden. Bei allen großen  
öffentlichen Arbeiten seien die Kostenveranschläge  
nicht überschritten worden.

Paris, 24. Januar. Ministerpräsident  
Ribot erklärte anlässlich des Empfanges einer  
Abordnung seiner Wähler: Die Republik  
werde den Panamastandal siegreich  
überstehen. Die Regierung denke  
nicht daran, die Kammer vorzeitig aufzulösen.

Paris, 24. Januar. Die parlamen-  
tarische Enquête-Kommission ver-  
hörte heute Stephane, welcher neuerlich be-  
zweifelte, die Wahrheit gesagt zu haben. Niemand  
habe ihn aufgefordert, seine Aussage abzugeben.  
Von seinem Besuche bei Clemenceau würde er nicht  
gebrochen haben, wenn er nicht von der Kommis-  
sion befragt worden wäre.

Paris, 24. Januar. Die Kammer  
nahm nach verschiedenen unwesentlichen Bemer-  
kungen das ordentliche Budget des Kriegs-  
ministeriums an. Le Provost de  
Lannay von der Rechten erklärte bei dem  
Kapitel betreffend die geheimen Ausgaben, er  
werde bei der Berathung des Kapitels der ge-  
heimen Fonds beim Ministerium des  
Innern das Verlangen stellen, daß die ge-  
heimen Fonds für Kriegszwecke  
kontrolliert werden, damit man sie nicht  
zu politischen Zwecken verwende, wie dies der  
letzte Fall vor der Enquete-Kommission dar-  
gelegen habe.

**Milan und Katalie.**

Köln, 24. Januar. Der „Köln. Ztg.“ wird  
aus Belgrad gemeldet: In dem Briefe, in  
welchem Milan der Regierung seine Verlobung  
mit Katalie mittheilte, stellte er im Namen der  
Königin das Ersuchen, der Ministerpräsident möge  
beim Metropolit einwirken, daß die  
Scheidung rückgängig gemacht  
werde. In Folge dessen fand eine Sitzung der  
Synode statt, in welcher sämtliche Bi-  
schöfe einstimmig erklärten, der Scheidungsakt  
des früheren Metropolit sei unkanonisch und  
widerrechtlich erfolgt, demgemäß  
die Ehe nicht aufgelöst ist. Der Metro-  
polit ertheilte darauf den Eltern des Königs den  
Segen, wofür König Alexander persönlich  
dem Metropolit dankte. Der König wird zu  
demnächst seinen Eltern einen Besuch abstatten.

Paris, 24. Januar. Die „Agence Havas“  
berichtet auf Grund von Auskünften von jütän-  
diger Seite, daß der Besuch des Königs Alex-  
ander von Serbien in Biarritz zum  
Zwecke hatte, die Ausöhnung mit der  
Mutter des Königs herbeizuführen, und daß der  
Wille dazu auf beiden Seiten vorhanden ist;  
gleichwohl bilde eine notwendige Voraussetzung  
der formellen Austragung der Sache die geseh-  
liche Regelung der der Mutter des Kö-  
nigs durch den Scheidungsprozeß bereiteten Lage.

Belgrad, 24. Januar. (Privat-Tele-  
gramm.) Sämtliche Bischöfe willig-  
ten in die Aufhebung der Schei-  
dung; somit wird der Metropolit demnächst die  
Eheerneuerung in der Metropolitanstadt  
publizieren. König Alexander wird demnächst  
das Erbprinzipalpaar besuchen und seine Eltern ein-  
laden, ihn in Belgrad zu besuchen.

Wien, 24. Januar. (Privat-Tele-  
gramm.) Der heute stattgehabte Ministe-  
rath beschloß sich mit der Frage der Maj-  
oritätsbildung im Reichsrathe. Es wurden

die von den verschiedenen Klubs vorgebrachten  
Wünsche erörtert und wird der Ministerpräsident  
Sr. Majestät in den nächsten Tagen Vortrag  
halten. Nach der Zustimmung Sr. Majestät wer-  
den die Verhandlungen mit den Klub-Obmännern  
wieder aufgenommen und wird das Zustande-  
kommen der Majorität als gesichert be-  
zeichnet.

Berlin, 24. Januar. In der Militä-  
rkommission des Reichstages erklärte Reichs-  
kanzler Graf Caprivi, der Vorschlag einer  
Erhöhung der Rekruteneinstel-  
lung innerhalb der gegenwärtigen Präsenzstärke  
enthalte überhaupt kein Angebot gegenüber der  
Regierungsvorlage. Seine Annahme würde die  
Ausbildung gefährden, die Mobilmachung zu ge-  
wissen Zeiten des Jahres unmöglich machen, ja  
sogar die Armee schwächen. Der Vorschlag sei,  
weil er die Verteidigung des Landes gefährde,  
unannehmbar. Wenn zur Bekämpfung der  
Vorlage auf den Dreibund hingewiesen werde, so  
habe er selbst die hohe Bedeutung desselben stets  
anerkannt und seinerzeit Alles gethan, ihn zu  
erhalten und zu stärken. Das Verlangen nach einer  
Verstärkung des Heeres beruhe weder auf einer  
Geringschätzung des Dreibundes und seiner mili-  
tärischen Macht, noch auf einem Zweifel seiner  
Fortdauer, sondern auf der Erkenntnis, daß  
auch mit dem Dreibunde Deutschland  
Land im Kriege mit überlegenen  
Kräften zu rechnen haben werde.

London, 24. Januar. (Neuer-Meldung.)  
Das in Malta stationirte Infanterie-  
regiment wurde angewiesen, sich nach  
Egypten zu begeben.

London, 24. Januar. Die „Times“ melden aus  
Kairo: Der Khedive setzt gegen England  
die feindliche Haltung fort und bereitet  
die Verteidigung der Autonomie  
Egyptens gegen Englands angebliche Uebergriffe  
vor. Die antibrüssische Bewegung in der Hauptstadt  
und in der Provinz ist im Wachsen. Die „Times“  
fordern neue Maßregeln, falls der Zwischen-  
fall nicht schnellstmöglich erledigt wird.

London, 24. Januar. „Neuer's Office“ mel-  
det aus Panama vom 23. d.: Wie eine De-  
peche aus Guatemala berichtet, unternahm der  
Pöbel einen Angriff auf das englische  
Konsulat, bei welchem der älteste Sohn  
des Konsuls lebensgefährlich ver-  
letzt wurde. Der jüngere Sohn erlitt ob-  
einen der Angreifer. Kriegsschiffe blockiren  
den Hafen, bis Genugthuung geleistet sein wird.  
Präsident Barriot wagt es indessen wegen der  
herrschenden Erregung nicht, Genugthuung zu geben.

**Eine Grubenkatastrophe.**

Prag, 24. Januar. (Privat-Tele-  
gramm.) Eine entsetzliche Grubenkata-  
strophe, welche große Ähnlichkeit mit dem Un-  
glück in Przibram hat, ereignete sich heute im  
Duzer Braunkohlen-Bergwerk.

Zwischen Duzeg und Duz, näher zu letzterem, be-  
finden sich zwei der Firma Janzen gehörige Gruben,  
welche den Namen „Fortschritt Nr. 1“ und „Fortschritt  
Nr. 2“ (auch Fortschritt-Neubau) führen. In letzterer  
hat das gräßliche Unglück um halb 7 Uhr Morgens  
stattgefunden. Nachdem die Hälfte der Belegschaft be-  
reits eingefahren war, ertönte plötzlich eine heftige De-  
tonation. Man sah, daß die mehrere Meter über dem  
Centralventilator aufgehängte Haube in die Höhe ge-  
hoben und dann einige Meter weit geschleudert wurde,  
woran eine starke Gasausströmung erfolgte. Man wußte  
sogleich, daß eine Explosion schlagender Wetter statt-  
gefunden. Die Rettungsaktion wurde energisch einge-  
leitet, konnte jedoch nur mit großer Mühe und sehr  
vorsichtig durchgeführt werden, weil die Gefahr der  
Verdunstung für die Bergenden und Verdunsteten be-  
stand. Im Laufe des Vormittags wurden einige Tode  
und circa zehn Verwundete heraufbefördert. Die  
Leichen sind gräßlich verkrüppelt. Durch den kolossalen  
Druck wurden dieselben an die Kohlenfellen ge-  
schleudert und hiebei die Knochen mehrfach zerbrochen.  
Im Gesicht und am Rücken haben die Weichen schwere  
Niswunden. Ebenso tödtlich sind auch die Verletzungen der  
lebend heraufbeförderten Bergleute. An Ort und Stelle  
leisteten sechs Nerzte den Verwundeten Hilfe. — Abends  
wird uns telegraphirt: Die weiteren Rettungsarbeiten  
haben 20 Tode und 30 Verwundete zutage gefördert.  
Von den Vormittags gereinigten Verwundeten sind be-  
reits mehrere gestorben. Die Aufregung unter der Be-  
völkerung ist so groß, daß Gendarmen und Militär  
zur Hintanhaltung von Ausschreitungen requirirt wer-  
den mußte. Die größte Erbitterung herrscht gegen den  
Bergwerksbesitzer Janzen, welcher sich flüchten mußte.  
Die Untersuchung der Schichte hat ergeben, daß der  
Gang, der zur Fortschritt führt, mit Schutt und Kohlen-  
stücken verlegt ist, so daß kaum Aussicht vorhanden ist,  
die an der Unglücksstelle Befindlichen zu retten. Es ist  
somit zu befürchten, daß das Unglück 80—100 Menschen  
zum Opfer werden wird. Das Begräbniß der zutage  
geforderten Leichen findet Donnerstag gemeinschaftlich  
auf dem Mesger Friedhofe statt. Der Betrieb des  
Bergwerkes, welches monatlich im Durchschnitt 3000 Waggons  
liefert, mußte vorläufig eingestellt werden. Ueber die  
Ursache des Unglücks verläuft noch nichts Bestimmtes.  
Es war kein Anlaß, auf das Vorhandensein schlagender  
Wetter zu schließen, weil die Ventilatoren tadellos

funktionirten. In der letzten Stunde dürfte sich eine  
außerordentliche Gasmenge angesammelt haben, welche  
beim Einfahren plötzlich explodirte.

Wien, 24. Januar. (Privat-Tele-  
gramm.) Das Geschäft der Firma Singer  
aus Triest (chinesische und japanische  
Waaren) ist heute Nachmittags total aus-  
gebrannt. Der Schaden beträgt 80.000 fl. Das  
Fener entstand in Folge kurzen Schlusses der elek-  
trischen Leitung.

Berlin, 24. Januar. Neuerdings tauchen die  
früheren Gerüchte über eine beabsichtigte Ver-  
lobung des Großfürsten Thronfol-  
gers mit der Prinzessin Alice von Hessen  
wieder auf.

Hyderabad, 24. Januar. Erzherzog Franz  
Ferdinand ist, nachdem derselbe einen Jagd-  
ausflug nach Tandur unternommen hatte, heute hier  
eingetroffen.

Berlin, 24. Januar. (Nach Börse.) 4perzen-  
tige ungarische Goldrente 96.40, österreichische Kredit-  
aktien 173.50, Südbahnpfand 43.90, Karl Ludwigsbahn-  
Aktien 92.50. — Behauptet.

Frankfurt, 24. Januar. (Abendverkehr.)  
Österreichische Kreditaktien 269.25, Südbahnpfand 80.—,  
Abgekauft.

Hamburg, 24. Januar. (Schluß.) 4.2perzen-  
tige Silberrente 82.90, österreichische Kreditaktien 269.50,  
186er Loie 129.25, Südbahn —, Italiener 192.5,  
österreichische Goldrente 91.85, 4perzentige ungarische  
Goldrente 98.15, russische Noten 96.50. Ziemlich fest.

Paris, 24. Januar. (Schluß.) Dreiperz.  
Rente 96.95, 4 1/2 perz. Rente 106.35, österreichische  
Staatsbahnaktien —, Südbahn 218.75, französische  
amortisirbare Rente 97.85, ungar. Eisenbahn-Anleihen  
—, 4perzent. ung. Goldrente 95.—, Ottomanbank  
576.25, österreichische Bodenkredit —, österreichische  
Länderbank 513.75, Türkenloie 87.62, Banque de Paris  
627.50, Alpine 122.50, türkische Tabak-Aktien 356.87,  
Italiener —.—, Markt.

London, 24. Januar. Englische Consols 98.—.  
Berlin, 24. Januar. (Produktenmarkt.)

(Schluß.) Weizen per April-Mai Nm. 157.25, per  
Juni-Juli Nm. 160.10, Roggen per Januar Nm.  
136.0, per April-Mai Nm. 138.50, Hafer per  
Januar Nm. 142.—, per April-Mai Nm. 140.50,  
Rübböl per Januar Nm. 49.60, per April-Mai Nm.  
49.60, Spiritus per Januar-Februar Nm. 32.25,  
per April-Mai Nm. 33.25. — Weizen und Roggen  
fest, Hafer und Del bill, Spiritus besser.

Paris, 24. Januar. (Produktenmarkt.)  
Weizen per laufenden Monat 22.—, per Februar  
21.30, per März-April 22.10, per vier Monate vom  
März 22.30. — Weizenmehl per laufenden  
Monat 50.80, per Februar 49.25, per März-April  
49.10, per vier Monate vom März 49.25. — Rübböl  
per laufenden Monat 56.25, per Februar 56.50,  
per März-April 57.—, per vier Monate vom März  
57.75. — Spiritus per laufenden Monat 46.75,  
per Februar 46.75, per März-April 46.50, per vier  
Monate vom Mai 46.75. — Weizen und Mehl flau,  
Del rubig, Spiritus matt. — Wetter: Mild.

Newyork, 23. Januar. Petroleum Type live  
Certif. in Newyork 5.30, in Philadelphia 5.25, Mehl  
lofo 2.95, rother Weizen lofo 80.50, per Januar  
78.—, per Februar 79.—, per Mai 82.50, Getreide-  
fracht 1.50, Mais per Januar 53.50.

**Wiener Börse vom 24. Januar.**

Die Börse eröffnete heute in Folge der Konver-  
sions-Prospekte und höherer Pariser Notirungen in fester  
Stimmung, ermatete auf schwächeres Berlin. Der  
Schluß war wieder fester. — Die Schlußkurse  
der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Mittliches Telegramm.)

Eisenbahnakt., ung. 4 1/2%	102.15	Geld	648
4perz. ung. Goldrente	114.45	Ungar. Prämienloie	121.—
5perz. ung. Papierrente	101.40	Zehrfloie	141.50
Grundent., ungar.	96.8	186er Loie	149.—
Östb.-Belor.-Aktien	—	186er Loie	193.—
4perz. öst. Goldrente	116.70	Kreditloie	194.50
4 1/2perz. öst. Silberrente	98.30	Türkenloie	45.20
4 1/2perz. öst. Papierrente	98.60	Österr.-ungar. Pant.	97.—
Alföldbahn	202.40	Österr. Kreditaktien	321.85
Wienerberger Bahn	202.25	Ungar. Kreditbank	266.75
Ungar. Westbahn	191.—	Österr.-ungar. ungar.	118.25
Östb.-Belor.-Bahn	191.—	Österr.-ungar. Pant.	158.75
Südbahn	93.85	Wankelreut.	118.50
Österr.-ung. Staatsbahn	296.50	20 Francs-Stücke	4.62.5
Karl Ludwigsbahn	219.50	Londner Wechsel	130.05
Südbahnpfand	286.—	Münznoten	5.64
Donau-Dampfschiff.-Ges.	347.—	Deutsche Wechsel	59.27
		Alpine Montanaktien	54.—
		Tabakaktien	168.75

(Privat-Telegramm.)

5perz. österr. Papierrente	101.15	Geld	648
186er Loie	149.—	Ungar. Prämienloie	121.—
Grundent., n.-österr.	109.75	Zehrfloie	141.50
Bodenkredit-Aktien	394.—	186er Loie	149.—
Österr.-ungar. n.-österr.	644.—	186er Loie	193.—
Amortis.	249.—	Kreditloie	194.50
Ferainands-Nordbahn	259.—	Türkenloie	45.20
Wienerberger Bahn	202.25	Österr.-ungar. Pant.	97.—
Wiener Westb.	191.—	Österr. Kreditaktien	321.85
Südbahn	93.85	Ungar. Kreditbank	266.75
Österr.-ung. Staatsbahn	296.50	Österr.-ungar. ungar.	118.25
Karl Ludwigsbahn	219.50	Österr.-ungar. Pant.	158.75
Südbahnpfand	286.—	Wankelreut.	118.50
Donau-Dampfschiff.-Ges.	347.—	20 Francs-Stücke	4.62.5
		Londner Wechsel	130.05
		Münznoten	5.64
		Deutsche Wechsel	59.27
		Alpine Montanaktien	54.—
		Tabakaktien	168.75

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben:  
Österr. Kreditaktien 321.— nach 320.87 und 321.25,  
Länderbank 230.75 nach 237.20, Staatsbahnaktien  
296.2, Lombarden 93.87, Tabakaktien 168.50, Alpine  
53.75 nach 54.—, Mairente 98.60, vierperzentige un-  
garische Goldrente 114.50.

Herausgeber: Sigmund Brödy.  
Verantwortlicher Redakteur: Armin Exzhef.  
Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgechäft.

# Die REGELUNG DER VALUTA

ist heute in das Stadium der Lösung getreten, weshalb wir uns im Interesse der Besitzer von Werthpapieren, der Sparkasseeinleger, sowie des grossen Publikums veranlasst fühlen, P. T. zu ersuchen, diese an die

Redaktion des „MAGYAR MERCUR“,  
Budapest, IV., Hatvanergasse Nr. 15,  
zu sendenden

## FRAGEPUNKTE

gefälligst ausfüllen zu wollen.

### Basizern von Werthpapieren zur Beachtung!

Von der Absicht geleitet, das Wohl der Leser dieses Blattes zu fördern und deren Interessen nach Möglichkeit zu wahren, wünschen wir mit der auf die folgenden Fragen zu gebenden Antwort alle jene, welche Werthpapiere und besonders geringere zinsliche Pfandbriefe und Renten besitzen, zu informieren, welche anderen Werthe für ihre bisherigen einzutauschen räthlich ist, zu dem Zwecke, um ein grösseres Einkommen zu erzielen, ohne das hiesige die Sicherheit gefährdet sei.

#### Die Fragen lauten:

1. In meinem Besitze sind die folgenden Pfandbriefe und Renten:

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Was halten Sie von deren Ergiebigkeit und wäre es nicht zweckmässig, dieselben gegen höher verzinsliche Papiere einzutauschen?

Antwort:

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

2. Wenn Sie den Gintausch empfehlenswerth halten, welche andere Werthpapiere möchte man kaufen und mit welchem Vortheil ist dieser Tausch verbunden?

Antwort:

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

3. Eventuelle andere Fragen:

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Antwort:

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Name des Fragestellers:

Genauere Adresse:

Wir ersuchen, dieses Blatt abzuschneiden und in der Rubrik der Fragen nur jenen Raum ausfüllen zu wollen, wo von den in Ihrem Besitze befindlichen Werthpapieren oder von etwaigen anderen Fragen die Rede ist. Das Ganze wolle man unter Couvert an unsere Adresse gelangen lassen, worauf wir postwendend unentgeltlich die Antwort ertheilen. — Die Benützung dieses Fragebogens verpflichtet nicht zu geschäftlichen Transaktionen.

Auf anonyme Anfragen ertheilen wir keine Antwort.

Die Redaktion des „MAGYAR MERCUR.“

Der Pränumerationspreis unseres Blattes für ein ganzes Jahr beträgt 2 Gulden oder 4 Kronen.

BUDAPEST, IV. Bezirk, Hatvanergasse Nr. 15.

### Allgemeine Informationen!

Ich erlaube die löbliche Redaktion, betreffend die mir anvertrauten Papiere mir ihre Ansicht mittheilen zu wollen, welche davon zu behalten, welche zu verkaufen sind und welche Bäume sich zur Spekulation à la hausse und welche zur Spekulation à la baisse empfehlen. In meinem Besitze befinden sich:

1. In Kap. I:

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

2. In Kapitalanlagewerthen (Rente) etc.:

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

3. In faktischen Spekulationen:

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

4. In Spekulationswerthen (bei Deckung):

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

5. Weiters erlaube ich über Folgendes Auskunft, und zwar:

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Die Antwort bitte ich brieflich, in der Korrespondenz der Redaktion oder eventuell unter der Chiffre

### Sparkasseeinlegern zur Beachtung!

Es ist bekannt, dass die bei den Sparkassen eingelegten Gelder bei den heutigen Zinsverhältnissen geringeren Ertrag bringen, weshalb es gewiss im Interesse des P. T. Publikums ist, wenn es darüber aufgeklärt wird, wie das Kapital leichter und sicherer zu verwenden ist. Dieem Zwecke dienen die auf die nachfolgenden Fragen zu gebenden Antworten.

#### Die Fragen lauten:

1. Halten Sie die Sparkasse bei welcher ich eine Einlage von fl. \_\_\_\_\_ fr. habe und die entsprechend der Einlage \_\_\_\_\_ erzielten Prozent-Zinsen für gut?

Antwort:

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

2. Ist es angezeigt, das erwähnte Kapital für längere Zeit in der Sparkasse zu lassen, oder halten Sie eine andere Transaktion für vortheilhafter?

Antwort:

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

3. Welche andere Operation würden Sie empfehlen, bei welcher die Sicherheit meines Geldes keine Einbuße erleidet, das Einkommen sich jedoch vermehren würde?

Antwort:

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

4. Eventuelle andere Fragen.

Antwort:

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Findlingswesen. Die schwarz-gelben Distinktions-  
anzichen der Gendarmen.

Der bisherige behaglich-breite Fluß der De-  
batte über das Budget des Ministeriums des In-  
nern begann am Schluß der heutigen Sitzung  
früherer Wellen zu schlagen und der auch  
seitens der Opposition bisher mit respektvoller  
Freundlichkeit behandelte neue Minister Hieronymi  
erhielt sozusagen die erste parlamentarische Weihe,  
nämlich die erste höhnische „Hoch!“-Ovation der  
Linken. Es handelte sich nämlich um die schon im  
Vorjahre von der Opposition leidenschaftlich be-  
kämpfte schwarz-gelben Porteepees der ungarischen  
Gendarmen, welche heuer vorzubringen Dionys  
Pazmándy in die Kammer brachte. Dionys  
Pazmándy ist ein sehr geschätzter Verdienst hat.  
Die Melodie, nach welcher Pazmándy sein Klage-  
lied anstimmte, ist bekannt. Die schwarz-gelbe  
Farbe ist österreichisch, die nationalen Farben seien  
roth-weiß-grün, ergo — sei die ungarische Gen-  
darmen österreichisch. Minister Hieronymi  
legte nun in seiner ruhigen, streng sachlichen Rede  
dar, daß es sich hier durchaus um keinen  
unserlichen „Fauschlag ins Antlitz der Nation“,  
sondern lediglich um die Ausführung des  
1848er Gesetzes handle, demzufolge die Gen-  
darmen militärisch organisiert sein muß. Wenn die  
Höndoffiziere dieselben Abzeichen tragen, ohne  
daß das nationale Prestige darunter leiden würde,  
so sei es nicht nur gerechtfertigt, sondern sogar  
höchst angezeigt, daß auch die Gendarmen-Offiziere  
dieselben Porteepees tragen, damit sie den übrigen  
Offizieren gleichgestellt seien. Darüber schrie sich  
die Linke in einen großen Entrüstungssturm  
hinein, welchen aber Minister Hieronymi mit  
großem Gleichmuth über sich ergehen ließ. Die  
heutigen „Hoch!“-Rufe können ihn nur mit Ge-  
nugthuung erfüllen: das Interesse der Justiztion  
geht ihm eben über die Gmst gewisser Kreise,  
die jede, selbst die unpassendste Gelegenheit zur  
Spürung des Chauvinismus benützen. Der Ab-  
geordnete Vesseyeny entwarf die die oppo-  
sitionellen Schreier durch ein gelungenes Mot.  
Er sagte nämlich, daß der ungarische Bauer,  
dem die Gendarmen seine gestohlenen Däsen  
zurückbringen, nicht fragen werde, was für  
Porteepee die Wächter der Sicherheit tragen,  
sondern sich für den ihm geleisteten Dienst ja-  
bedanken werde. Thatsächlich ist die Bevölkerung  
mit den „schwarz-gelben“ Gendarmen viel zu-  
friedener als mit der früheren ach! so nationalen  
Pandurenwirtschaft. Dies wird aber nicht verhin-  
dern, daß die Opposition auch noch morgen die  
linische Hege gegen die Porteepees der Gendarmen  
fortsetzen werde.

In der heutigen Sitzung machte der Minister  
Hieronymi übrigens werthvolle Versprechungen  
nicht bloß bezüglich der Besserung der materiellen  
Lage der Gendarmen, sondern auch bezüglich der  
Regelung des Findlingswesens und der Zigeuner-  
Misser. Das ist zwar nicht so interessant wie  
eine nationale Debatte, aber für das Gros der  
Bevölkerung viel erfreulicher und beruhigender.

Präsident Baron Wankly eröffnete die Sitzung  
gegen halb 11 Uhr Vormittags und nachdem das Ein-  
lesen einiger Petitionen angemeldet worden war,  
legte das Haus die Debatte über das Budget des  
Ministeriums des Innern fort. Es hand-  
elte sich nun um die für einzelne Zweige des  
Sanitätswesens präliminirten Beträge.  
Beim Titel „Krankenbauern“ empfahl Thaly  
dem Minister, die Uebelstände beim Pestbinger Landes-  
Krankenhaus, wo 3. B. die Geisteskranken in den selb-  
stbestimmten untergebracht sind, zu beseitigen. — Beim  
folgenden Subtitel wünschte Giza Remede eine ener-  
gische Aktion zur Bekämpfung der Trachomafrankheit.

Dann sprach Graf Eugen Zichy über die Noth-  
wendigkeit, ehestens ein Findlingshaus zu errichten.  
Er beantragte, die Regierung möge die zum Bau erfor-  
derlichen Mittelbeträge in das Budget der nächsten drei  
Jahre aufnehmen, damit der Bau bis zur Willens-  
summe fertig werde. — Graf Giza Teleki unter-  
stützte diesen Antrag, weil die Kindersterblichkeit in-  
folge der Noth so groß sei, wie bei uns. In Ungarn sterben von  
100 Kindern, ehe sie das fünfte Jahr erreichen, durch-  
schnittlich 24, in Budapest sogar 51.

Minister Hieronymi erkannte diese mißlichen  
Verhältnisse an. In Budapest werden jährlich im Durch-  
schnitt 5000 uneheliche Kinder geboren, von denen mehr  
als die Hälfte im ersten Lebensjahre sterben. In so-  
zialem Wege wird für die Errichtung eines Findlings-  
hauses gewürdigt, der Minister sei gerne bereit, diese Bestrebun-  
gen zu unterstützen, doch ist das Resultat bisher ein sehr ge-  
ringes. Gesehenenfalls mußte werden, es frage sich nur, wie Klein-  
kinder zu beschaffen sind, denn nach den Erfahrungen anderer  
Länder werden wir durchschnittlich für 700 Kinder zu  
zahlen haben. Im Jahre 1893 legte ein gewisser Sie-  
gismund Sándor 0,000 fl. mit der Bestimmung, diese  
Summe so lange zu verzinsen, bis sie zur Errichtung  
eines Findlingshauses genügen werde. Dieser Fond, dem  
auch anderweitige Spenden zugeführt werden, beträgt  
gegenwärtig 34,242 fl. Dieser Fond erhält aus der

Erhöhung der Ertragskraft jährlich 1000 fl. Dies Alles ist  
jedoch noch nicht genügend. Ein Centralgebäude könnte  
wohl schon erbaut werden, aber zur Bedeckung der  
Kosten für die Erhaltung der Kinder ist noch nichts  
vorhanden. Bezüglich der Frage, wie bei uns die Sache  
zu organisiren wäre, bemerkte der Minister, man müßte  
in erster Linie die Mütter unterstützen, da doch die  
Mütter die besten Wärterinnen seien; zweitens müßten,  
wo diese Unterstützung nicht anwendbar wäre, die Neu-  
geborenen in das Centralgebäude oder in Gärten er-  
richtete Etablissements aufgenommen, die übrigen aber  
anderwärts untergebracht werden. Die jährlichen Kosten  
würden bei 700 Kindern im ersten Jahre 53,000, im  
zweiten 128,000, im dritten 190,000 fl. u. s. w., im  
zwölften Jahre aber schon 769,000 fl. betragen. Bisher  
war es unmöglich, dieses Opfer zu bringen; Nedner  
werde jedoch bemüht sein, den Finanzminister für die  
Sache zu gewinnen, damit man wenigstens einen An-  
fang mache. Den Antrag des Grafen Eugen Zichy  
konnte er nicht annehmen, doch werde er sich die Sache  
auch ohne einen Beschluß des Hauses angelegen  
sein lassen.

Graf Zichy zog in Folge dieser Zusage des Mi-  
nisters seinen Antrag zurück, bemerkte jedoch, daß die  
bei der Hauptstadt erliegende Findlingsanstalt des  
Grafen Leopold Rádasov 30,000 fl. betrage und  
zu den jährlichen Ausgaben des Findlingswesens könnte die  
Hauptstadt jene 20,000 fl. bis 50,000 fl. beitragen, die  
sie auch bisher für Findlinge jährlich ausbe. — Graf  
Apponyi sagte, auch aus der Findlingsfrage, sowie  
aus dem Umstande, daß selbst aus dem Jahre 1884  
datirende hauptstädtliche Unterbreitungen noch unerledigt  
dem Ministerium liegen, sei zu ersehen, daß Ungarn  
bisher eigentlich gar nicht verwaltet wurde. Dem jetzigen  
Minister räume er gerne ein Respektum ein, aber bis  
zum nächsten Budget möge er schon einen gehörigen  
Plan festgestellt haben. — Minister Hieronymi ent-  
gegnete, er werde sich bei der nächsten Budget-  
beratung äußern und dem Hause eine Vor-  
lage unterbreiten.

Es folgte nun der auf das öffentliche Sitze-  
rechtswesen bezügliche Titel. Referent Prásky  
motivirte das hier vorkommende Rednerforderniß  
und erwähnte dann, daß in der Finanzkommission aus An-  
laß der Vorlage über die Gehaltsregelung der Staats-  
beamten die Nothwendigkeit hervorgehoben worden sei,  
die Besoldungen der Gendarmen zu erhöhen, weil  
sich sonst Niemand diesem anstrengenden Dienstberufe  
widmen würde. Man habe jedoch erkannt, daß dies mit  
der Beamtenvorlage nicht in Zusammenhang gebracht  
werden könne: die Regierung werde im nächsten Budget  
für die Gendarmen erhöhte Besoldungen präliminiren. Der  
Nedner konstatarie noch, daß die Wirksamkeit der Gen-  
darmen allgemeine Anerkennung finde, daß Mißhan-  
lungen Verhafteter immer seltener vorkommen und daß  
dieser Rest der ehemaligen Pandurenwirtschaft bald  
ganz ausgerottet sein werde.

Die Zeitungscolportage.

Da in diesem Titel auch von der Polizei die  
Rede ist, schloß Adam Horváth mit Genehmigung des  
Hauses auf jenen Antrag zurück, den er vor einigen  
Tagen in Betreff der Zeitungscolportage  
eingebracht hatte, der jedoch damals abgelehnt wurde  
und nun im Sinne der Geschäftsordnung in der jetzigen  
Sitzung nicht mehr wiederholt werden darf. Horváth er-  
klärte, der Minister sei, als er gegen den fraglichen  
Antrag sprach, in einem großen Irrthum befangen ge-  
wesen, denn die Verurteilung auf §. 45 des Preßgesetzes  
von 1848 beruhe durchaus nicht auf den Zeitungen. Der die  
§. 37 bis 45 bildende vierte Abschnitt des Preßgesetzes  
handelt nämlich ausschließlich von den Druckerien und  
Buchhändlern. Genauso bezog sich die vom Minister  
ebenfalls citirte Verordnung Szemeré's klar und deut-  
lich nur auf die Buchhändler und auf die Hausirer  
mit Büchern. Woher komme es nun, daß der Minister  
das Gesetz und die Verordnung in's Uebrige habe?  
Daher, daß im Jahre 1867 unter Zahl 1731 eine Ver-  
ordnung erlassen, aber so geheim gehalten wurde, daß  
sie nicht einmal in die Verordnungsammlung auf-  
genommen ist.

Joseph Madarás: Sie schänten sich.  
Adam Horváth fuhr fort, diese Verordnung habe  
den Sammelnamen „Verordnungen“ erfinden; sie ent-  
halte die Rüge, daß das Gesetz von 1848 von den Preß-  
zeugnissen überhaupt spreche und den Verkauf der  
Zeitungen auf der Gasse verbiete, wenn hierzu die poli-  
zeiliche Erlaubniß nicht erteilt wurde. Aber im hierauf  
bezüglichen §. 45 des Preßgesetzes ist von den Zeitungen  
keine Rede. In Folge jener Verordnung von 1867  
können nun mit polizeilicher Erlaubniß alle möglichen  
Bücher, Flugblätter und andere Drucksachen öffentlich  
verkauft werden, nur die Zeitungen nicht. Nedner werde  
diese mit der Preßfreiheit im Widerspruch stehende  
Verfügung unangesehen bekämpfen und den Antrag auf  
Freigeibung der Zeitungscolportage von Jahr zu Jahr  
erneuern. (Lebhafter Beifall der äußersten Linken.)

Minister Hieronymi erwiderte, Horváth's Auf-  
fassung des Preßgesetzes sei eine andere als die des  
Nedners. Der heutige Rechtszustand sei nun einmal der,  
daß Zeitungen ohne polizeiliche Erlaubniß auf der  
Gasse nicht verkauft werden dürfen. (Großer Lärm der  
äußersten Linken und Rufe: Zeigen Sie uns das Ge-  
setz!) Dieser Rechtszustand basirt auf dem Preßgesetz  
von 1848, ferner auf den Ministerialerlassen von 1848,  
1867 und 1873. (Großer Lärm.)

Thaly: Dann können Sie sich auch auf Prot-  
mann's Verordnungen berufen.

Minister Hieronymi: Das ist nun einmal der  
gesetzliche Ums. (Großer Lärm der äußersten Linken  
und Rufe: Ein ungeheurer Ums!)

Graf Gabriel Karolvi: So ziehen Sie die Ver-  
ordnungen zurück, Punktum! (Zustimmung der äußersten  
Linken.)  
Minister Hieronymi: Der Herr Abgeordnete  
Horváth will mich dadurch widerlegen, daß seiner An-  
sicht nach der §. 45 des Preßgesetzes von 1848 vom  
Hause spricht, daß man über den Verkauf der Zeitun-  
gen auf den Straßen nicht als Hausirer betrachtet  
konnte. In dieser Beziehung bietet die Ministerialverord-  
nung von 1848, welche gleich nach dem damaligen

Preßgesetz erlassen wurde, die beste Aufklärung. (Lärm  
der äußersten Linken: Sie spricht nicht von den Zeitun-  
gen! Die 1848er Zeitungen wurden auf der Gasse  
verkauft! Ist das nicht so!) Die authentischste Interpre-  
tation ist jedenfalls jene Verordnung, welche Szemeré,  
der im Jahre 1848 Minister des Innern war, erlassen  
hat, und daß in jener Verordnung unter dem Hausirer  
das verstanden ist, was wir Colportage nennen, ist für  
mich ganz klar. (Rufe der äußersten Linken: Aber die  
Verordnung handelt ja gar nicht von den Zeitungen!)  
Der Abgeordnete Horváth vermochte weder wirklich  
noch heute überzeugende Argumente beizubringen. Denn  
gegenüber dem, was das Preßgesetz und die Ministerial-  
verordnung von 1848 feststellen, kann man aus dem  
Worte „Hausirer“ durchaus nicht herauskügeln, daß  
die Verordnung sich nicht auf die Colportage beziehe.  
(Zustimmung rechts; Lärm der äußersten Linken.)

Dionys Pazmándy bemerkte, ausländische Po-  
lizeigebote machen zwischen der Colportage und dem  
Verkauf auf der Gasse einen Unterschied.

Minister Hieronymi: In Frankreich,  
Pazmándy: Auch in Belgien, England und  
Italien, wo unter Colportage der unter polizeilicher  
Aufsicht stehende Verkauf von Büchern verstanden wird,  
aber nicht der Verkauf von Zeitungen. Ueberall, wo die  
Censur abgeschafft und die Preßfreiheit eingeführt ist,  
dürfen die Zeitungen auf der Straße und öffentlichen  
Plätzen verkauft werden. Nur in Rußland, Oesterreich  
und der Türkei ist es verboten und das in Ungarn  
bestehende Verbot scheint eine Nachahmung der öster-  
reichischen Verhältnisse zu sein, wie es auch eine der-  
artige Nachahmung ist, daß bei uns ohne jede gesetz-  
liche Basis für jedes hier einlangende ausländische  
Zeitungs-exemplar zwei Kreuzer eingekoblen werden.  
(Zustimmung der äußersten Linken.)

Nach Posonhi sprach auch noch Joseph Ma-  
darás gegen die Auffassung des Ministers. Der Letz-  
tere erklärte als ehemaliges Mitglied des Reichstages  
von 1848, daß in jenem Jahre die Zeitungen auf der  
Gasse ungehindert verkauft wurden und daß man die  
Verordnung Szemeré's auf die Zeitungen nicht anwen-  
dete. Der Minister möge seine Handlungsweise wie  
immer motiviren, nur auf 1848 berufe er sich nicht.  
Auch 1867 sei kein Argument, denn seit dem damaligen  
Ausgleich sei Alles anders geworden.

Hierzu bemerkte Alois Bródy, der Ausgleich von  
1867 habe wenigstens die eine gute Folge gehabt, daß  
die Abgeordneten hier verammelt sein und debattiren  
können. (Weiterkeit.) Seinerseits wünsche der Nedner  
ebenfalls die Freigeibung des Zeitungsverkaufes. Was  
Szemeré 1848 gethan, könne hier nicht als Präzedenz  
dienen, denn damals war Ungarn von allen Seiten  
angegriffen und mußte sich mit allen disponiblen Mit-  
teln schützen, was heute nicht der Fall sei.

Das Haus ging nun zu einem anderen Thema  
über.

Die Gendarmen.

Madár Toth wies darauf hin, daß die Mietz-  
verträge über solche Lokalitäten, die als Bezugsräume  
für die Gendarmen gemiethet werden, äußerst drückende  
Bestimmungen enthalten. In Folge dessen müsse das  
Nerar, wenn es überhaupt Vermieter finden will, sehr  
hohe Mietzinsse zahlen. Wenn die fraglichen Bestim-  
mungen gemildert würden, könnte der Staat bedeutende  
Einsparnisse erzielen.

Dionys Pazmándy befaßte sich in seiner Rede  
zunächst mit den allgemeinen Zuständen unserer öffent-  
lichen Sicherheit, wozu er bemangelte, daß wir über  
den Stand derselben keinen Ausweis erhalten; er  
sprach sodann gegen die Pagabondage, insbesondere  
gegen die nomadirenden Zigeuner, die wir, ob-  
zwar wir keine Kolonien besitzen, trachten sollten, nach  
Egypten zu befördern. Auf das Thema der Gen-  
darmen übergehend, bemangelte Nedner den zu  
geringen Stand derselben. Außerdem bleiben die Leute  
nicht lange bei der Gendarmen, was durch folgende  
Umstände verursacht werde: Der Sold ist gering, die  
Disziplin eine überaus strenge, so daß die Gendarmen  
in der Kaserne, von einem Patrouillengange zurück-  
gelehrt, nicht einmal Paniosfeln anziehen dürfen; beim  
Patrouilliren müssen sie oft im Galopp-Schritt laufen,  
ferner müssen sie einen genauen Stundenpaß haben,  
um nachzuweisen, ob sie ihre Route auch pünktlich ein-  
gehalten. Deshalb kommen so häufig Selbstmorde  
unter ihnen vor, ja die Gendarmen schießen auch manch-  
mal aufeinander. (Bewegung links.) Der Tageslohn be-  
trägt 93 Kreuzer, davon kann ein starker Mann bei  
schwerem Dienste nicht auskommen und für dieses Geld  
kann man keine anspordernden Leistungen von ihm ver-  
langen. Auch das Avancement ist schlecht und die Be-  
lohnungen sind präkar; die Taglöhne sind gering, für  
Feuer- und Lebensrettung bekommen die Gendarmen  
dennoch gar nichts. Zu Brachial-Diensten werden 2-3  
Mann entsendet, die dann in Folge dieser geringen  
Zahl bei aufgeregten Szenen in Lebensgefahr schweben.

Als spezielles Gvavanen seiner Partei führt Ned-  
ner die mit den vaterländischen Gelehen in Widerspruch  
stehenden Distinktions-Abzeichen der Gen-  
darmen: das Porteepee, die Dienstsichäre  
und die schwarz-gelbe Beschnürung an. Diese  
Frage sei schon vor Jahresfrist aufgeworfen worden  
und der damalige Regierungschef habe diesbezüglich  
eine unpatriotische Neuerung gethan, durch die er sich  
auch bei der Regierungspartei geschadet habe. (Zustim-  
mung auf der äußersten Linken.) Die kon. ungarische  
Gendarmen sei eine von Oesterreich unabhängige,  
autonome Institution Ungarns und die ungarische Re-  
gierung müßte für die Gendarmen das Tragen der  
Nationalfarben anordnen und die schwarz-gelbe Farbe  
abthaffen. Gegenwärtig sei schwarz-gelbe die  
Farbe Oesterreichs; was suchen also die  
österreichischen Abzeichen bei der Gendarmen, wo doch  
dies weder durchs Gesetz noch durch den gesunden  
Menschenverstand motivirt erscheint? (Lebhafte Zustim-  
mung auf der äußersten Linken.) Denn wenn wir es  
nicht einmal so weit bringen können, daß wir unsere  
Gendarmen mit den Symbolen unserer Staatlichkeit  
befeiden, so ist das sehr traurig. Wenn die Gen-  
darmen im Grenzdienste mit Rumänien, Galizien oder  
Serbien in Fühlung tritt und die österreichischen Jan-

Seite 9  
wir uns  
lasse ein-  
P. T. zu  
UR,  
Beachtung!  
bei den Sparkassen  
heutigen Zins-  
sätzen, weshalb es  
unlückum ist, wenn  
wie das Kapital  
Sicherheit eintra-  
gen zu gebenden An-  
Sparkasse bei  
fr. habe  
erstelien  
würden Sie ein  
meines Geldes  
kommen sich jedoch  
um ausfüllen  
igen anderen  
angen lassen.  
Fragebogens  
UR. 66  
Kronen.

ben trägt, so ist das für uns erniedrigend. Die Abschaffung und Ersetzung der österreichischen durch die ungarischen Farben wird durch nichts Anderes ersetzt als durch die Feigheit der Regierung und die Unterwürfigkeit der Majorität (Zustimmung auf der äußersten Linken), die für Ungarn schon so viel bittere Früchte getragen. (Lebhafte Zustimmung auf der äußersten Linken. Lärm rechts.) Redner empfiehlt im Namen seiner Partei folgenden Beschlus an: „Das Abgeordnetenhaus weist den Minister des Innern an, das schwarzgelbe Porteepe der kon. ungarischen Gendarmerie durch ein nationalfarbened und mit dem Landeswappen versehenes Porteepe zu ersetzen.“ (Lebhafte Zustimmung auf der äußersten Linken.) Redner bemerkt schließlich, daß der Inhalt dieses Beschlus antrages auf Kroaten keinen Bezug habe.

Minister Hieronymi sagte zunächst dem Redner zu, daß das nächste Budget in seiner Motivirung ausführlichere Mittheilungen über das Sicherheitswesen enthalten werde. In Betreff der herunziehenden Zigaretten bemerkte der Minister, daß man deren Zahl nicht kenne und daß eben deshalb für den 31. Januar die Konfiskation derselben angeordnet wurde. Diese Zigaretten nach Ägypten zu expediren, dürfte doch mit einigen Schwierigkeiten verbunden sein. Hinsichtlich der Gendarmerie erklärte Minister Hieronymi, daß bei einem militärisch organisierten Korps auch eine strenge Disziplin herrschen müsse; von einzelnen Chikanen habe der Minister keine Kenntniß. Im Sold erhalten die Gendarmen bei uns allerdings nur 93 Kr., in Oesterreich dagegen 1 fl. 96 Kr., dafür aber sei bei uns die Aufbesserung für die Rekrutanten bedeutend besser. Sie erhalten nämlich 20 Kr. per Tag, d. h. in einem Jahre 73 fl., während Oesterreich nur 50 fl. per Jahr zahlt. Bezüglich der Soldaufbesserung werde Redner spätestens bei der nächsten Budgetberatung eine Vorlage einbringen, nur müsse er bemerken, daß man, wenn der österreichische Sold bewilligt werden sollte, hierzu 300,000 fl. brauchen werde. Der Dienst der Gendarmerie sei allerdings ein beschwerlicher, aber darüber herrsche ja auch keine Meinungsverschiedenheit, daß die Zahl der Gendarmen vermehrt werden müsse. Den Uebelständen in Betreff der Remunerationen werde Redner abhelfen. Ueber die Abzeichen der Gendarmerie, namentlich über die Porteepefrage äußerte sich der Minister im Wesentlichen folgendermaßen:

Der G. N. 1881:3 ordnete die Errichtung der militärisch organisierten kon. ungar. Gendarmerie zur Vertheidigung des öffentlichen Sicherheitsdienstes an. Die Gendarmerie sollte eine der in Steienbürgen faktisch bestehenden Gendarmerie ähnliche Institution sein. In den Personal-, Avancements- und Disziplinarangelegenheiten sind die Gendarmerie-Offiziere dem Honvedminister untergeordnet. Als auf Grund dieses Gesetzes die Gendarmerie errichtet wurde, wurden die ersten Cadres aus dem Bereich der Steienbürgen Gendarmerie transferirt, die höheren Offiziere aber aus dem Kreis der Honved-Offiziere genommen. Es lag in der Natur der Sache, daß es viel leichter war, in Ungarn die Gendarmerie zu organisiren und ihren Status zu vermehren, wenn man den Offiziersrang der Gendarmerie-Offiziere in jeder Hinsicht dem Rang der Honvedoffiziere und der bis 1881 bestehenden steienbürgischen Gendarmerie-Offiziere gleichstellte. Denn wenn dies nicht der Fall gewesen wäre, so wäre die Transferrung vieler Offiziere zur Gendarmerie beträchtlichen Schwierigkeiten begegnet. (Zustimmung rechts, Widerspruch der äußersten Linken.) Deshalb wurde der Offiziersrang der Gendarmerie-Offiziere vollständig dem der Honvedoffiziere gleichgestellt. Nun aber ist in sämtlichen europäischen Heeren das Abzeichen der Offiziers-eigenenschaft das Porteepe. In jedem Heere tragen vom obersten Kriegsherrn bis hinunter zum letzten Lieutenant die Offiziere dasselbe Porteepe. Und wenn irgend ein Offizier das Offiziers-Porteepe nicht hat, so betrachtet er sich nicht als gleichgestellt mit den übrigen Offizieren, und auch diese betrachten ihn nicht als solchen. (Zustimmung rechts.)

**Razmandy:** Das steht nicht! Das ist so ein Szapary'sches Nationalment!

**Minister Hieronymi:** Ich streite nicht darüber, für was für Nationalment der Herr Abgeordnete das ansieht, aber ich weiß, daß es ein aus dem Leben genommenes Nationalment ist. (Zustimmung rechts.) Willen Sie berücksichtigen, daß die in Obersteiermark bestehenden Militärärzte und Intendanten keine Offiziers-Porteepe tragen.

**Koloman Thaly:** Der Arzt trägt eines, weil auch er den Kanonenschilder ausgesetzt ist.

**Minister Hieronymi:** Aber der Intendant trägt keines.

**Paul Hottel:** Auch der Intendant.

**Ludwig Mehlmann:** Der Säbel ist ein anderer, aber das Porteepe ist dasselbe!

**Minister Hieronymi:** Ich wiederhole, daß meines Wissens in sämtlichen Heeren die Offiziere dasselbe Porteepe tragen. Deshalb wurde im Jahre 1885 ausgesprochen, daß die Gendarmerieoffiziere dasselbe Porteepe tragen sollen wie die Honvedoffiziere. Es wurde gesagt, es verleihe das nationale Gefühl, daß man bei einer ungarischen Institution wie die Gendarmerie dieses Porteepe trage. Also daß die Gendarmen dieses Porteepe haben, verleihe das nationale Gefühl, daß aber Tausende unserer in der Armeedienenden Jünglinge...

**Kolman Thaly:** Auch das verleihe die nationale Gesinnung!

**Minister Hieronymi:** ... daß die Honveds dasselbe Porteepe tragen, das verleihe die nationale Gesinnung nicht? (Großer Lärm der äußersten Linken und Rufe: Auch das! Rufen Sie es ab!) Und ist es nicht ein nationales Ordernis, daß die Gendarmerie ihrer Aufgabe entspreche, daß die Sicherheitsanstände gute seien? Sollen wir die Thätigkeit dieser Institution fördern oder wenigstens auf Jahre hinaus können? (Großer Lärm der äußersten Linken und Rufe: Sind denn dort die Nationalfarben eine Degradation? Wenn die Legislative heute beschließen würde, daß die Gendar-

merie-Offiziere ein anderes Porteepe haben sollen als die Offiziere der gemeinsamen und Honvedarmee, so wird die Folge davon sein, daß die Letzteren sie nicht als gleichgestellte Offiziere betrachten werden. (Großer Lärm der äußersten Linken.) Ich vindizire meinen Ansichten keine Unfehlbarkeit, aber ich bin überzeugt, daß, wenn wir zwischen Gendarmerie- und Honvedoffizieren einen Unterschied machen, dies auf die Gendarmerie-Institution einen schlechten Einfluß üben wird. Nur aus diesem Grunde bitte ich um die Ablehnung des Beschlus antrages. (Zustimmung rechts, Lärm der äußersten Linken und Rufe: Hoch! Hoch!)

**Franz Veszeney** stimmte den Ansichten des Ministers zu und bemerkte dann, die Gendarmerie, deren Verdienste doch allgemein anerkannt werden, habe bei uns deshalb einen schweren Dienst, weil das Publikum sie nicht genügend unterstützt. Dazu kommen aber noch andere Beschwerden. Zunächst werden dem Gendarmen von seinem Solde 40 Kr. per Tag für die Menage abgezogen, wenn er aber nicht in der Kaserne ist, bekommt er nichts und er muß sich auf seiner anstrengenden Diensttour von den übrigen 43 Kreuzern vertheilen. Wenn er heimkehrt, muß er bürokratische Arbeiten verrichten. Ueber jedes Verbrechen oder Vergehen muß er fünf, über jede Uebertretung vier, wenn er eine Taglie erlangen will, gar neun Schriftstücke ausstellen, wozu noch alle möglichen anderen Meldungen und Ausweise kommen. Redner wünscht, daß der Sold auf 1 fl. 20 Kr. erhöht werde. Hinsichtlich des Porteepes habe Redner als Oberkatholik folgende Erwägung gemacht: Wenn Jemandem sechs Dänen gestohlen wurden und die Gendarmen verhaften sie ihm wieder, so freut sich der Betreffende ohne Rücksicht auf die Farbe des Porteepes. (Große Heiterkeit.)

Die Debatte wurde nun unterbrochen und die Sitzung um 2 Uhr geschlossen.

**Die kirchenpolitischen Fragen.**

Der Fürstbischöf Dr. Ferdinand Dulaňky hat sich einem Mitarbeiter des „G.“ gegenüber über die kirchenpolitischen Fragen folgendermaßen geäußert:

Ich werde in meinem Hirtenbriefe die Geistlichkeit auffordern, das Volk anzuführen, daß durch die Einführung der Civilehe die Dogmen der Katholiken verletzt werden, das Sakrament der Ehe zu zerstören, damit es zum Bewußtsein dessen erwache, welchen Angriff man gegen ihr religiöses Gefühl richten wolle, und auf das Gemüth der Gläubigen zu wirken. Mein Hirtenbrief wird in lateinischer Sprache ausgeben und in friedlicher Tone gehalten sein. — Hinsichtlich der Wegtaltungen bemerkte der Bischof, es sei absurd, die Eltern zum Aufgeben ihrer Ueberzeugung zu zwingen; er billige es nicht, daß in einer Familie mehrere Konfessionen vertreten seien, weil dadurch das religiöse Gefühl leide, was namentlich die Mütter peinlich berühre. — Die Frage der Kongrua sei sehr schwierig. Des Weiteren erwähnte der Bischof, daß er die Absicht habe, in Fürstenthum eine päpstliche Fakultät zu errichten.

In einem im „Magyarud“ veröffentlichten Schreiben an seine Wähler erklärt der Abgeordnete Julius Koflopy, zur Vertheidigung der kirchenpolitischen Konstitution sei die Aufrechterhaltung des G. N. LIII: 1868 und des Februarerlasses notwendig. Die Civilehe, der man oben entgegentritt und die zufolge des Bildungsgrades des Volkes Ungarn-friedlichkeit hervorzurufen könnte, solle nicht forciert werden.

Der Bischof Paul Szurecsányi gab jüngst in Szepeshely ein Banket, auf welchem er einen bemerkenswerten Toast hielt. Er sagte in demselben u. A.:

Auch im beständigen Kampfe für Ueberzeugung und Interesse wollen wir nie vergessen, daß wir Alle ungarische Patrioten sind, daß wir nur Wenige sind und daß wir unsere gemeinsamen Schätze nur mit vereinten Kräften zu beschützen vermögen. Recht der gegenseitigen Achtung der Rechte und Freiheit ist der uns Alle einigende, unser Aller Herzen verknüpfende Patriotismus, die schwärmerische Liebe zur Sippe Heimath der Gerechtigkeit, dessen zuberstehender Glanz nicht nur die Poppers-gegend, sondern weit hinaus die gesamten Sipper-Bege und Thaler hell erleuchtet. Diejen Gerechtigkeit, meine Herren, wollen wir hüten, den strahlenden Glanz dieses Gerechtigkeit, wir wollen ihn wie den Schein unseres Auges mit Liebe pflegen und von ihm die Berührung heiligmüthig über die Hände fern halten.“

In einem bemerkenswerthen Artikel führt „Magyar Ujsag“ heute aus, daß es nicht rathlich wäre, aus Fragen, welche religiöse Gesinnungen berühren, eine starre Parteifrage zu machen. Die liberale Partei sei nicht zu dem Zweck der Einführung der obligatorischen Civilehe gebildet worden; sie war unter dem 15jährigen Regime Tihaly's und unter dem 24jährigen Szapary's liberal und sie bekennet sich auch unter Wekerle's Führung als liberal. Ihr Programm erstreckt sich auf sämmtliche Zweige des staatlichen Lebens und die Civilehe ist nur eine, wenn auch sehr wichtige, doch nicht die einzige Basis der Partei. Würde der irrtümliche Glaube plaggreifen, daß Derjenige, der die obligatorische Civilehe nicht für notwendig hält, nicht Mitglied der liberalen Partei sein könne, so würde dies eine große Erschütterung der Partei hervorzurufen, vor der die leitenden Kreise derselben sich im Interesse des Landes hüten müssen.

**Theater, Kunst und Literatur.**

(Schauspieltheater.) Die Geden der Theater-schule zeigten heute ihre Fortschritte und Fähigkeiten

in drei kleinen Lustspielen, deren Rollen sie unter Ujvári's Anleitung studirt hatten. Das Lustspiel zwingt den jungen Leuten der Schule von Haus aus einen freieren und natürlicheren Fluß der Rede auf, als das Drama, in welchem die Schüler fast durchwegs nachempfundenes bieten. In der englischen Blüthe „Ein ungeschliffener Diamant“ erwies sich Paul Janovics als ein verständiger Sprecher, Fr. Kosa Kéfi als eine junge Dame von natürlicher und früherer Heiterkeit. Für dramatische Chargen ist Koloman Kósa Kéfi ein prächtiges Talent, das sich schon heute sehen lassen kann. Interessant in Erscheinung und von distinguirtem Wesen ist Fr. Jerna Ványi, deren Spiel — abweichend von ihrem vorwöchentlichen Debut — heute stark durch die abgehaltene Theaterpoie beherrscht war. In dem Barriere'schen „Feuer im Kloster“ und in Carlo's „Burgruine“ machten die Damen Boross, die durch besonders begabtes und gut nuancirtes Spiel auffiel, Benkó, Kéfi, die Herren Vidor, Janovics und Gyözö der Eindruck eines hoffnungsvollen Nachwuchses.

Der Edmund v. Mihálovich hat an den Herrn Kapellmeister Joseph Rebitsek das folgende Schreiben gerichtet: „Sehr geehrter Herr Kapellmeister! Ihrer Restaurationsskizze, die Ihnen von Seite des Direktors der kon. ungar. Oper zugeht, schreibe ich mich und freudig an, als ich Ihnen ja die Direktion meiner Oper „Toldi“ anvertraut habe. Mit bestem Grusse Ihr ergebener Mihálovich.“

Die Kistaludy-Gesellschaft hält morgen, Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, ihre Monats-sitzung mit folgendem Programm: 1. Albert Sturm: Denkrede über Paul Badler; 2. Ludwig Bartók: Gedicht; 3. Lorenz Löth: Erinnerungen an Stefan Battányi; 4. Julius Székely: Uebersetzung der ungarischen erzählenden Dichtung „Anna“, vorgelesen vom Direktor des Nationaltheaters Eduard Paulay; 5. laufende Angelegenheiten.

**Gerichtshalle.**

**Unschuldig verurtheilt.**

Ein bedauerlicher „Irrthum der Justiz“, in Folge dessen ein Individuum sechs Jahre hindurch schuldlos im Kerker schmachten mußte, wurde heute — leider etwas spät — durch einen Freispruch gutgemacht. Der Sachverhalt dieses bedauerlicher-weise nicht vereinzelt dastehenden Falles ist der folgende:

In der Umgebung der Ortschaft Kompsövény scharrten Hunde am 15. Februar 1886 den Kopf eines ermordeten Mannes aus einem Sumpfe heraus. Die Erhebungen ergaben, daß der Leichnam, dem der Kopf und die Gliedmaßen fehlten, mit dem seit zehn Tagen aus seiner Wohnung abgängigen Gattinwirth Miksa Samjál identisch sei, dessen Gattin, über den Verbleib ihres Mannes befragt, die Auskunft ertheilt hatte, derselbe habe sich nach Syrien begeben, um Verwandte zu besuchen. Bei der jungen, hübschen Witwe, welche ein sehr verdächtiges Benehmen zur Schau trug, wurde sofort eine Hausdurchsuchung vorgenommen, die es unzweifelhaft erweisen ließ, daß sie selbst ihren Gatten aus dem Weg geräumt hatte. Als man dann im Miethhause verdeckt die fehlenden Gliedmaßen Samjál's vorfand, verhaftete man Katharine Samjál, die den Mord eingestand, indem sie versagte, sie habe, um sich des ihr lästigen Gegendarmes zu entledigen, den Gemeindepolizisten Alexander Drakulits für den Mord gedungen und dieser habe ihn auch ausgeführt, indem er auf ihr Bureau Samjál mit einer Haube erschlug. Selbstverständlich wurde auf Grund dieser Aussage auch Drakulits in Haft genommen.

Vor dem Reuifischer kon. Gerichtshof, welchem beide Beschuldigte eingeliefert wurden, sagten Katharine Samjál und deren eifriger Sohn beläufig für Drakulits aus. Der kleine Knabe mußte sogar angeben, er habe gesehen, wie der Polizist die blutige That ausführte. Trotz dieser belastenden Aussagen wurde der Polizist, der mit Hartnäckigkeit leugnete, freigesprochen, Frau Samjál aber auf Grund ihres Eingeständnisses zu fünfzehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, welches Urtheil von der kon. Tafel bestätigt wurde.

Die kon. Kurie fand Drakulits auf Grund zusammengelegter Beweise des Nordes für schuldig und verurtheilte ihn zu fünfzehn Jahren Zuchthaus, hinsichtlich der Hauptangeklagten wurde aber ein Todesurtheil gefällt, welche Strafe durch einen allerhöchsten Gnadenakt in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt wurde. Drakulits geriet nun ins Jlävarer Zuchthaus, wo er Jahre hindurch seine Unschuld behauptete, was ihm freilich wenig nützte. Die Samjál, welche die ihr zuerkannte Strafe in Maria-Notra verbüßt, ließ es nicht ruhen, daß sie einen Unschuldigen um seine Freiheit gebracht habe, und um ihr Gewinnen zu beruhigen, ließ sie sich vor den Strafsausdirektor führen, dem sie händeringend das Geständniß machte, Drakulits sei unschuldig und sie habe ihn nur deshalb belastet, weil sie meinte, sie werde — wenn sie die direkte Thäterin ihm imputire — mit einer leichteren Strafe davonkommen. Dasselbe Geständniß machte die Samjál vor dem Vámos-Mikolauer Bezirksrichter und sie wiederholte es vor dem Neuifischer Gerichtshof, welcher diesen Mordprozess zufolge Antrages der Staatsanwaltschaft zu revidiren hatte. Der Neuifischer kon. Gerichtshof sprach Drakulits auf Grund dieser Aussage frei und ordnete dessen sofortige Entlassung an, welches Urtheil die kon. Tafel selbstverständlich bestätigte.

Ein aus anderen Mitgliedern zusammengelegter Straffenrat der königlichen Kurie (in welchem Alois Daruvány den Vorsitz führte, Franz Székely aber als Referent fungirte) befaßte sich heute mit diesem Strafprozess. Auch die königliche Kurie bestätigte den Freispruch hinsichtlich des Drakulits und betonte in ihrem Urtheil, daß alle Indizien, auf Grund welcher sie ursprünglich Drakulits verurtheilt hatte mittlerweile widerlegt worden seien. Beim ursprünglichen Urtheil der Kurie wurde darauf Gewicht gelegt

daß der einjährige Knecht konstant obgleich er seine die Sache zu 17 Ergänzungsumme der Knabe mit 17 Stablaer Zeit mehr als zu sprechen damals eingehen später habe die Knecht auf welche Knabe vor Ge Seite sind mehr Nachtragsunter

\* (Wom Geldknappigkeit letzten Tagen eskompte sind sich in Folge d Branchen in d Hauptanfall nimmt erstes 37—31, Verz zu diesem Sach her Theil der geht, wo sich stellt, indem do zeit leicht Neb Situation zum reichlich-ungari offnenen Markt Maß nicht, an lität der betrei zu lassen. In Frage auf, ob alteren Zinsfuß von 4 Prozent brechen sollte. Geldwesen der schaft gewisser dere, mochte Grenze ihre B der Goldwähri den Zinsfuß und es kam ja wiederholt vor. Budapest Wein benannter Blä stand. Wenn d fehhalt, so w erhielt, als d Namentlich wä teten großen E ihren Lombard durch die Beth Konventionsge laude bleibt G notirt der Bri Paris 2<sup>e</sup>. Bei lionen Dollars der Londoner zeigt, ist eine ren zu gewärti Bank von Eng gerung um 87 767,000 Fund um 626,000 B obgleich das n wachsen ist, n Bank von Eng ermäßigung. — die Erhöhung des Goldvorr führt, während 741 Millionen

**Gerichtshalle.**

**Unschuldig verurtheilt.**

Ein bedauerlicher „Irrthum der Justiz“, in Folge dessen ein Individuum sechs Jahre hindurch schuldlos im Kerker schmachten mußte, wurde heute — leider etwas spät — durch einen Freispruch gutgemacht. Der Sachverhalt dieses bedauerlicher-weise nicht vereinzelt dastehenden Falles ist der folgende:

In der Umgebung der Ortschaft Kompsövény scharrten Hunde am 15. Februar 1886 den Kopf eines ermordeten Mannes aus einem Sumpfe heraus. Die Erhebungen ergaben, daß der Leichnam, dem der Kopf und die Gliedmaßen fehlten, mit dem seit zehn Tagen aus seiner Wohnung abgängigen Gattinwirth Miksa Samjál identisch sei, dessen Gattin, über den Verbleib ihres Mannes befragt, die Auskunft ertheilt hatte, derselbe habe sich nach Syrien begeben, um Verwandte zu besuchen. Bei der jungen, hübschen Witwe, welche ein sehr verdächtiges Benehmen zur Schau trug, wurde sofort eine Hausdurchsuchung vorgenommen, die es unzweifelhaft erweisen ließ, daß sie selbst ihren Gatten aus dem Weg geräumt hatte. Als man dann im Miethhause verdeckt die fehlenden Gliedmaßen Samjál's vorfand, verhaftete man Katharine Samjál, die den Mord eingestand, indem sie versagte, sie habe, um sich des ihr lästigen Gegendarmes zu entledigen, den Gemeindepolizisten Alexander Drakulits für den Mord gedungen und dieser habe ihn auch ausgeführt, indem er auf ihr Bureau Samjál mit einer Haube erschlug. Selbstverständlich wurde auf Grund dieser Aussage auch Drakulits in Haft genommen.

Vor dem Reuifischer kon. Gerichtshof, welchem beide Beschuldigte eingeliefert wurden, sagten Katharine Samjál und deren eifriger Sohn beläufig für Drakulits aus. Der kleine Knabe mußte sogar angeben, er habe gesehen, wie der Polizist die blutige That ausführte. Trotz dieser belastenden Aussagen wurde der Polizist, der mit Hartnäckigkeit leugnete, freigesprochen, Frau Samjál aber auf Grund ihres Eingeständnisses zu fünfzehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, welches Urtheil von der kon. Tafel bestätigt wurde.

Die kon. Kurie fand Drakulits auf Grund zusammengelegter Beweise des Nordes für schuldig und verurtheilte ihn zu fünfzehn Jahren Zuchthaus, hinsichtlich der Hauptangeklagten wurde aber ein Todesurtheil gefällt, welche Strafe durch einen allerhöchsten Gnadenakt in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt wurde. Drakulits geriet nun ins Jlävarer Zuchthaus, wo er Jahre hindurch seine Unschuld behauptete, was ihm freilich wenig nützte. Die Samjál, welche die ihr zuerkannte Strafe in Maria-Notra verbüßt, ließ es nicht ruhen, daß sie einen Unschuldigen um seine Freiheit gebracht habe, und um ihr Gewinnen zu beruhigen, ließ sie sich vor den Strafsausdirektor führen, dem sie händeringend das Geständniß machte, Drakulits sei unschuldig und sie habe ihn nur deshalb belastet, weil sie meinte, sie werde — wenn sie die direkte Thäterin ihm imputire — mit einer leichteren Strafe davonkommen. Dasselbe Geständniß machte die Samjál vor dem Vámos-Mikolauer Bezirksrichter und sie wiederholte es vor dem Neuifischer Gerichtshof, welcher diesen Mordprozess zufolge Antrages der Staatsanwaltschaft zu revidiren hatte. Der Neuifischer kon. Gerichtshof sprach Drakulits auf Grund dieser Aussage frei und ordnete dessen sofortige Entlassung an, welches Urtheil die kon. Tafel selbstverständlich bestätigte.

Ein aus anderen Mitgliedern zusammengelegter Straffenrat der königlichen Kurie (in welchem Alois Daruvány den Vorsitz führte, Franz Székely aber als Referent fungirte) befaßte sich heute mit diesem Strafprozess. Auch die königliche Kurie bestätigte den Freispruch hinsichtlich des Drakulits und betonte in ihrem Urtheil, daß alle Indizien, auf Grund welcher sie ursprünglich Drakulits verurtheilt hatte mittlerweile widerlegt worden seien. Beim ursprünglichen Urtheil der Kurie wurde darauf Gewicht gelegt

Die In bruar 1. 3. Weiteres auf 3. genannten Zeit nicht mehr ein allgemeine streb niedrigeren Zin in Folge dieser Institute der 5 für Einlagen a durch herbeigei Stande waren, allgemeinen Zin ten bei 4 Verz zeitigen Einlag Durch diese 4 auf 3<sup>e</sup> Per

daß der einjährige Szava Samjat die Details des Ver-
brechens konform mit seiner Mutter dargestellt hatte,
obgleich er keine Gelegenheit gehabt hatte, mit ihr über
die Sache zu sprechen. Dies wurde aber durch die
Ergänzungsuntersuchung widerlegt, welche feststellte, daß
der Knabe mit seiner Mutter gelegentlich des vor dem
Stadlauer Bezirksgerichte aufgenommenen Verhörs mehr-
mals zu sprechen Gelegenheit hatte. Diese habe ihn
damals eingehend instruiert, wie er auszusagen habe, ja
später habe die Mutter ihrem Kinde einen Zettel zuge-
schickt, auf welchem genau verzeichnet war, was der
Knabe vor Gericht auszusagen habe. In ähnlicher
Weise sind mehrere andere Verdachtsumstände durch die
Nachtragsuntersuchung entkräftet worden.

Der Kapitalist.

Budapest, 24. Januar.

(Vom Geldmarkte.) Die außerordentliche
Geldknappheit am hiesigen Plage hielt auch in den
letzten Tagen an. Die Ansprüche für den Wechsel-
eskompte sind gering, das Eskomptgeschäft bewegt
sich in Folge des geringen Waarenverkehrs in allen
Branchen in sehr mäßigen Dimensionen. Die hiesige
Gauptanstalt der österreichisch-ungarischen Bank
nimmt erstes Nagpapier auf offenem Markte mit
3 1/2-3 3/4 Prozent in Eskompte, sie erhält aber auch
zu diesem Satze nur wenig Material, weil ein gro-
ßer Theil der hiesigen feinen Papiere nach Wien
geht, wo sich der Eskomptesatz wesentlich billiger
stellt, indem dortige erste Bankaccepte mit 3 Per-
zent leicht Nehmer finden. Es wirft sich bei dieser
Situation zunächst die Frage auf, warum die öster-
reichisch-ungarische Bank bei ihrem Eskompte auf
offenem Markte in Wien und Budapest mit zweierlei
Maß nicht, anstatt dabei einzig und allein die Qua-
lität der betreffenden Wechsel als Richtschnur gelten
zu lassen. In zweiter Linie drängt sich auch die
Frage auf, ob die Bank nicht endlich mit der ver-
ordneten Zinsfußpolitik, welcher zufolge sie einen Satz
von 4 Prozent als offiziellen Minimalfuß festhält,
brechen sollte. In den früheren Jahren, wo das
Geldwesen der Monarchie durch die Papiergeldwirth-
schaft gewissermaßen ein abgeschlossenes Gebiet bil-
dete, mochte diese Politik bis zu einer gewissen
Grenze ihre Berechtigung haben, nach Einführung
der Goldwährung aber muß eine Ausgleichung in
den Zinsfußverhältnissen ganz Europas eintreten
und es kam schon im Laufe des vergangenen Jahres
wiederholt vor, daß deutsches Geld in Wien und
Budapest Verwendung suchte, weil an den beiden
genannten Plätzen der Zinsfuß wesentlich höher
stand. Wenn die Bank an ihrem bisherigen Zinsfuß
festhält, so wird sie damit keinen anderen Erfolg
erzielen, als daß sie ihren Geschäftskreis schmälert.
Namentlich wäre es auch im Interesse der eingelei-
teten großen Staatsgeschäfte gelegen, wenn die Bank
ihren Lombardzinsfuß herabsetzen würde, weil dar-
durch die Beteiligung des Privatpublikums an den
Konversionsgeschäften erleichtert würde. — Im Aus-
lande bleibt Geld fortgesetzt sehr flüchtig. In London
notirt der Privatdiskont 1 1/4, in Berlin 1 1/2, in
Paris 2 1/2 Prozent. Aus Newyork wurden 3 Mil-
lionen Dollars Gold nach Europa verschifft und da
der Londoner Wechselkurs eher steigende Tendenz
zeigt, ist eine weitere Fortsetzung dieser Goldzufuh-
ren zu gewärtigen. Nach dem letzten Ausweise der
Bank von England weist die Totalreserve eine Stei-
gerung um 870,000, die Notenreserve eine solche um
767,000 Pfund auf. Der Bankvorrath erhöhte sich
um 626,000 Pfund und der Notenumlauf hat sich,
obgleich das Portefeuille um 281,000 Pfund ge-
wachsen ist, um 244,000 Pfund vermindert. Die
Bank von England erscheint reis für eine Zinsfuß-
ermäßigung. — Bei der Bank von Frankreich hat
die Erhöhung des Papiergeldes zu einer Abnahme
des Goldvorraths um 116 1/2 Millionen Francs ge-
führt, während der Notenumlauf in Folge dessen um
74 1/2 Millionen gestiegen ist.

(Verabsicherung des Einlagen-Zinsfußes
der hauptstädtischen Geldinstitute.) Die Verhand-
lungen zwischen den hauptstädtischen Instituten be-
züglich Herabsetzung des Zinsfußes für Geldein-
lagen haben, wie wir erfahren, zu einer Verein-
barung geführt, welcher sich die nachfolgenden In-
stitute angeschlossen haben, und zwar: die Vester
baterländische Sparkasse, die Vester ungarische Kom-
merzbank, die vereinigte Budapester hauptstädtische
Sparkasse, die ungarische Eskompte- und Wechsel-
bank, die ungarische Landes-Central-Sparkasse, die
ungarische Bank für Industrie und Handel (Aktien-
gesellschaft), die Filiale der anglo-österreichischen
Bank.

Diese Institute haben beschlossen, vom 1. Fe-
bruar 1. J. ab den Zinsfuß für Einlagen bis auf
Weiteres auf 3 1/2 Prozent zu ermäßigen und von dem
genannten Termine ab Einlagen zu höheren Zinsen
nicht mehr entgegenzunehmen. Nachdem die ungarische
allgemeine Kreditbank bekanntlich schon früher einen
niedrigeren Zinsfuß für Einlagen adoptirt hat, so sind
in Folge dieser Verfügung nunmehr sämtliche großen
Institute der Hauptstadt von dem 4prozentigen Zinsfuß
für Einlagen abgegangen. Diese Maßregel wurde dar-
durch herbeigeführt, daß die Institute nicht mehr im
Stande waren, angesichts des fortwährend sinkenden
allgemeinen Zinsfußes die ihnen anvertrauten Kapita-
le bei 4 Prozent Verzinsung und zugleich der über-
zeitigen Einlagen-Zinsensteuer, also bei 4 1/2prozentiger
Verzinsung auch nur mit mäßigen Nutzen zu clocten.
Durch diese Herabsetzung des Einlagen-Zinsfußes von
4 auf 3 1/2 Prozent vollzieht sich eigentlich nichts An-

deres, als daß die Institute die 10 Prozent Kapital-
Zinsensteuer, die sie so lange selbst getragen haben,
als es die Verhältnisse nur zuließen, nunmehr auf die Ein-
leger übertragen, denn die 3 1/2prozentige Verzinsung
den Einlegern gegenüber bedeutet für die Institute noch
immer 4 Prozent, da sie die Zinsensteuer nach wie vor
aus Eigenem bestreiten werden.

(Die österreichische Konversion.) Gleichzeitig
mit dem Prospekt für die ungarische ist auch der
Prospekt für die österreichische Konversion erschienen.
Die letztere umfaßt die fünfprozentige österreichische
Notenrente, die fünfprozentigen Prioritäten der
Borarlberger und die 4 1/2prozentigen Prioritäten
der Kronprinz Rudolfs-Bahn. An die Stelle der
Notenrente tritt die vierprozentige Kronrente. Die
Borarlberger Prioritäten und die Rudolfs-Bahn-
Prioritäten werden durch die neue vierprozentige,
pfandrechtlich gesicherte Staatsanleihe-Anleihe
ersetzt. Die neuen Anleihen dürfen nur zu Zwecken
des Umtausches verwendet werden und ist hiebei
für die Kronrente der Kurs von 93 1/2 Prozent,
für die Staatsanleihe-Anleihe der Kurs von
96 Prozent festgesetzt. Der Zahlungskurs der
neuen österreichischen vierprozentigen Kronrente ist
also um 1 Prozent höher, als der der ungarischen
Kronrente.

(Vereinigte Budapester hauptstädtische
Sparkasse.) In der gestrigen Direktionsung der
vereinigten Budapester hauptstädtischen Sparkasse
wurde die 1892er Vermögensbilanz der Sparkasse
vorgelegt, welche genehmigt und hierauf beschlossen
wurde, in der Mitte Februar 1. J. abzuhaltenden
Generalversammlung zu beantragen, die Divi-
dende für das Jahr 1892 nach reichlicher Dotir-
ung der Reserven mit 52 fl. per Aktie festzusetzen.

(Die Goldbeschaffung.) Der Finanzminister
beabsichtigt — nach „Magyar kereskedök lapja“ —
die beträchtlich angewachsenen Massenüberschüsse
zur Vermehrung des zur Valutaregulirung ge-
forderlichen Goldbedarfes zu verwenden und hat
unseren größeren Geldinstitute zur Einreichung von
Offerten betreffs Lieferung von zehn Millionen Gold
aufgefordert.

Steinbruch, 23. Januar. (Original-Tele-
gramm.) Bericht der Vorsteherviehändler-
halle in Steinbruch. Die Verkäufer sind zurück-
haltend. — Vorrath am 22. Januar 92,800 Stück,
am 23. Januar wurden 297 Stück zugeführt und
1163 Stück abgetrieben, demnach verblieb am 24.
Januar ein Stand von 91,934 Stück. — Wir notiren:
Mafischweine: Ungarische prima: Alte schwere
von 45 bis 46 fr., mittlere von 44 bis 45 fr., junge
schwere von 48 fr. bis 49 fr., mittlere von 47 fr.
bis 48 fr., leichte von 45 1/2 fr. bis 46 fr. Ungar-
ische Bauernwaare, schwere von 45 fr. bis
46 fr., mittlere von 46 fr. bis 46 1/2 fr., leichte von
44 bis 45 fr. Rumänische, schwere von — fr. bis
— fr., mittlere von — fr. bis — fr., leichte von — fr.
bis — fr. Rumänische Original (Stahel),
schwere von — fr. bis — fr., leichte von — fr. bis — fr.
Serbische, schwere von 44 bis 45 fr., mittlere
von 44 fr. bis 45 fr., leichte von 43 fr. bis 44 fr.

Budapester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 24. Januar. Die Tendenz war
heute schwach; Anfangs fest, trat später in Folge
von Realisirungen eine Abschwächung ein.

Vor mittags wurden gehandelt: Oester-
reichische Kredit-Aktien zu 322 bis 321.20, ungar-
ische Kreditbank-Aktien zu 368.75 bis 369, ungarische
Goldrente zu 114.70 bis 114.55, ungarische Papier-
rente zu 101.50 bis 101.60, österreichisch-ungarische
Staatsbahn-Aktien zu 296.25, Hungaria-Ziegelei zu
173, elektrische Stadtbahn-Aktien zu 159.75 bis 160 1/2,
Salgó-Tarjánier Kohlen-Aktien zu 632 bis 634.

An der Mittagsbörse kamen in Verkehr:
Ungarische Papierrente zu 101.50, Bankverein-Aktien zu
117.25 bis 119, Vester Kommerzbank-Aktien zu
1070 bis 1075, Gewerbank-Aktien zu 205, Föniciere
zu 98 bis 98.50, Hagel- und Rückversicherung-Aktien
zu 105, Müller- und Bäcker zu 467 bis 470, Pan-
nonia-Mühle zu 840, Louisa-Mühle zu 305, elektrische
Stadtbahn-Aktien zu 159.50 bis 160.50, Straßenbahn-
Aktien zu 421 bis 422, vereinigte hauptstädtische Spar-
kassen zu 1150, Nordungarische Kohlenaktien zu 182,
„Hungaria“-Ziegelei zu 173, Salgó-Tarjánier Kohlen-
Aktien zu 631 bis 633, Ziegel- und Cementfabrik zu
154.50 bis 155, Neufischer Ziegelei zu 330. — Auf
Lieferung wurden geschlossen: Ungarische Gold-
rente zu 114.30 bis 114.52 1/2, ungarische Papierrente zu
101.50, österreichische Kredit-Aktien zu 320.80 bis 321.30,
Industriebank-Aktien zu 17.25, Stadtbahn-Aktien zu 137.5,
österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien zu 296.25 bis
296.50, Prima-Würstler zu 188 1/2, bis 189.25. — Zur
Erklärungszweck notiren: Oesterreichische Kre-
dit-Aktien 321, vierprozentige ungarische Goldrente 114.40.
— Prämien geschäft: Ausstellung in österreichi-
schen Kredit-Aktien auf morgen 2 fl. bis 2 fl. 50 fr.,
auf acht Tage 5 fl. bis 5 fl. 50 fr., auf einen Monat
11 fl. bis 12 fl. — Liquidationskurse:
Oesterreichische Kredit-Aktien 321, ungarische Kreditbank
368. — Devisen und Valuten: Zwanzig-
Francs-Stücke 9.53 bis 9.62, Reichsmark 59.30 bis 59.35,
London 120.90 bis 121.40.

In der Nachbörse war schwaches Geschäft,
die Tendenz ruhig. Oesterreichische Kredit-Aktien wurden
zu 321.30 bis 320.80, vierprozentige ungarische Goldrente
zu 114.40 bis 114.35, neue vierprozentige ungarische
Kronrente zu 93.77 1/2 bis 93.70, ungarische Eskompte-
und Wechselbank-Aktien zu 118.25 gemacht. — Schlus:
Oesterreichische Kredit-Aktien 320.80.

Getreidegeschäft. Das Angebot in Weizen
war heute mäßig, die Kaufkraft blieb beschränkt, die
Tendenz ruhig; es wurden nur 14,000 Metzenunter
umgesetzt und zu unveränderten Preisen bezahlt. Zu

anderen Körnern hatten wir spärlichen Verkehr, Roggen
bei einigem Begehre etwas höher bezahlt, Gerste unver-
ändert, Hafer und Mais fest. Verkauft wurden:

Weizen, Theiß: 500 Mtr. 79 K. zu
8 fl. 10 fr., 200 Mtr. 79 K. zu 8 fl. 5 fr., 400
Mtr. 79 K. zu 8 fl. 5 fr., 100 Mtr. 79 K. und
100 Mtr. 78.5 K. zu 8 fl. 5 fr., 100 Mtr. 78.5 K.
zu 8 fl. 5 fr., 800 Mtr. 78.4 K. zu 8 fl. 5 fr., 100
Mtr. 77.5 K. zu 7 fl. 90 fr., 100 Mtr. 78 K. zu
7 fl. 95 fr., 100 Mtr. 77 K. zu 7 fl. 85 fr., 100
Mtr. 76.5 K. zu 7 fl. 75 fr., 200 Mtr. 76.3 K. zu
7 fl. 75 fr., 100 Mtr. 75 K. zu 7 fl. 65 fr., Alles
per drei Monate. — Vester Boden: 1000 Mtr.
81.5 K. zu 8 fl. 20 fr., 100 Mtr. 78.5 K. zu 8 fl.,
100 Mtr. 78.5 K. und 100 Mtr. 78 K. zu 7 fl. 95 fr.,
100 Mtr. 78 K. zu 7 fl. 95 fr., 200 Mtr. 78 K. zu
7 fl. 90 fr., 100 Mtr. 77.5 K. zu 7 fl. 90 fr., 500 Mtr.
77 K. zu 7 fl. 85 fr., 300 Mtr. 75 K. zu 7 fl. 60 fr.,
Alles per drei Monate. — Weisenburger: 200
Mtr. 76 K. zu 7 fl. 80 fr., per drei Monate. — Ba-
nater: 1500 Mtr. 77.5 K. und Bácsfäer: 1500
Mtr. 77 K. zu 7 fl. 90 fr., Beides per drei Monate.
— Obertheiß: 200 Mtr. 76.3 K. zu 7 fl. 75 fr.,
per drei Monate. — Magazinswaare: 1500
Mtr. 73 K. zu 7 fl. 75 fr., per drei Monate. —
Serbische: 1200 Mtr. 72.7 K. zu 6 fl., per drei
Monate, transito.

Roggen: 200 Mtr. zu 6 fl. 37 1/2 fr., per
drei Monate, 300 Mtr. zu 6 fl. 22 1/2 fr., 300 Mtr. zu
6 fl. 35 fr., Beides per Kasse.

Hafer: 200 Mtr. zu 5 fl. 85 fr., 300 Mtr.
zu 5 fl. 50 fr., 100 Mtr. zu 5 fl. 60 fr., Alles per Kasse.

Termine wurden nur wenig zu gedrungen
Kurien gehandelt. Geschlossen wurde Vormittags:
Weizen per Herbst zu 7 fl. 58 fr., 7 fl. 55 fr.,
7 fl. 57 fr., Weizen per Frühjahr zu 7 fl.
43 fr., 7 fl. 40 fr., Mais per Mai-Juni zu
4 fl. 72 fr., 4 fl. 74 fr., 4 fl. 71 fr., 4 fl. 72 fr. und
Kohlraps per August-September zu 11 fl.
25 fr., 11 fl. 20 fr. — Nachmittags wurde Weizen
per Frühjahr mit 7 fl. 41 fr., 7 fl. 42 fr. und
7 fl. 41 fr., Weizen per Herbst mit 7 fl. 58 fr.
und 7 fl. 57 fr., Mais per Mai-Juni mit 4 fl.
72 fr. und 4 fl. 71 fr. geschlossen. — Abends blieben:
Weizen per Frühjahr 7 fl. 41 fr. bis 7 fl.
42 fr., Weizen per Herbst 7 fl. 57 fr. bis
7 fl. 58 fr., Mais per Mai-Juni 4 fl. 71 fr.
bis 4 fl. 72 fr., Hafer per Frühjahr 5 fl. 47 fr.
bis 5 fl. 48 fr.

Produktengeschäft. Fettwaare unverändert
fest. Von Pflaumen wurden gehandelt: Bosnische
120stüdtige zu 21 fl. 42 fr., serbische Wancawaare zu
20 fl. 98 fr., per Oktober-November 1893 serbische
100stüdtige zu 18 fl. 11 fr.; die Tendenz blieb fest.
Pflaumenmus geschäftslos.

Die amtlichen Getreidenotirungen der
hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with columns for Quality (Qualität) and Price (Preis) for various types of wheat (Weizen) and rye (Roggen). Includes sub-sections for 'Theiß' and 'Bácsfäer'.

Table with columns for Quality (Qualität) and Price (Preis) for rye (Roggen) and barley (Gerste).

Table with columns for Quality (Qualität) and Price (Preis) for various types of grain (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Hirse).

Table with columns for Quality (Qualität) and Price (Preis) for various types of spirits (Weizen, Mais, Spiritus, Rohspiritus, Raffinirt).

Wasserstand.

Table showing water levels (Wasserstand) for various locations (Donau, Krems, etc.) on January 24th, with columns for location, measurement, and date.









# Meiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Anstänze werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

**Gebrauch u. neue feuerfeste und einbruchsfichere Kassen**  
Kassen-Fabrik Niederlage, Budapest, 5. Bez., Gattergasse 6. 64306

**Geld Darlehen**  
für Budapest und Provinz-Kaufleute, Industrielle, Beamte und Offiziere zu 6 bis 8 Prozent in vierjährigen Rückzahlungen.

**Intabulation**  
gegen 30jährige Amortisation zu 4 1/2 Prozent, zweiten und dritten Satz zu 5 bis 6 Prozent. Verlassenschaft zu 6 Proz. Alle Arten Kontoverbindungen gegen mäßige Provision.

**F. Fried,**  
Verkehrsbureau, Budapest, Kerepeserstr. 34, 2. St. 19. 11098

**Ein Herrschafts-Palais**  
in der inneren Stadt, mit Stallung und Wagenmiste, nur direkt für große Herrschaft, mit einer Wohnung von 16 Zimmern, durchwegs Gasheizung, auf 5 Hektare ausgestatteter, wegen Abreise mit einer kleinen Anzahlung von 15,000 20,000 fl. (das Uebrige kann bleiben auf 5%) zu verkaufen, so auch ein Stockhohes palastartiges Haus-Gebäude nahe der Andrássystrasse, 24 Fenster Gasheizung, mit Tapeten, Parkett, Badzimmern auf 5 Hektare ausgestatteter, 15 Jahre Steuerfrei, mit Anzahlung von 35,000 fl. auf reine 14% für das in eigene Kapital zu verkaufen oder zu verpachten, so auch ein Stockhohes Palais mit 22 Fenstern Gasheizung, nahe der Andrássystrasse und der 7. Oper, mit einer kleinen Anzahlung anderer Unternehmung halber zu verkaufen oder zu verpachten auf reine 8% für das investierte Kapital. Nur direkte Käufer erhalten Rückkauf 7. Bez., Elisabethstr. Nr. 16, 1. St. 9, bei E. Reich, von 1-4 Uhr. 11275

**Ein solides älteres Fräulein**  
sucht Stelle als Haushälterin oder Pflegerin zu älteren alten Herrn. Adr. in der Exp. 64693

**Ringstrassen-Kaffeehaus,**  
im besten Betriebe und auf's Cleanste komplet eingerichtet, ist vom Hauseigentümer sofort zu verpachten. Näher in der Exp. d. Bl. 64565

**Böhmerwald-Preiselbeeren.**  
1892er hochfeinste Kompot-Deifkaffee in vorzüglicher Qualität, mit feinsten Raffinade verfeinert, offerirt franko komplet je 20 Liter zu 2 fl. 55 kr. Gegen Preis billigt. Th. Tausch, Apotheker in Prachowitz, Böhmerwald. 11176

**Utiengesellschaft**  
acceptirt einen Praktikanten aus gutem Hause mit entsprechender Schulbildung. Offerte unter „B.“ an die Exp. d. Bl. 64729

**Gouvernante,**  
zu Kindern von 3-9 Jahren, der ung. u. englischen Sprache vollkommen mächtig, musikalisch, wird aufgenommen. Die auch der deutschen u. franz. Sprache kundig werden bevorzugt. Anträge bis 27. d. Hotel Ungaria, Zimmer 158. 64722

**Regalpähtern**  
empfehle ich meine Spiritus-Paraffin-Öl-Lampfen 2 fl. 50 kr., durch welche 15 bis 20% Spiritus, resp. per Hektoliter ca. 10 fl. erspart wird. Ein Kilo genügt zu 750 Liter Brennwein.

Durch diese Öllampen gewinnen die Brennweine an Kraft und Geschmack. Der durch meine Weineffizienz (Preis 4 fl. 50 kr.) erzeugte vorzügliche Wein stellt sich bloß per Liter auf 8 kr. und wird umso besser, je länger er lagert. Treber, Lager, Slibowitz- und Rorovicska-Öl 2 fl. 50 kr., franz. Cognac-Öl 2 fl. 20 kr., Jamaica-Rum 2 fl. 75 kr. Die Preise per Kilo und per Nachnahme. Ein Kilo jeglicher Öllampe genügt zur Erzeugung (auf kaltem Weg) von 100 Liter Brennwein. Für Unschädlichkeit der Öllampe garantiere ich. Jeder sammtlicher auch hier nicht benannter Öllampen werden gratis. F. Fischer, Apotheker, Eisenbahnstr. 10, in Marosvásárhely. 63464

**Erzieher,**  
Israelit, welcher in deutschen, ungarischen und hebräisch. Lehrgegenständen zu unterrichten befähigt ist, wird zu 3 Elementarschulern gesucht. Gehalt 15 fl. per Monat nebst freier Station. Derjenige, welcher zugleich שו"ת ומו"ק ist und hiezu אה"ב besitzt, hat pro Monat um fl. 15) d. B. mehr Gehalt zu beanspruchen. Diplomirte und musikalisch gebildete werden bevorzugt. Der Posten ist bis längstens 8. Februar zu besetzen. Offerte mit Divisionszeugnissen sind zu richten an **Moritz Klein, Mosonyi-Str. 64726**

**Lehrling**  
aus gutem Hause wird gegen Bezahlung in einem Galanterie-Engros-Geschäfte sofort aufgenommen. Wo? sagt die Exp. 64718

**Geucht wird**  
ein lediger Arbeiter, der Siegelack selbstständig erzeugen kann. Offerte mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und Lohnansprüchen sind zu richten unter „G.“ an die Exp. 64702

**Komptoirist,**  
perfekter Buchhalter, Praktikant mit nöthiger Vorbildung und ein Geschäftsdienst werden sofort aufgenommen in einer Budapest. Bettwaren- und Teppich-Großhandlung. Offerte unter „Camil“ an die Exp. 11307

**Möbel.**  
Wegen Familienverhältnisse ein Schlafzimmer, vollkommen ausgestattet, zu verkaufen. Adr. in der Exp. 64676

**Gewiegter Böhmerwald-Preiselbeeren**  
ertheilt erprobte Rathschläge und offerirt seine Dienste zur Ausbeutung der momentanen Gelegenheit, mit welcher man mit wenig Kapital viel verdienen kann. Zuschriften unter „Böhmerwald“ an die Exp. 64708

**Lehrerin,**  
die auch in Französischen und Klavier unterrichtet, empfiehlt sich für die Nachmittage oder für den ganzen Tag. Adr. in der Exp. 64735

**Ziegelmeister.**  
Gefertigter, im Maschinen- und Angoren-Betrieb vollkommen praktisch, im Besitze der besten Zeugnisse, sucht Stellung in fremder Gegend, übernimmt event. die Erzeugung vollkommen gut gebrannter Ziegel im Afford, billigt berechnet. Ger. Antr. erücht Franz Schert, Ziegelmeister, Rad, Kavellengasse 30. 64730

**Nonnis**  
(Israelit) der Spezererische, ganz tüchtig, der ungarischen, deutschen und slowakischen Sprache mächtig, wird sofort acceptirt. Gehalt 240 fl. pro Anno nebst ganzer Verpflegung. Nur solche wollen auf den Posten reflektiren, die sich ganz tüchtig glauben und die obigen drei Sprachen vollkommen sprechen können. **Ignaz Weich, Schenke, 11305**

**Ein Gast- u. Wirthshaus**  
mit angenehmen Lokalitäten, ziemlich gut möblirt, Billard und Kegelbahn, im Orte Bars-Fürdő, Baden- und Zohmstraße, eine ziemlich ruhige durch fürzlichen Eisenbahnbau erwartend, wird vom Gefertigten ab 15. März 1893 unter bestehenden Bedingungen verpachtet. Preise Elemente mit etwaiger Nebenbeschäftigung, überhaupt Kellerei, da es an solchen hier mangelte, werden vorgezogen. Eventuell auch 8-1000 nach Bedarf hiezu. **Ign. Gys. 64721**

**Waldmanipulant**  
gesucht. Ein tüchtiger Waldmanipulant, der längere Jahre als solcher praktisch thätig war, wird gesucht. Offerte nebst Zeugnisabschriften an Bernhard S. u. er, Galanterie-Kaufmann, Holzproduktion, Berzova. 11304

**Ein Nonnis,**  
nur gelehrter Eisen- und Werkzeughändler, floter Detaillist, nicht unter 20 Jahre alt, mit guten Referenzen, wird in der Eisen- und Werkzeughandlung des Christoph Ulrich, Druck u. d. Mehr, Eisenmarkt, sofort acceptirt. 11311

**Komnis**  
der Spezerer, Eisen, Glas, Kurz-, Galanterie- und Schmiedewarenbranche, der deutsch, ungarisch u. rumänisch spricht, wird per sofort aufgenommen. Jahresgehalt 180 fl. nebst ganzer Verpflegung. Offerte mit Zeugnisabschriften sind zu richten an **Faras Abraham, Tihany. 11308**

**Zahntechniker,**  
der die Zahntechnik in Kunstausf., Celluloid, Metall und Gold genau erlernen und sich auch in der Operation gut ausbilden will, dem ist jetzt Gelegenheit geboten, selbes billig bei einem tüchtigen Zahnarzt zu erlernen. Offerte sind zu richten unter „Zahnarzt“ an die Exp. d. Bl. 1134

**Privatdetektiv,**  
äußerst tüchtig, distinkt und energisch, offerirt seine Dienste. Antr. unter „Tüchtig“ an die Exp. 64710

**Meines, unange-schnittenes Musik-laturpapier a 11 fl. per Meterzentner ab Magazin zu verkaufen. Bei Abnahme von mindestens 5 Meterzentner a 10 fl. Näheres die Exped.**

**Ein nett möblirtes Monatszimmer,**  
event. mit Klavierbenutzung, sofort zu vergeben. Adr. in der Exp. 11309

**Nonnis.**  
In der israel. Kultusgemeinde zu Djafoar (Savonien) ist ab 15. April, längstens 1. Mai l. J. die Stelle eines I. Kantors zu besetzen. Mit dieser Stelle ist ein Jahresgehalt von 6. B. fl. 600 nebst fl. 120 an Quartiergeld verbunden. Bewerber, welche אר"ק und תורה שבעל פה müssen, haben ihre Offerte nebst Beischluss ihrer Zeugnisse über Befähigung, bisherige Verwendung, Alter und Familienstand bis Ende Februar l. J. an den gefertigten Vorstand einzuliefern. Reflektanten, welche musikalisch gebildet, werden bevorzugt. Zum Probevortrag werden nur Bewerber zugelassen und Reisespesen nur dem Acceptirten vergütet. **Dalovár, den 16. Januar 1893. Der Vorstand der israel. Kultusgemeinde Adolf Kohn. 11295**

**Für Wein- und Bierhaus.**  
Ich vermittle mein ganzes oder halbes Haus sammt schätzigen Garten und gutem Weinkeller auf einem sehr lebhaften Platz in 7. Bezirk vom 1. Mai ab an einen Wirth. Näher in der Exp. 64737

**Komptoirist**  
der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, Spezerer, findet sofortige Aufnahme. Offerte mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und Gehaltsansprüche an **J. Zanzky's Söhne, Breßburg. 11292**

**Kaufe Zettel vom Bergamante.**  
Uhren, Juwelen, Silberbesteck verkaufe für bar: 12 echte massive Silber-Gebirgsfl. 7.75, Silberlöffel per Stück fl. 1.80, Halskette mit Herz fl. 1.75, Bracelet fl. 1.85, Goldketten fl. 11.50, Gold-Remontoiruhren fl. 11.3), Massgoldringe fl. 2.5), Silber- u. Nickel-Remontoir von fl. 3.35. **A. B. Grünberger, Stadthausplatz Nr. 9, 1. Stock. Auch gegen Raten. 63923**

**Haus**  
in Klempen, steuerfrei, 8% tragend, aus freier Hand zu verkaufen. Näher in der Exp. 64687

**Spezerereigenschaft**  
váci körut 15 ist eine komplette **Einrichtung** sofort billigt zu verkaufen. 64695

**Privatdetektiv,**  
äußerst tüchtig, distinkt und energisch, offerirt seine Dienste. Antr. unter „Tüchtig“ an die Exp. 64710

**Meines, unange-schnittenes Musik-laturpapier a 11 fl. per Meterzentner ab Magazin zu verkaufen. Bei Abnahme von mindestens 5 Meterzentner a 10 fl. Näheres die Exped.**

**Weinkeller**  
mit circa 300-500 Stk. leeren Fäßgeschirren wird in Promontor zu pachten gesucht. Preise unter „B.“ an die Exp. d. Bl. 64731

**Fleischer, freibauer junger Mann**  
sucht Stelle als Aufseher, Magaziner oder dergleichen. Zuschriften erbeten unter „Stribiam 24“ an die Exp. 64734

**Den billigsten und besten Thee, Rum, Cognac, Liqueure**  
bekommt man bei **Joseph Weismann, Budapest, Promontorgasse Nr. 2, Ecke Károlyi-gasse (Gegründet 1883).** Preis: 1 Literflasche Rum sammt 1 Packet Thee 90 kr., 1 Flasche 1 1/2 Liter Rum 1 fl., 1 Liter guter Rum ohne Flasche 70 kr., feinste Sorten Rum per Liter 1 fl. und 1 fl. 20 kr., allerfeinstes Jamaica-Rum von 1 fl. 50 kr. bis 3 fl. Beste Sorte russischer Thee, neueste Ernte, in Packeten a 20, 30, 40, 50 u. 70 kr. per Kilo und Defa zu den billigsten Engros-Preisen. Bei Bestellungen von fl. 5 aufwärts wird Verpackung nicht gerechnet. 64557

**Thee Decken**  
mit 50% billiger als überall, naturimprimirt, neue und gebraucht. Die Decken werden leihweise zu sehr mäßigen Preisen überlassen.

**Neue und gebrauchte, zu stauend billigen Preisen, ebenso Nept. u. Einfuhrplachen**  
mit 3 fl. 20 kr. zu haben bei **Abolf Kogel, Budapest, Franz Jánosgasse Nr. 10 11100**

**Verkauf naturer italienischer Weine,**  
roth und weiß, in Boutheillen und per Hektoliter zu billigen Preisen. Ecke Erse-er-körut 28 und Westfelsenpforte, Kellertokant. 11281

**Unratsche Päckel-Weine**  
mit 3 Messern, wenig gebraucht, ist billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 64560

**Kaufleute,**  
welche Erfindungen, bieten sich Gelegenheit zur Uebernahme eines in Budapest seit vielen Jahren im besten Renommee als allebekannt solid bestehenden Spezerer-Kurrent-Detaillgeschäftes. Adr. in der Exp. 64463

**Kaffeehauslokale,**  
belebteste Posten, 20 Fenster Gasheizung, ist per 1. Mai unter vortheilhaften Bedingungen zu verpachten. Kompanon, der bei Kaffeehäusern u. Spezererhändlern gut eingeführt ist, wird für ein Kommissions- u. Agentengeschäft gesucht. Näher in der Exp. 64759

**Heirathsantrag.**  
Ein häuslich gut erzogenes, 24 Jahre altes armes Mädchen wäre geneigt, einen alten, vermöglichen Herrn, ev. Witwer, zu heirathen. Photographie wird eingeschickt. Briefe unter „Heirath“ an die Exp. 64733

**Von Gustav Klinger's Romanen**  
ist nur noch ein Werk zu haben: **Freunde der Klinger'schen Romane werden hiemit eingeladen, das noch vorrätige Werk sich anzulassen.** Zu haben ist noch: **Der Todtengräber aus der Franzstadt,** drei Bände stark, 40 kr., mit Postverbindung 45 kr. Dieses Werk wird zu dem oben notirten Preise auch einzeln abgegeben. Bezuziehen durch die Expedition des „Politischen Volksblattes“.

**Geschäftslokale**  
am Theresienring Ueberstiehung wegen preiswürdiger zu haben. Adr. in der Exp. d. Bl. 64712

**Provinzialagenten**  
und Reisenden sucht eine leistungsfähige ungarische Pinterfabrik auf Provision. Anträge unter „P.“ an die Exp. 64765

**Geschäft**  
in lebhafter Straße, mit schöner Einrichtung und Portal, ist ohne Waarenlager per 1. Mai zu übergeben. Adr. in der Exp. 64747

**Lambourier, Schürstich, Strahlstich, Bierstich und Sonstige Arbeiten**  
mechanische Monogrammkunst werden angenommen und prompt u. billigt bedient. Elisabethstr. 34, im Nähmaschinen-Geschäft. 11318

**Schönes, billiges Hofmagazin,**  
innere Stadt, ist sofort zu vermieten. Adr. in der Exp. 64752

**Gelegenheitskauf**  
mit 3 Billards, im Stadtkasino mit 150 Mitglieder, 1200 fl. Zins sammt Wohnung, ist wegen Mangels an Leitung sehr billig zu übernehmen. S. Kersch, „Cafe Budapest“, Andrássystrasse. 64734

**Tüchtige Reisende,**  
die über Kanton verfügen und eventuell auch das Inkasso zu besorgen hätten, der deutschen und ungarischen Sprache mächtig sind, werden per sofort gesucht. Offerte mit Angabe der früheren Beschäftigung sind unter Chiffre „Reisende 610“ postlagernd Kaas zu richten. 11315

**140erdekkräftige Lokomobile**  
mit 2 Cylindern, Feuerbüchse, taubellos, im Betriebe bis 15. Februar zu sehen, ferner ein gebrauchter Dampfessel in bestmöglicherm Zustande, 7 1/2 Meter lang, 1.15 Durchmesser, Bouillet Nr. 645, im Innern 0.93 Durchmesser, auf 5 Atm. bewirkt, Fabrikat Bielefeld & Komp., entmannt und hier lagernd, sammt kompletter Armatur, vollständig eine gebrauchte, jedoch in gutem Zustande befindliche Gaspflanze, 5.55 Meter lang, Drehlänge ca. 4 Meter, Spindelhöhe 250 Mm., komplet armirt, Fabrikat Schenck. Sammlische Gegenstände preiswerth erhältlich. Mit genauer Auskunft dient **Virág Sándor,** Maschinen-agent, Szegedin. 11317

**Villager Weine,**  
roth, weiß, Schiller, 22 Liter aufwärts gegen Annahme zu 23-25 fl. per 100 Liter. Gebinde zu Fabrikspreisen und werden franco zurückgenommen. Es wird erücht, die Bestellungen je eher einmündend, damit die Verendung rechtzeitig geschehen kann. **M. Gold, Békány. 11319**

**Die gnädige**  
— wer hätte den frühen Morgen Tag werden. Al angezogen und Man sah, daß es die Frau aber die tropfbarbenen T erlaucht, daß d der Sohn des Sportsman, ma Sie war e los und gelangw herbst-Loilerte n Melitta hätte d Aber da Anna rend die schöne bekam Anna de ters zu kosten. fest der Herr v vorfichtig angef hatte sich angef tranken und w nicht mehr jung nehmes, gumüt Vor einigen Ja mögensloje Tod Melitta j



## Die G

Was bis wesen, das wu heit. Die Abri wicklung unse bisher nur auf statirt werden, hen eine amtli sel ausschließ Graf Andreas hente die auf d beßig bezüglich verhältnisse we in genügend kl zünden uns di in den Abgrun rathen sind.

Die ern Uebrigen nur beßiges: auf d Details der A sind in ihnen den uns Thatf Aufmerksamkei jenige der offe petenten Faktio sind. Bevor v von Amtswegen drucke bringen, ihren wesentlic

Der gebu Ungarn weist auf: Gebuden 65.44 Prozent. folgende Majse Fideikommiss e vossessoratsbesi Prozent. Das i und Unterrichts jiz. Diese Dure an sich erschred gen in verschied unglanbliche G hervor. Es gibt Grundbesitz we Grundbesitzes a Liptauer Romio Prozent des ge tate 42 Perzen

(Original-G

Die gnädige — wer hätte den frühen Morgen Tag werden. Al angezogen und Man sah, daß es die Frau aber die tropfbarbenen T erlaucht, daß d der Sohn des Sportsman, ma Sie war e los und gelangw herbst-Loilerte n Melitta hätte d Aber da Anna rend die schöne bekam Anna de ters zu kosten. fest der Herr v vorfichtig angef hatte sich angef tranken und w nicht mehr jung nehmes, gumüt Vor einigen Ja mögensloje Tod Melitta j